



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 5 (1935)**

259 (9.6.1935) Pfingst-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-267916](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-267916)

**Heim**  
der  
Leute  
wird

Fabrikneue  
**Fahrräder**  
erhalten Sie auch  
von **33,75** an  
mehrere hundert  
Fahrräder stehen  
zur Auswahl  
Bekanntes  
A. in Höhe  
zu Zahlung

**Doppeler**  
**J 2,8**

# Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15, Fernruf: Sammelnummer 354 21. Das „Hakenkreuzbanner“ erscheint 12mal (2-20 Blatt, u. 10 Bl. 2-20 Blatt), Ausgabe 2 erscheint 1mal (2-20 Blatt, u. 30 Bl. 2-20 Blatt), Einzelpreis 10 Bl. Belegungen nehmen die Träger sowie die Wohnung der Partei, wenn die Zeitung (auch durch höhere Stellen) verbleibt, behält kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Belegungen auf allen Wissensgebieten. Für unentgeltlich eingehende Beiträge wird keine Verantwortung übernommen.



Anzeigen: Gesamtauflage: Die Doppelpost, Wilmmerstraße 10 Wg. Die Vierpost, Wilmmerstraße 4 Wg. im Zertell 45 Wg. Schwabinger u. Weinheimer Ausgabe: Die Doppelpost, Wilmmerstraße 4 Wg. Die Vierpost, Wilmmerstraße im Zertell 18 Wg. Bei Abrechnung nach aufgegebenem Tarif. Schluss der Anzeigenannahme: für Frühauflage 18 Uhr, für Abendauflage 18 Uhr. Anzeigenannahme: Mannheim, R. 3, 14/15, Tel. Sammel-Nr. 354 21. Hauptstadt u. Erschließungsort Mannheim, Auslieferung, Vertriebsstelle: Mannheim, Postfachnummer: 4900. Verlagsort Mannheim.

Pfingst-Ausgabe Mannheim 5. Jahrgang MANNHEIM A / Nr. 259 B / Nr. 157 Mannheim, 9. Juni 1935

## Wer stört den konfessionellen Frieden?

### Eine scharfe Abrechnung des Gauleiters mit den reaktionären Störenfrieden

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner“)

Karlsruhe, 7. Juni. In seiner Rede vor der Karlsruher Mitgliederversammlung stellte Gauleiter Robert Wagner einleitend fest, es sei ein stolzes Zeichen für die innere Einheit und Geschlossenheit der Partei, wenn die Mitgliedschaft der Stadt Karlsruhe heute die beiden größten Säle am Platz fülle, ein stolzes Zeichen erst recht in der heutigen Zeit, in der die Feinde des Nationalsozialismus glauben, ihre zerfahrene volksfeindliche und verräterische Arbeit, wenn auch in kleinen Kreisen, wieder aufnehmen zu dürfen.

Die Partei sei von Anfang an als eine Gemeinschaft der Kämpfer der Nation gedacht gewesen. Wenn sie je einen Bruchteil ihres alten kämpferischen Geistes einbüße, werde sie ihre große weltgeschichtliche Mission nicht erfüllen können. Immer nur werde der den Erfolg auf seiner Seite haben, der im Lebenskampf der Nation den größten Einsatz wage.

Der Erfolg muß immer aus neuen erstritten werden.

Wer unter uns? rief der Redner aus, möchte einmal das Gesetz des Kampfes, das Gesetz der Mehrleistung und damit der Führung an seine Gegner abgeben wollen!

Wir wissen, daß unser Staat tief verankert ist in den Herzen unseres 66-Millionen-Volkes. Allein das bedeutet nicht, daß die Feinde der Nation ihre zerstörerischen Absichten aufgeben. Im Gegenteil, unsere Arbeit wird stets eine Auseinandersetzung bleiben mit den Mächten des Verfalls und der Zerstörung.

Es bestehen indessen für den nationalsozialistischen Staat keine Gefahren.

Ich möchte den Wahnsinnigen sehen, der ernst-

lich glaubt, daß es irgendeinem staatsfeindlichen Kreis in Deutschland einmal gelingen könnte, die Macht des Nationalsozialismus zu brechen. Allerdings, das bedeutet nicht, daß es in Deutschland keine Wahnsinnigen gäbe, wenn sie auch an der Hand abzuzählen sind!

Wir empfinden es als eine tiefe Beleidigung unseres Volkes, wenn solche Elemente in der heutigen Zeit des schweren Ringens um Leben und Freiheit der Nation immer wieder Gift in die öffentliche Meinung hineinträufeln.

Man könnte sagen: Rechnet mit diesen Wahnsinnigen doch endlich ab! Allein, die nationalsozialistische Revolution wird nie auf die Stufe einer jüdischen Freimaurerrevolution oder einer marxistischen Herabwürdigung und niemals in bolschewistische Methoden verfallen. Sie ist getragen von den entschlossensten, mutig-

sten und opferwilligsten Männern und Frauen, vom besten Blut des deutschen Volkes, und somit kann sie immer nur die Revolution des deutschen Volkes, der deutschen Art sein. Wir haben niemals Vergeltung um der Vergeltung willen. Unsere Revolution ist groß und edelmütig, wie das deutsche Volk stets groß und edelmütig gewesen ist. (Beifall.)

Und dies nicht etwa aus Schwäche! Ich möchte den Staatsfeinden einmal mit aller Deutlichkeit sagen, daß wir jederzeit den Mut besitzen würden, einige tausend Kanakken aufzubringen. Ich glaube, das wird niemand bezweifeln. Allein wir sind — das möchte ich nochmals betonen — nicht gekommen, um Gewalt zu üben, sondern unsere Sendung war von (Fortsetzung siehe Seite 2)

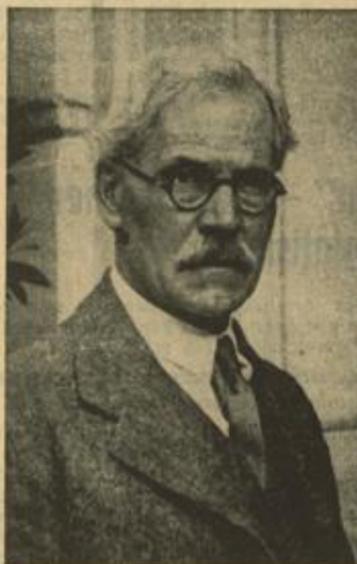
### Pfingstliches Deutschland

Von Hanns Schmiedel

Tausendfältig umjubelt und das herrliche Schöpfungswunder in Wald und Flur, auf Höhen und in trauten Tälern. Die Mutter Erde wird nie des Verjüngens müde. Was langer Winter zu nehmen schien, entschlummerte nur bis zum Frühjahr, das seligen Botsprechens von neuem begann. Das gewaltige Werden zeichnet Gottes heilige Spur. Aus ewigen Gesetzen quillt diese Neugeburt. Sie ist nicht nur Sinnbild unseres menschlichen Daseins, sie ist desselben Geistes, desselben Willens, derselben Berufung. Die böstlichen Saiten gingen auf. Adolf Hitler ist und war der Sämann.

Für ein unbestechlich helles Auge gibt es auch in der geistigen Landschaft ein echt pfingstliches Deutschland! Das Evangelium der Volkswiedergeburt ward hinausgetragen von vielen prophetischen Jüngern, die sich an der heiligen, züngelnden Flamme in Brand legen ließen. Der Geist siegte. Die große nationalsozialistische Idee wuchs nach verborgenem Gesetz in die ungeheure Form hinein, die allein ihre volle Auswirkung in allen Lebensregungen ermöglichte.

Wie das urewige Vorbild der Natur schuf die Idee Adolf Hitlers eine wahrhafte Synthese, ein organisches Zusammenspiel aller Kräfte. Ein sinnreich ineinandergreifen der Körper von Nerven und Hebeln entstand, in dem jeder seinen unverrückbaren Platz bekam, aber klaren Blicks seine innere Notwendigkeit und seine dienende Rolle am Ganzen erkennen durfte. Diese Schau des böstlichen Mals ist jedem Teil innig eingepreßt worden. Aus bescheidenem Teilstum glänzt die Gewichtigkeit der Gesamttat auf. Dieses ergriffene Arbeitsziel adelt jeglichen Volksgenossen in wirklich pfingstlichem Erkenntnislichte. Hoffnungen sprechen wieder auf am alten Baum deutscher Geschichte. Der Gott der Deutschen tritt ins lachende Gesilde wie Baldur, froh und unbefleglich jung. Die böstlichen Götter und Heroen, die sich in altersgraue Sagentwinkel und Traumböden geflüchtet hatten, sie stehen auf einmal da. Welch eine Jugend strahlt uns heute an! Wie blitzen die Augen übersäumenden Kraftbewußtseins, wie leuchtet das heidnische Wagnis aus den reinen Stirnen.



Aufh.: Pressebildzentrale  
Der bisherige Premierminister hat am 7. Juni nach der Unterzeichnung dem englischen König sein Rücktrittsgesuch überreicht und daraufhin das Baldwin seine neue Regierungsbildung vorgelegt. Unter dem Namen Lord Ramsay MacDonald, den langjährigen Premierminister Englands, und rechts Baldwin, der jetzt die Regierungsführung übernommen hat. Rechts steht MacDonald auch weiterhin als Vizepräsident des Staatsrates in der Regierung vertreten.

HB-Bildstock  
Zur englischen Regierungsbildung

### Sie das Erholungswerk des deutschen Volkes

Ein Aufruf des Reichskathalters

Karlsruhe, 7. Juni. 18 000 Kinder aus den verschiedensten Gauen des Reiches sollen durch das Erholungswerk des deutschen Volkes in unserem schönen Lande Baden Gefunung und Erholung finden.

15 000 alte Kämpfer und hilfsbedürftige Volksgenossen sollen sich bei uns ausruhen, ausspannen und neue Kräfte für den Lebenskampf sammeln.

Ich rufe daher alle Volksgenossen auf, im Bewußtsein der deutschen Volksgemeinschaft mitzuhelfen, mitzuwirken am großen Werk unseres Führers.

Jeder, der dazu in der Lage ist, nimmt ein Kind für vier Wochen, nimmt einen Volksgenossen für 14 Tage bei sich auf.

Wer dies aber ablehnt, lehnt es dem Führer ab. Ein jeder zeige den entschlossenen Willen zum Erfolg. Jeder Volksgenosse melde seine Freistelle, wird Freistellen getreu der Lösung: „Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg!“

Pfingsten 1935.

Heil Hitler!

Robert Wagner  
Der Reichskathaltler und Gauleiter.

### Aufreuf zur Waehung der Verkehrsdisziplin

Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Die Verkehrsunfälle mehren sich in letzter Zeit in einem erschreckenden Maße. Eine geradezu verbrecherische Autoraferei fordert täglich mehrere Todesopfer, aber schuldig sind nicht nur die Autofahrer. Es steht amtlich fest, daß auch Fahrer aller übrigen Fahrzeugarten und Fußgänger immer wieder die Urheber der Unfälle sind. Es ist höchste Zeit, daß durch eine allgemeine Besinnung ein radikaler Wandel in der Verkehrsdisziplin eintritt. Ich rufe das ganze Volk auf, dazu beizutragen und die Verkehrsünder, besonders aber leichtfertig fahrende Autofahrer und Kraftfahrer zur Anzeige zu bringen. Die Gerichte und Polizeistellen ersuche ich, von ihren Strafbefugnissen künftig exemplarischen Gebrauch zu machen. Wer leichtfertig das Leben eines anderen gefährdet, gehört hinter Schloß und Riegel. Durch das tatkräftige Zusammenwirken aller kann das Volk vor dem unentzähllich gewordenen Schaden einer mangelhaften Verkehrsdisziplin bewahrt werden.

Robert Wagner  
Der Reichskathaltler in Baden  
(gez.) Robert Wagner.

Karlsruhe, 7. Juni 1935.

im tiefen Schacht, sei sie mit hellem Tauchzen auf freier Alm, sei sie im zermarterten Hirn technischer Tat, sei sie auf frisch gebrochener Scholle, sei sie im mütterlichen Weibstum häuslicher Kleinwelt, sei sie im rastlosen Tempo umfassender und alles durchdringender Führung. Dieser Geist, der Jahrhunderten dienen will, brennt in allen Volksgenossen. Jeder Tag schürt diese Flamme höher und höher. Nicht die stammelnede Rede verzückter Sprachenwirmis kann uns zum Bilde werden: dieser deutsche Geist ist eindeutig und klar, hart und entschlossen, jedem Geschick zu trotzen. Eine germanische Renaissance ist erwacht, die zum Aufsteigen ist eine Lust zu leben! Dieses neue Deutschland ist ein geistiges Deutschland reiner stolzer Gefinnung und väterlicher Tatenfülle, bekenntnistreu und ergriffen in der letzten Faser des Herzens.

Der pfingstliche deutsche Mensch kann seinem

Herrgott sicher und ruhig vor die Augen treten, er darf die ganze Welt herausfordern, seinen Willen um Daseinsfriede und Volkswort auf Herz und Nieren zu prüfen. Seinen Gott hat er jahrelang in bitterster Not gerufen um Erhellung. Die Pfingstherdengabe des Deutschen ward im Führer menschliche Gestalt. Der lautere schicksalsschaffende Quell seiner Pfingstwerkung, die doch immer in ein besseres und herrlicheres Dasein aller ausklang, die doch immer fessenderer und wunderbarer Glaube war, möge allezeit rauschen. Die Früchte seines Geistes sind unser Wert. Und rechter Pfingstgeist wird einst jene grandiose Taten schaffen, die ihn und unser Volk unsterblich werden lassen. Neben, hinter und alle doch von diesem Geschick des reinen Geistes! Schaffen wir es doch in vereintem Willen und vereinter Kraft: das ewig pfingstliche Deutschland!

einigen leitenden Gedanken hatten, diesem 2000jährigen Unglück der Nation ein Ende zu machen und den Wiederaufbau von innen heraus im Herzen unseres Volkes zu beginnen?

**Gegenfrage?**

Man sage doch nicht, daß dieser Gedanke etwa im Widerspruch zu einer religiösen Auffassung oder Ueberzeugung stünde.

Wenn dennoch der Gedanke des Volkes in Widerspruch zu einer religiösen Auffassung gelangen sollte, dann muß ich sagen, hat nicht die Nation zu weichen, sondern jene religiöse Auffassung.

(Lebhafte Zustimmung.) Die Kreise, die hier Gegenfrage aufbrachten, wissen gar nicht, welche schlechten Dienst

sie ihrer Religionsgemeinschaft leisten. Und es ist nur zu hoffen, daß sie zur Einsicht kommen, daß sie den Gedanken der Volksgemeinschaft, der das deutsche Volk über seine schwierigsten Zeiten hinweggerettet hat, nicht sabotieren.

Ich möchte eindeutig feststellen, wir beabsichtigen nicht, über diesen Grundgedanken mit irgendeiner religiösen Gemeinschaft zu debattieren und uns auseinanderzusetzen! Wir verlangen wahrhaftigen Gottes nicht Unbilliges, wir verlangen gar nichts anderes, als die Leistung, den Kampf und den Einsatz im Dienste unseres Volkes.

Es ist ja nicht so, daß der Begriff der Nation von uns erst gebildet worden wäre, als ob die Nation an sich ein menschliches Machwerk sein könnte. Nein!

### Wer stört den konfessionellen Frieden?

Fortsetzung von Seite 1

Anfang an, zu vereinen und aufzubauen. Dieser Gedanke ist uns Lebensinn und Lebensinhalt geworden.

Der Gauleiter stellte vor Augen, wie das deutsche Blut 2000 Jahre hindurch getragen hat, was kein anderes Volk tragen an Unglück, Katastrophen, an inneren Kämpfen und Streit, an Not und Elend. Er erinnerte

darin, daß, als nach der Gründung des Zweiten Reiches das deutsche Volk an eine bessere Zukunft glaubte, das Reich an seinen Parteien und dem Gift fremdarter Weltanschauungen von innen heraus aufs neue zerbrach.

Ist es verwunderlich, fragte der Redner, daß nunmehr Männer und Frauen und die deutsche Jugend aufgefunden sind, die nur noch einen

## Die Nation ist Ausdruck eines höheren Willens!

Und es ist unsere religiöse Ueberzeugung, daß dieser Wille in diesen letzten Jahren in der nationalsozialistischen Arbeit um die Schaffung des deutschen Volkes lebendig geworden ist. (Lebhafte Beifall.) Wir möchten die Hoffnung aussprechen, daß alle christlichen Konfessionen sich diesen Zeitgedanken des nationalsozialistischen Staates zu eigen machen, um ihrerseits nicht in Widerspruch zum Staatsgedanken von heute, d. h. zum nationalsozialistischen und zum Volk zu gelangen. Denn wir haben nicht nur die Erhaltung der Nation im Auge, wir denken auch an die kirchlichen Bekenntnisse selbst.

nur die Frage, welcher Staatsgedanke lebt, und wir wollen endlich ein Bekenntnis von diesen Kreisen, die außerhalb der Volksgemeinschaft außerhalb des Staates ihr Unwesen treiben, zum nationalsozialistischen Staatsgedanken (Bravo) und zum Nationalsozialismus als Weltanschauung!

Wenn man diese Loyalitätserklärung abgibt, sängt unser Mißtrauen an zu schwinden, aber — es sängt erst zu schwinden an! (Weiterlekt.) Denn wir wollen nicht nur eine „Loyalitätserklärung“, wir wollen darüber hinaus diese

gegen, mit welcher Achtung ihnen das Volk begegnet.

**„Vorbehalte“!**

Und nun sagen eben diese fanatisierten kleinen Ketten innerhalb der großen kirchlichen Gemeinschaften: Wir wollen die religiöse Freiheit, dann sind wir auch für den Staat! — Wer, frage ich, hat in Deutschland je einmal die religiöse Freiheit der christlichen Bekenntnisse irgendwie bedroht oder eingeeengt? Für alle Zeiten sei abermals festgestellt:

**Wir sehen in unserem politischen Glauben, in unserer Weltanschauung, in unseren leitenden Gedanken keine Gegenätze zu einem christlichen Bekenntnis!**

Wir wären glücklich, wenn diese Gegenätze, so wie sie angeblich von den besagten Selbsterlern gesehen werden, überwunden wären.

Weiter sagt man: Ja, dann laßt uns doch auseinandersehen mit dem Neuhidentum! — Meine Parteigenossen und Parteigenossinnen! Wer von und wofür einmal einem Geißlichen oder einer Kirche eine religiöse Auseinandersetzung mit dem sogenannten „Neuhidentum“ verweigert. Klein, auch hier muß ich feststellen: Es gibt gewisse Kreise in beiden Kirchen,

durch Arbeit und durch Leistung für den nationalsozialistischen Staat beschäftigt

sehen. (Vanganhaltender, stürmischer Beifall.)

Weigert man sich, eine solche Erklärung abzugeben und sie durch die Tat zu bekräftigen, soll man von uns nicht erwarten, daß wir diesen Kreisen etwa mit Gefühlen der Freundschaft begegnen. Nein, man wird dann unsere Gegnerschaft kennen lernen müssen, und aus dieser Gegnerschaft heraus wird unser Handeln bestimmt sein. Ich glaube, es entspricht nichts mehr Recht und Gerechtigkeit, als diese unsere Haltung diesen Widerspenstigen gegenüber.

Es liegt also ganz an diesen Kreisen selbst, welche Haltung die Partei, der Staat, die Bewegung, das Volk ihnen gegenüber einnehmen, mit welcher Achtung wir ihnen be-

Und auch das muß einmal offen ausgesprochen werden,

**hätten wir seit 1918 das Geschick unserer Nation unseren Kirchen anvertraut, ich weiß nicht, was aus dem deutschen Volk geworden wäre!**

(Starker Beifall.)

Ich stelle das ohne jeden Stachel, ohne die geringste innere Ablehnung fest. Nicht die Konfessionen haben dem deutschen Volk die Kraft gegeben, über seinen Zusammenbruch, seinen Verfall und sein Elend hinwegzukommen, sondern der nationalsozialistische Gedanke Adolf Hitlers! (Vanganhaltender drausender Beifall.)

Ich glaube, einmal sagen zu müssen, daß die Konfessionen heute gar keine größere und schönere Aufgabe sehen könnten, als mit der Partei und dem Staat einzutreten in einen

**edlen Weltstreit**

um die Ehre, die Freiheit und das Glück des deutschen Volkes. (Erneute stürmische Zustimmung.)

Ich weiß zwar, daß in der evangelischen Kirche Kreise bestehen, die nicht vorbehaltlos dem nationalsozialistischen Staat ihre Zustimmung geben, und ich weiß, wir alle wissen das, daß

**der abgestandene Zentrumsgeist**

in manchen katholischen Kreisen diese Zustimmung nicht geben will.

Wir wollen doch einmal feststellen: Wer versagt seine Zustimmung? Ist es etwa das evangelische oder das katholische Kirchenvolk? Wir treffen eine geschichtliche Feststellung, wenn wir sagen: nein!

**Es ist nicht das Kirchenvolk, sondern es sind einzelne verbohrte und streitsüchtige Dogmatiker und Fanatiker!**

(Starker Beifall.)

**Loyalität so oder so**

Diese streitsüchtigen Kreise beider Kirchen erklären bei jeder Gelegenheit, daß auch sie durchaus dem Staat loyal gegenüberstehen. Welchem Staat? Es ist eine billige, für mich nichtsagende Erklärung, wenn man mir bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit sagt: Es ist ganz selbstverständlich, daß wir dem Staat gegenüber loyal sind. Wir haben immer den Staatsgedanken bejaht. — Solche „Loyalitätserklärungen“ sind allen Regierungen von diesen Kreisen schon immer abgegeben worden. Wir wollen mehr! Wir wollen mehr hören und wir wollen mehr sehen!

Wir wollen endlich ein Bekenntnis — nicht zum „Staatsgedanken“ —, denn wir sind allmählich, sagen wir einmal, nichttrauisch geworden. Den „Staatsgedanken“ an sich hat es zu allen Zeiten und wird es auch noch in hundert oder tausend Jahren geben. Es ist

den Staat oder die Partei oder meinen, indem sie von „Neuhidentum“ sprechen, Adolf Hitler!

In die religiöse Auseinandersetzung mit dem Neuhidentum werden wir uns nie einbringen, wir überlassen diese Sorge denen, die dazu berufen sind, den kirchlichen Kreisen.

Sie sagen: Dann bringt doch einmal einen Beweis eures positiven Christentums, indem ihr einmal selbst diesem Neuhidentum entgegen tretet! — Meine Freunde, die Partei ist keine religiöse Bewegung, sondern eine politisch-weltanschauliche. Sie wird und darf sich niemals auf die Ebene religiöser Auseinandersetzungen begeben. Ich muß das einmal feststellen, nicht nur für meine Parteigenossen und Parteigenossinnen, sondern auch für die gesamte Beamtenschaft des Staates (Beifall) und darüber hinaus für unsere Schuljugend.

Wir können es nicht dulden, daß unsere Jugend im Religionsunterricht in die Ebene religiöser Berriffenheit und religiöser Verfallserscheinungen, die sich an der Nation auswirken müssen, gezerrt wird!

Sie erklären weiter: Ihr könnt aber doch mit den Nachmitteln des Staates die deutsche Glaubensbewegung niederhalten oder ihr könnt diese als Neuhidentum bezeichnen Bewegung auflösen! — Auch hier merkt man die Abacht und ist bestimmi! Diejenigen, die das verlangen, wissen genau, daß wir auch auf diesem Wege in die Ebene der religiösen Auseinandersetzungen hineingezogen würden. Wir können nicht die Sorgen der Kirchen übernehmen. Ich glaube, daß der Staat ihnen einen schlechten Dienst erweisen würde, wenn er das ganze sogenannte „Neuhidentum“ unterdrücken und verbieten wollte. Denn gerade die Politiker unserer

beiden christlichen Konfessionen — man darf wohl von einem solchen Typ sprechen — sollten hinreichend wissen, daß man

religiöse Erscheinungen niemals mit politischen Methoden niederzwingen kann.

Weiter hat man uns entgegen: Ja, dann müßt ihr uns doch einmal euer positives Christentum beweisen! — Ich sehe zunächst einmal hierin eine Taktlosigkeit —, ich muß das so nennen —, den nationalsozialistischen Staat, an den Männern und Frauen gegenüber, die seit dem unglücklichen November 1918

allein den christlichen Gedanken der Nächstenliebe im Nationalsozialismus gelebt haben.

(Lebhafte Zustimmung.)

Was heißt positives christliches Bekenntnis? Sollen wir etwa ein katholisches Bekenntnis ablegen oder ein evangelisches, zur Bekenntnisfront oder zu den Deutschen Christen, zu den unbedingt kirchengläubigen Katholiken oder zu der etwas freieren katholischen Richtung? — Zu welcher Dogmatik des Christentums sollen wir uns also bekennen?

Jeder mag sich als Privatmann zu einer Kirche bekennen, zu der er will; in dem Augenblick, in dem er unter dem Zeichen Adolf Hitlers steht, ist er

Nationalsozialist, das heißt der erste Diener seines gesamten Volkes, nicht aber eines Teiles, einer Konfession.

(Bravo!)

Die Konfessionen mit all ihren Bekenntnissen — auch das stellen wir ohne irgendwelche Ablehnung als eine geschichtliche Tatsache fest — haben für alle Zeiten den Anspruch auf eine

### totale Geistesführung des deutschen Volkes verwirkt.

Sie können eine Totalität allein auf ihrem religiösen Gebiet beanspruchen und sie können diesen Totalitätsanspruch niemals mehr auf die Ebene der Politik ausdehnen. Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei ist für alle Zeiten der Garant politischer Erziehung und Führung in Deutschland, und dieses Recht läßt sich kein Nationalsozialist mehr nehmen! (Stürmischer Beifall.)

### Wahre Beweise positiven Christentums

Jetzt frage ich einmal: Woraus glaubt man, das Recht abzuleiten zu dürfen, ausgerechnet von uns den Beweis eines positiven Christentums zu fordern?

Ich glaube, daß unsere Arbeit in den letzten zwei Jahren keinerlei wahrhaftige christliche Kritik zu scheuen braucht! Ich glaube, daß es nichts anderes ist, als ein Stück christlicher Lebensauffassung, wenn ich mich in der Zeit schwerster Not zu meinem Volk bekenne: —

wenn ich mich nicht nur mit diesem Bekenntnis begnüge, sondern Jahr um Jahr, Jahr jeht um Jahrzehnt mich von diesem einen Gedanken der Erhaltung meines Volkes leiten lasse.

Meine Parteigenossen! Wenn in den letzten zweieinhalb Jahren die Periode des Verfalls, des Niedergangs und des Elends des deutschen Volkes endgültig abgeschlossen wurde, glaube ich, steht diese Tatsache nicht etwa im Widerspruch zu einem positiven christlichen Bekenntnis.

Wenn in diesen zweieinhalb Jahren fünf Millionen Erwerbslose zu Arbeit und Brot zurückgeführt worden sind, dank des Einsatzes nahezu einer ganzen Nation, dann glaube ich, steht dieses grandiose Werk nicht im Widerspruch zu einem positiven christlichen Glaubensbekenntnis.

Wenn in diesen zwei Jahren dem deutschen Volk wieder der Glaube an sich selbst zurückgegeben worden ist und dieser Glaube gerade in diesen Tagen so schöne Erfolge zeitigt, dann steht dieser Glaube wohl nicht im Widerspruch zu einem positiven Christentum.

Wenn das deutsche Volk dank der Arbeit und der Opfer der nationalsozialistischen Bewegung in diesen letzten zwei Jahren auf seinem Slavendasein und aus seiner Erlosigkeit wieder herausgehoben worden ist und eine unabhängige, freie, starke, ehrliebende und arbeitswillige Nation wurde, dann glaube ich, steht das nicht im Gegensatz zu einem positiven christlichen Bekenntnis.

Wenn die Ewigkeitsfragen auch nur einen Hauch von unserem Geist verpirken würden, dann könnten sie nicht so anmaßend sein, von uns erneut ein positives christliches Bekenntnis zu fordern. (Brausender Beifall.)

Wir wünschen nichts anderes als die endgültige innere Befriedigung. Wir wünschen, daß die letzten abselbstlebenden kleinen, aber fanatischen Kreise endlich ihren sinnlosen, zerstörerischen Kampf aufgeben und hereinkommen in die Gemeinschaft des deutschen Volkes auf der Grundlage jener Kraft, die dem deutschen Volke seine Erlösung und seine Erhaltung geschenkt hat.

Meine Parteigenossen und Parteigenossinnen! Wir wissen durchaus, daß es außer diesen verschwindend kleinen kirchlichen Kreisen noch zwei kleine Gruppen gibt, die ihre zerfetzende Tätigkeit auch heute noch nicht eingestellt haben, die

**Hauptredakteur:**  
Dr. Wilhelm Kattermann  
Correspondent: Kurt W. Gogener; Der vom Tisch: I. V. Quittus Gg. — Verantwortlich für Inhalt: Dr. W. Kattermann; für politische Nachrichten: Dr. W. Kattermann; für Wirtschaftsnachrichten, Kommunisten und Bewegung: Friedrich Gogener; für Kulturpolitik, Kunst und Literatur: Dr. W. Kattermann; für Sport: Kurt W. Gogener; für alle übrigen: Kurt W. Gogener.  
Vertrieb: Kurt W. Gogener, Postfach 10, Mannheim.  
Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16—17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag).  
**Verlagsdirektor:**  
Kurt Schmidt, Mannheim  
Trud u. Verlag: Sakentreibbanner-Verlag u. Drucker G. m. b. H., Sprechstunden der Verlagsdirektion: 16.30 bis 19.00 Uhr (außer Samstag und Sonntag).  
Abdruck-Nr. für Verlag u. Schriftleitung: 314 71, 314 88, 333 61-62. — Für den Anzeigenpreis verantwortlich: I. V. Kurt W. Gogener, Mannheim.  
Jahres- und Vierteljahrs-Preise: 1. 1. 1935: 34.00 DM, 2. 1. 1935: 34.00 DM, 3. 1. 1935: 34.00 DM, 4. 1. 1935: 34.00 DM.  
Gesamt-Z. N. Mai 1935 — 41 379

des Rom...  
bannen, r...  
Das die er...  
Ihr ebenfow...  
schr für unse...  
soll doch nich...  
wieder einma...  
sei denn die...  
kann unse...  
dem marri...  
logen: Wir si...  
sind überlass...  
des Marxis...  
zuritten, da...  
Geschichte...  
sicherende...  
Endlich ber...  
der dem Frei...  
einmal ganz...  
dem des Ra...  
hundert sprech...  
die Führung...  
dage in diese...  
nicht nur dra...  
gelan haben...  
der national...  
Mann stellen...  
überzeugt, da...  
ausfrichtig...  
zu sein.  
Indessen üb...  
ben keiner r...  
kinesweg, d...  
ben, als ihre...  
schaft wieder...  
Ich hoffe, d...  
quen ein für...  
genügen soll...  
mit zu Gebot...  
den Höhe Ge...  
schändliche T...  
allemaal aufh...  
Ich würde...  
mit diesen R...  
eine Weidig...  
nehme aber...  
sollt mit sol...  
das wäre ein...  
Wenn ich...  
den Stahlh...  
men, dann...  
mehr anrid...  
einmalige...  
Ueber dem...  
Volkes. Wer...  
unterdrück...  
Wir sind en...  
zu leisten. U...  
Sinn, wenn...  
Wenn wir...  
sind, so schlo...  
sammen war...  
reichtigen St...  
Jeder, der d...  
überblicken...  
zeugt, daß die...  
geschichtliche...  
himmung.) I...  
jeht die Zeit...  
lung, die un...  
wird.  
Das Große...  
sich auf Gr...  
Diese unfrü...  
rem national...  
worden. Wei...  
so mehr, als...  
begonnen ha...  
leben wi...  
gleiche Recht...  
litische Unab...  
tastbares Gu...  
Meine Pa...  
nen! So folg...  
sammenkunft...  
Bund und...  
Arbeit um d...  
maß am Er...  
allen kämpfe...  
mehr immer...  
wieder hinau...  
geber und be...  
Wenn die...  
beiterpartei...  
verfaßt, unse...  
wird folgen...  
Wenn der...  
ledr immer...  
dann, meine...  
seren Zeiten...  
höchsten und...  
Millionen T...  
der Toten u...  
tragen:  
Das einig...  
Tri...  
Minutenla...  
Versammlung...  
Botch brach...  
nationalsozial...  
dreifachen...  
auf den Prüf...  
Lundgebung...

deutschen

in auf ihrem...  
ausgerichtet...  
Christentums

Christentums

glaubt man...  
Christen...

esem Befehle...  
Jahr, Jahr...

in den letzten...  
des Verfalls...

Jahren fünf...  
des Einfalles...

dem deutschen...  
selbst zurück...

der Arbeit...  
alltäglichen...

als die end...  
wünschen, daß...

Wenn wir heute...  
in dieser Halle...

Das Große im Leben...  
einer Nation...

Meine Parteigenossen...  
und Parteigenossinnen!

Wenn die Nationalsozialistische...  
Deutsche Arbeiterpartei...

Wenn der alte herrliche...  
M-Gesitt Adolf Hitler...

Das einige, geschlossene, starke...  
glückliche Dritte Reich...

Minutenlang brauchen die...  
Beifallsstürme der...

Das einige, geschlossene, starke...  
glückliche Dritte Reich...

des Kommunismus, und die einer...  
bannen, reaktionären Oberschicht.

Was die erstere anbelangt, so sehen wir in...  
Ihr ebensowenig wie in der zweiten eine...

Endlich veröffentlichen wir unser Ohr auch...  
nicht vor dem Treiben reaktionärer Kreise.

Indessen übersehen wir das schamlose...  
Treiben kleiner reaktionärer Eliten im NSDAP...

Ich hoffe, daß eine Warnung an diese...  
Eliten ein für allemal genügt.

Wenn ich mich gezwungen gesehen habe...  
den Stahlhelmlandesführer in Haft zu nehmen...

Ueber dem Einzelnen steht das Schicksal...  
des Volkes.

Wenn wir heute in dieser Halle versammelt...  
sind, so schloß der Gauleiter, wo wir so oft...

Das Große im Leben einer Nation vollzieht...  
sich auf Grund von unsichtbaren Faktoren.

Meine Parteigenossen und Parteigenossinnen!...  
So können wir aus dieser heutigen...

Wenn die Nationalsozialistische Deutsche...  
Arbeiterpartei in all ihren Gliederungen...

Wenn der alte herrliche M-Gesitt Adolf...  
Hitler immer Träger unseres Arbeitens sein wird...

Das einige, geschlossene, starke, glückliche...  
Dritte Reich Adolf Hitlers!

Minutenlang brauchen die Beifallsstürme...  
der Versammlung durch den Saal.

Das einige, geschlossene, starke, glückliche...  
Dritte Reich Adolf Hitlers!

Die Umbildung des englischen Kabinetts

London, 8. Juni. Die seit langem erwartete...  
Umbildung des englischen Kabinetts wurde...

In der Downingstreet und am Buckingham-...  
Palast hatte sich eine große Menschenmenge...

Das Kabinett Baldwin

London, 7. Juni. Die neue englische...  
Regierung setzt sich wie folgt zusammen:

Wie aus dieser Liste hervorgeht, treten fünf...  
neue Männer in das Kabinett ein.

Aus dem bisherigen Kabinett MacDonald...  
scheiden folgende Persönlichkeiten aus.

Wie aus dieser Liste hervorgeht, treten fünf...  
neue Männer in das Kabinett ein.

Aus dem bisherigen Kabinett MacDonald...  
scheiden folgende Persönlichkeiten aus.

Wie aus dieser Liste hervorgeht, treten fünf...  
neue Männer in das Kabinett ein.

Aus dem bisherigen Kabinett MacDonald...  
scheiden folgende Persönlichkeiten aus.

Wie aus dieser Liste hervorgeht, treten fünf...  
neue Männer in das Kabinett ein.

Aus dem bisherigen Kabinett MacDonald...  
scheiden folgende Persönlichkeiten aus.

Wie aus dieser Liste hervorgeht, treten fünf...  
neue Männer in das Kabinett ein.

Aus dem bisherigen Kabinett MacDonald...  
scheiden folgende Persönlichkeiten aus.

Wie aus dieser Liste hervorgeht, treten fünf...  
neue Männer in das Kabinett ein.

Aus dem bisherigen Kabinett MacDonald...  
scheiden folgende Persönlichkeiten aus.

Wie aus dieser Liste hervorgeht, treten fünf...  
neue Männer in das Kabinett ein.

Aus dem bisherigen Kabinett MacDonald...  
scheiden folgende Persönlichkeiten aus.

Wie aus dieser Liste hervorgeht, treten fünf...  
neue Männer in das Kabinett ein.

Aus dem bisherigen Kabinett MacDonald...  
scheiden folgende Persönlichkeiten aus.

Wie aus dieser Liste hervorgeht, treten fünf...  
neue Männer in das Kabinett ein.

Aus dem bisherigen Kabinett MacDonald...  
scheiden folgende Persönlichkeiten aus.

Wie aus dieser Liste hervorgeht, treten fünf...  
neue Männer in das Kabinett ein.

Aus dem bisherigen Kabinett MacDonald...  
scheiden folgende Persönlichkeiten aus.

Die Umbildung des englischen Kabinetts

London, 8. Juni. Die seit langem erwartete...  
Umbildung des englischen Kabinetts wurde...

In der Downingstreet und am Buckingham-...  
Palast hatte sich eine große Menschenmenge...

Das Kabinett Baldwin

London, 7. Juni. Die neue englische...  
Regierung setzt sich wie folgt zusammen:

Wie aus dieser Liste hervorgeht, treten fünf...  
neue Männer in das Kabinett ein.

Aus dem bisherigen Kabinett MacDonald...  
scheiden folgende Persönlichkeiten aus.

Wie aus dieser Liste hervorgeht, treten fünf...  
neue Männer in das Kabinett ein.

Aus dem bisherigen Kabinett MacDonald...  
scheiden folgende Persönlichkeiten aus.

Wie aus dieser Liste hervorgeht, treten fünf...  
neue Männer in das Kabinett ein.

Aus dem bisherigen Kabinett MacDonald...  
scheiden folgende Persönlichkeiten aus.

Wie aus dieser Liste hervorgeht, treten fünf...  
neue Männer in das Kabinett ein.

Aus dem bisherigen Kabinett MacDonald...  
scheiden folgende Persönlichkeiten aus.

Wie aus dieser Liste hervorgeht, treten fünf...  
neue Männer in das Kabinett ein.

Aus dem bisherigen Kabinett MacDonald...  
scheiden folgende Persönlichkeiten aus.

Wie aus dieser Liste hervorgeht, treten fünf...  
neue Männer in das Kabinett ein.

Aus dem bisherigen Kabinett MacDonald...  
scheiden folgende Persönlichkeiten aus.

Wie aus dieser Liste hervorgeht, treten fünf...  
neue Männer in das Kabinett ein.

Aus dem bisherigen Kabinett MacDonald...  
scheiden folgende Persönlichkeiten aus.

Wie aus dieser Liste hervorgeht, treten fünf...  
neue Männer in das Kabinett ein.

Aus dem bisherigen Kabinett MacDonald...  
scheiden folgende Persönlichkeiten aus.

Wie aus dieser Liste hervorgeht, treten fünf...  
neue Männer in das Kabinett ein.

Aus dem bisherigen Kabinett MacDonald...  
scheiden folgende Persönlichkeiten aus.

Wie aus dieser Liste hervorgeht, treten fünf...  
neue Männer in das Kabinett ein.

324 gegen 160 Stimmen für Kabinett Laval

Paris, 8. Juni. Das in der Kammer...  
verhandelte endgültige Abstimmungsergebnis lautet:

Die Zusammenfassung der Opposition

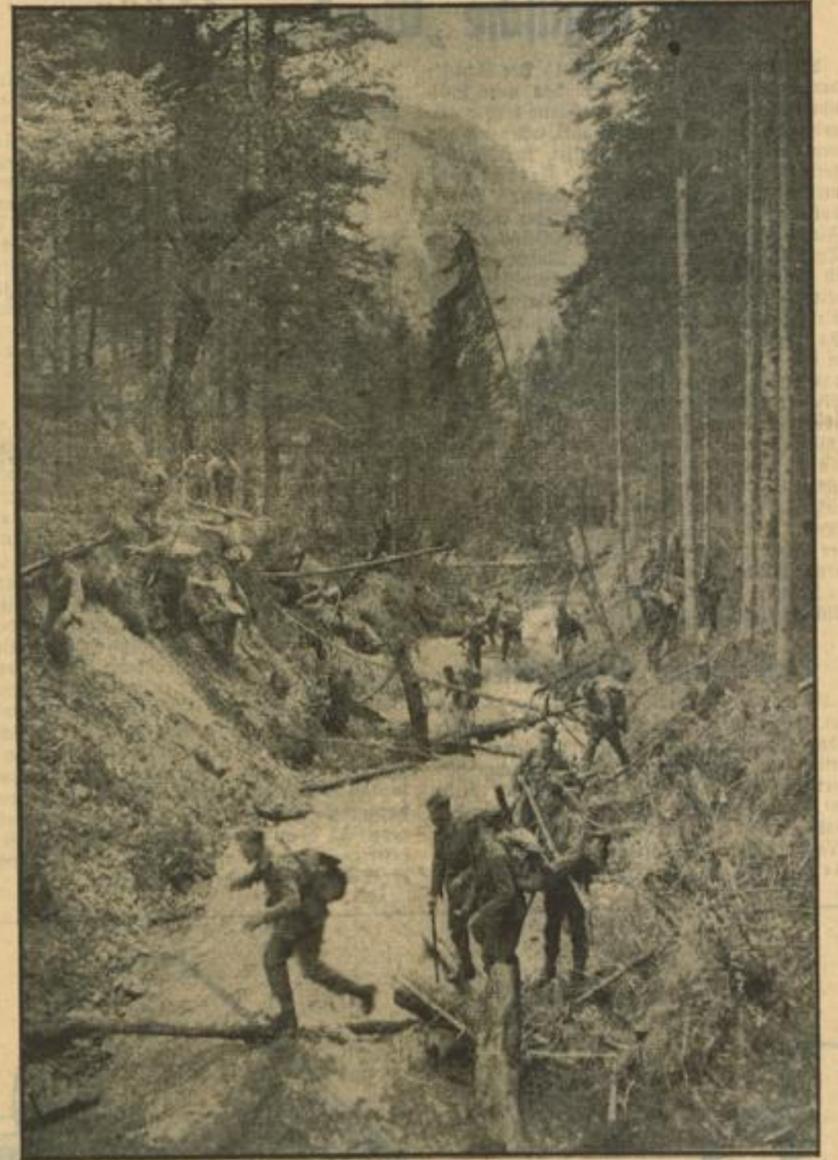
Paris, 8. Juni. (SP-Junk.) Die...  
Opposition, die in der vergangenen Nacht...

Lavals Ermächtigungsgesetz

Paris, 7. Juni. Der einzige Artikel...  
des Ermächtigungsgesetzentwurfes, den die...

Pfingstpauze in den Flottenbesprechungen

London, 7. Juni. Die deutsche und die...  
englische Flottenabordnung haben nach ihrer...



Hochgebirgsabteilungen der bayerischen Gebirgsgruppen bei Oberammergau...  
Gebirgsinfanterie geht über einen reizenden Wildbach. Die umgestürzten Bäume sind willkommenes...  
Stege — wer abwärts, macht ein fettes Pab. Presse-Bild-Zentrale Berlin

Gegen die Spekulanten!

Die Regierungserklärung Lavals

Paris, 8. Juni. Die Regierungserklärung...  
die Ministerpräsident Laval am Freitagabend...

Unsere Regierung ist gebildet worden...  
um gegen die Spekulation zu kämpfen...

Nur das Vorhandensein eines allzu brütenden...  
Haushaltsdefizitbetrages, der das Schatzamt...

Einrichtungen. Das Parlament kennt diese...  
Verfahrensart, denn es hat ihr in weniger...

Unser Goldbestand müßte, wie jeder weiß...  
ausreichen, um den Franc unantastbar zu...

Nur das Vorhandensein eines allzu brütenden...  
Haushaltsdefizitbetrages, der das Schatzamt...

Auch an sonnigen Tagen

Ist unsere Sonntagsbeilage Deine...  
Begleiterin.  
E. G. Kolbenheyer, „Pfingstskantate“  
L. Wolff, „Eine trage des anderen Last“  
H. Zerkulen, „Drohender Schatten“  
Fr. Schauwecker  
„Der Koburger Marsch“  
H. E. Busse, „Ich bin vom Berg der...  
Hirtenknecht“  
Dazu an  
Bildreportagen:  
„100 Jahre deutsche Eisenbahn“  
„Die Familie in Geschichte, Wappen...  
und Bild“

Mannheims alte Kämpfer erzählen



erten Inter-gemacht

ziger Politische zehh Personen, men, die verläde der logenamer dem Namen en“ zu organi- um den linken der Kommun- Fährer dieier Dr. Kiffin in- des Danjger dem aus Mah- farb gelang d zu verkom- sionen wird em zum Hocher- n dieser Gruppe sowie ihre son- führung eines en- Zusammenhang it den Organi- erwählte Dr. Sozialdemokrati- erband“ sowie a übrigen hand in Paris und and hat diesen e dann in den et wurden,

sten

B-Funk.) Die Volkshundes für wird mit einer uschen Volk- r Welt- ndgebung wird, fern von en Richtlinien meinschaft des und ebssten olles Befennt- Volksgenossen chsführer des leigte mit fol- B-M klar: t angreifen, e Regierung n ansetzen. nd Verträge e, aber der Volkstum“ reußens zum 15. Jahrestag esch- und tunde der Be- lustakt zu der Bahnhof, Privatbäuser des Dritten BDM-Wimpel, und Weichin urg, das Hei- die größte rordenz,

urzen Zeit- ungen und rfurt, Kaffel, nischen, Ham- sw. ein, und -1600 Volk- ter wachsenden Musikkapellen e Vaterlands-



Deutscher, sprich deutsch!

Das deutsche technische Wort der Woche  
In der letzten Sitzung des Sprachausschusses der Reichsgemeinschaft der technisch-wissenschaftlichen Arbeit ist auf Vorschlag des Eisenbahn-Zentralamtes für Maschinenbau beschlossen worden, die von „montieren“ abgeleiteten Fremdwörter wie folgt zu verdeutschen: Montage: Küftung, Monteur: Küfter (Küftmeister, Küftmann), Montagehalle: Küfthalle, Montagewerkstatt: Küftwerkstatt, Küfterei, Montagegerüst: Küftgerüst, montieren: küften, Demontage, Demontieren: Abküftung, abmontieren: abküften. Wir bitten, diese Ausdrücke allgemein anzunehmen und die Wörter Küftmeister usw. nicht mehr für die Monteur zu verwenden, da wir sie für den Installateur in Aussicht genommen haben. Selbstverständlich wollen wir aber Wörter wie Zusammenbau, Aufstellung, Errichtung, zusammenbauen, abbauen, auseinandernehmen usw. nicht verbannen. Sie können neben obigen Wörtern ohne weiteres angewendet werden, wo sie passen. Rein, mit „der Küfter“ wird „der Küfter“ nicht verwechselt. Es hat ja auch noch niemand auch nur versucht, mit dem vom Himmel gefallenen Tau ein Tauziehen zu veranstalten. Eher hält man die Montage für die blauen Tage nach den Sonntagen.

Kraftfahrzeugführer und Alkohol Eine amtliche Klarstellung

Ueber die bereits im bejahenden Sinne geordnete Frage, ob das Führen von Kraftfahrzeugen unter Alkoholeinfluss strafbar ist, sind in der Öffentlichkeit vielfach irrige Meinungen ausgeäuert. So ist z. B. an einer Stelle ausgeäuert worden, es müsse nach der neuen Rechtslage erst gewartet werden, bis ein schädlicher Einfluss, ein Unfall, unter der Alkoholeinfluss eingetreten ist. Um diese irrigen Meinungen und Auslegungen zu beheben, wird daher von amtlicher Seite nochmals festgestellt: Nach § 1 Abs. 2 der Reichsstraßenverkehrsordnung darf grundsätzlich am Verkehr nicht teilnehmen, wer infolge körperlicher oder geistiger Mängel sich nicht sicher im Verkehr bewegen kann. Die Vorschrift trifft nicht nur diejenigen, die infolge fortgeschrittenen übermäßigen Alkoholgenußes zum Führen von Kraftfahrzeugen überhaupt ungeeignet sind, sondern auch denjenigen, der in einem akuten Stadium von Alkoholeinfluss zur sicheren Führung unfähig ist. Wer unter Alkoholeinfluss steht, so daß er ein Kraftfahrzeug nicht führen kann, aber der gesetzlichen Regelung zuwider trotzdem ein Kraftfahrzeug führt, ist strafbar, und eschadet schwerer Bestrafung bei Eintritt eines Unfalles. Dieser Rechtsauffassung hat sich inzwischen auch der zweite Strafsenat des Reichsgerichts mit Urteil vom 8. 2. 1935 angeschlossen. Aus allgemeinem Recht folgt hieraus, daß die hiernach verbotene Führung eines Kraftfahrzeuges unter Alkoholeinfluss durch behördliches Einschreiten vordringend verhindert und der zur sicheren Führung unfähige Führer vom Fahrzeug entfernt werden kann.

Sonntagsdienst der Mannheimer Apotheker

- Apothek am Wasserturn, P 7, 17, Tel. 28383. Brückentor-Apothek, U 1, 10, Tel. 22797. Fortuna-Apothek, Kronprinzenstraße, Tel. 50910. Hof-Apothek, C 1, 4, Tel. 30768. Reppeler-Apothek, Reppelerstraße 41, Tel. 44167. Luisenring 23, Tel. 22807. Redar-Apothek, Langstraße 41, Tel. 52725. Stephani-Apothek, Lindenhof, Meerfeldstraße, Ecke Landeikirchstraße, Tel. 31232. Marien-Apothek, Redaran, Marktplatz, Tel. 48403. Waldhof-Apothek, Waldhof, Oppauerstraße 6, Tel. 59479. Zahnärzte, Dr. Kalbach, P 7, 16, Tel. 32031. Dentisten, Joseph Hugo, O 7, 24, Tel. 30072. Heilpraktiker, F. D. Darzheim, U 6, 4, Tel. 32412. 2. Feiertag: Adler-Apothek, H 7, 1, Tel. 22782. Einborn-Apothek, R 1, 2/3, Tel. 27125. Röhren-Apothek, O 3, 5, Tel. 30359. Roland-Apothek, Rittlerstraße 103, Tel. 53584. Rosen-Apothek, Schwesingerstraße 77, Tel. 41877. Sonnen-Apothek, Lange-Ritterstraße 60, Tel. 52776. Lindenhof-Apothek, Conardplatz, Tel. 22444. Storch-Apothek, Redaran, Neue Schulstraße 17, Tel. 48570. Eugendberg-Apothek, Waldhof, Stelbergerstraße, Tel. 53174. Zahnärzte, Dr. Karl. Hoffenstein, Langstraße 39 b, Tel. 50644. Dentisten, Kämmer-Neubach, H 7, 6, Tel. 30870. Heilpraktiker, Andr. Bild, P 5, 7.

Die Heulstein-Folge „Mein Herz der Königin (Struensee)“, mußte in dieser Ausgabe aus technischen Gründen ausfallen und wird in der Dienstag-Ausgabe fortgesetzt.

Das Pfingstfest im Volksglauben

In die schönste Zeit des Jahres fällt Pfingsten, das liebliche Fest, dessen Feierklang sich des Menschen Seele nun einmal nicht verschließen kann. Die Natur prunkt in herrlichem Blüten-schmuck, süß duftet der Flieder, und überall, in Flur und Wald, bringt ein feierlich-städtisches Singen und Jubilieren himmelwärts. Schon vor vielen Jahrhunderten, noch bevor das Christentum in Deutschland Fuß faßte, war bei unseren Altvordern die Pfingstzeit eine hohe Festes- und Freudenzeit.

Festlichkeiten zu betrachten, mit denen man in uralten Zeiten den Sommer begrüßte und die dann später auf Pfingsten übergingen.

Wie man ehemals den Mai begrüßte, so wird heute noch in rheinischen Gegenden die Pfingstnacht mit Liedern gefeiert: junge Burschen ziehen die ganze Frühlingsnacht hindurch singend von Ort zu Ort, von Haus zu Haus, um von den Mädchen die bereitgehaltenen Pfingstkeier in Empfang zu nehmen. In vielen Gegenden werden auch die betannten „Maidäume“ den Mädchen erst in der Pfingstnacht gekehrt, und allgemein ist es üb-

lich, die Häuser zu Pfingsten mit Maien zu schmücken und Blumen vors Haus zu streuen. Es ist auch eine weit verbreitete Sitte, Pferde und Kühe an einem der Pfingstage auf die Weide zu treiben, und deshalb ist in Ried- und Deutschland Pfingsten vorzugsweise ein Fest der Hirten und der Hausangestellten, die mit dem Vieh zu tun haben. An manchen Orten gehört die Milch, die am Pfingstage gemolten wird, den Mägden, und diese veranstalten ein Fest, bei dem die Milch verzeht wird. Das Mädchen oder der Bursche, der beim Austreiben des Viehes zuletzt kommt, wird „Pfingstfuch“, das Mädchen auch „Pfingstbraut“, und das zuletzt erscheinende Kind „Pfingstochse“ beziehungsweise „Pfingstfuch“ genannt. Der Pfingstochse oder die Pfingstfuch, mancherorts auch der Pfingstfuch sowie die Pfingstbraut, werden dann unter lautem Jubel mit Blumen und Laub geschmückt oder getront, weshalb die Redewendung

„geputzt wie ein Pfingstochse“

geradezu sprichwörtlich geworden ist. In vielen Städten wird der Pfingstochse am Donnerstag oder Freitag vor Pfingsten den Eselstieren feierlich durch die Straßen geführt, mit einem Blumenkranz um den Kopf, die Hörner mit Gold- und Silberstaub belegt und mit einer Krone auf der Spitze, auch der Schwanz ist mit Blumen und bunten Bändern geschmückt, die während des Zuges stetig verwechselt werden. Andernorts pugt man die Pfingstbraut nicht mit Blumen, sondern mit einem Stroh- und Kesselfranz; wieder wo anders geschieht dies mit dem Pfingstochsen oder der Pfingstfuch. In einigen Dörfern der Altmark hat sich die Sitte erhalten, daß der Pferdebesitzer, der sein Pferd zum Pfingsten zum „bunten Jungen“ gemacht wird, indem man ihn vom Kopf bis zu den Füßen mit Feldblumen behängt; am Nachmittag führt man ihn im Dorfe von Hof zu Hof. Im Thüringischen wird ein Bursche in Laub und Moos gebüllt und im Waldesbüsch versteckt; andere Burschen des Ortes ziehen dorthin, um den „wilden Mann“ aus dem Holze zu holen. Man führt ihn als Gefangenen aus dem Walde, schießt blind auf ihn, so daß er wie tot hinfällt; ein als Arzt verkleideter Bursche muß ihn wieder ins Leben zurückrufen; dann bindet man ihn auf einem Wagen fest, fährt ihn im Dorfe herum und er-bittet in den Häusern kleine Geschenke für ihn.



Pfingstlandschaft Deutsches Nachrichtenbüro (M)

Einführung des Arbeitsbuches

Nachdem der Reichsarbeitsminister unter dem 16. Mai 1935 die erste Durchführungsverordnung zum Gesetz über die Einführung eines Arbeitsbuches erlassen hat, ist unter dem 18. Mai 1935 die erforderliche Anordnung des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung ergangen. Sie ist in Nr. 115 des Reichs- und Preussischen Staatsanzeigers vom 18. Mai 1935 veröffentlicht. Gleichzeitig sind in einer Ersten Bekanntmachung des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vom 18. Mai 1935 diejenigen Betriebsgruppen bestimmt, für die ab 1. Juni 1935 zunächst mit der Ausstellung des Arbeitsbuches begonnen wurde. Es handelt sich dabei um folgende Betriebsgruppen:

- 1. Industrie der Steine und Erden
- 2. Eisen- und Stahlgewinnung
- 3. Metallhütten- und Metallbaugewerke
- 4. Herstellung von Eisen-, Stahl- und Metallwaren
- 5. Maschinen-, Apparate- und Fahrzeugbau (auch mit Sieberei)
- 6. Elektrotechnische Industrie
- 7. Optische und Feinmechanische Industrie
- 8. Chemische Industrie
- 9. Papierindustrie
- 10. Leder- und Linoleumindustrie
- 11. Schuh- und Abseindindustrie
- 12. Baugewerbe- und Baunebengewerbe
- 13. Großhandel
- 14. Einzelhandel
- 15. Verlagsgewerbe, Handelsvermittlung und sonstige Hilsgewerbe des Handels
- 16. Geld-, Bank-, Börsen- und Versicherungswesen.

Das Arbeitsbuch soll als amtlicher Ausweis über die Berufsausbildung und die berufliche Entwicklung die zweckentsprechende Verteilung der Arbeitskräfte in der Wirtschaft gewährleisten. Aus diesem Grunde ist der Personenkreis, für den Arbeitsbücher ausgestellt werden müssen, sehr weit gefaßt. Arbeitsbücher erhalten alle Arbeiter und Angestellten — und zwar sowohl beschäftigte als auch arbeitslose —, einschließlich der Lehrlinge und Volontäre. Die

Ausnahmen erstrecken sich lediglich auf einige Sondergruppen, besonders hoch bezahlte Kräfte, ausländische Arbeitskräfte, die ihren Wohnort im Auslande beibehalten, Seelente, Heim-arbeiter und Hausgewerbetreibende, vollschul-pflichtige Kinder sowie Personen, die sonst be-rufsmäßige Lohnarbeit nicht verrichten, bei gelegentlichen kurzfristigen Dienstleistungen.

Die Ausstellung des Arbeitsbuches geschieht auf Antrag ausschließlich durch die Arbeitsämter.

Anderen Stellen ist die Ausstellung von Arbeitsbüchern und ähnlichen Ausweisen bei Strafe untersagt.

Im Vollzug des Gesetzes über die Einführung eines Arbeitsbuches und der ergangenen Durchführungsbestimmungen fallen sowohl den Arbeitern und Angestellten als auch besonders den Führern der Betriebe, den Leitern der Verwaltungen und den Haushaltungsvorständen wichtige Aufgaben zu. Sie betreffen vor allem die Aufbewahrung des Arbeitsbuches, die vorgeschriebenen Eintragungen in das Arbeitsbuch und die laufenden Anzeigen an das Arbeitsamt über Beginn und Beendigung der Beschäftigung, über wesentliche Änderungen der Beschäftigungsart und über Wohnungsänderungen der beschäftigten Arbeiter und Angestellten.

Die neuen Aufgaben machen es erforderlich, daß sich alle Beteiligten unverzüglich über das geltende Recht des Arbeitsbuches unterrichten. Auskünfte werden von den Arbeitsämtern bereitwillig erteilt.

Wenn der von der Reichsregierung mit der Einführung des Arbeitsbuches beabsichtigte Zweck der Sicherung eines planmäßigen Arbeitseinsatzes erreicht werden soll, so muß den mit der Durchführung dieser Aufgabe beauftragten Arbeitsämtern von allen in Frage kommenden Stellen die erforderliche Hilfe zuteil werden.

Bemerkenswert sind die zahlreichen Spiele und Belustigungen, zu denen man sich an Pfingsten zusammensindet. An manchen Orten finden Theateraufführungen statt, und unter den Pfingstspielen ist das Regeln besonders beliebt. Ganz allgemein üblich sind zu Pfingsten auch die Schützenfeste, wo nach der Scheibe oder einem Vogel geschossen oder nach einem Fahrreien oder Kranze geschossen wird. Häufig werden auch Wettrennen zu Fuß oder zu Pferde nach einem bestimmten Ziele abgehalten. Neben diesen harmlos-fröhlichen Belustigungen wird am Pfingstfeste auch für des Leibes Notdurft und Nahrung reichlich Sorge getragen.

Beachtung verdienen unter den noch lebendigen Pfingstbräuchen die in einzelnen Gegenden anzutreffenden Umgänge und Umritte. So findet in der Grafschaft Ramburg am Pfingstmontag ein Flurumgang statt, und in Oesterreichisch-Schlesien reiten angesehene Männer aus der Gemeinde auf schönen Pferden ins Feld und umreiten unter Gesang und Gebet langsam die Hecker. Der Besizer des schönsten Pferdes wird zum „König“ erkoren; zu ihm begeben sich am Nachmittag die Bauern, um ein schwarzes Schaf, das er braten lassen muß, zu verzehren.

Die das Ausschmücken und Bekränzen der Häuser und Kirchen Pfingsten als ein Sommerfest bekennt, so deuten der bekränzte Pfingstochse und die fröhlichen Schmausereien auf alte heidnische Opferbräuche hin.

Mutter und Kind sind die Träger der Zukunft der Nation. Dr. G. G. G.

Das Hilfswerk „Mutter und Kind“ der NS-Volkswohlfahrt sorgt für die Gesundheit der deutschen Familien. Volksgenossen! Unterstützt ihre soziale Arbeit. Helft ferner mit bei der Kinderlandverschickung, indem ihr Freizeite der nächsten NSV-Dienststelle meldet — und ihr helft Deutschland!

Advertisement for hair care products. 'Pfleg dein Haar nimm Trilysin' (Das biologische Argoninum). 'Unentbehrlich zur Hautpflege Eukutol 6' (Nach der Hausarbeit Gegen rauhe spröde Haut Zur Körperpflege Dosen zu 15, 30 und 60 Pfg. Riesentube RM 1.35). Includes images of product bottles and a circular logo for Eukutol 6.

Juden werden ausgebürgert!

So wurde Mannheim von Ostjuden gesäubert

Rund 300 Einbürgerungen widerrufen

Auf Grund des Gesetzes der Reichsregierung über den Widerruf von Einbürgerungen vom 14. Juli 1933 wurden in Mannheim rund 300 Einbürgerungen rückgängig gemacht:

- 1. Michael Rogozinski, gen. Rogo, geb. 14. 2. 80 in Inowrazlow
2. und seine Ehefrau Rosalie geb. Taufsig, geb. 11. 1. 80
3. Friedrich Rogozinski, gen. Rogo, geb. 23. 8. 12
4. Samuel Weiner, geb. 9. 3. 1880 in Kofstok
5. und seine Ehefrau Mina geb. Holzajfel
6. Rosa Weiner
7. Cäcilie Weiner
8. Emma Weiner
9. Stanislaus Ostrowski, geb. 11. 9. 78 in Muhlhausen
10. und seine Ehefrau Sofia geb. Wischoff
11. Hermann Heinrich Ostrowski, geb. 11. 2. 1906
12. Adolf Friedrich Ostrowski, geb. 14. 9. 1907
13. Wilhelm, Moritz, geb. 8. 1. 88 in Hermanns-Restec
14. und seine Ehefrau Anna Wilhelm geb. Faust
15. Adelheid Wilhelm
16. Paula Wilhelm
17. Hermann Birnbaum, geb. 1. 7. 65 in Ulanow, (Galizien)
18. und seine Ehefrau Klara, geb. Frank
19. Leopold Birnbaum
20. Max Birnbaum
21. Salk Birnbaum
22. Sander Wasserfmann, geb. 26. 2. 76 in Chotnic (Tschchoslowakei)
23. und seine Ehefrau Mathilde geb. Wilmann verw. Wolf Thierer
24. Abraham Flattau, geb. 2. 7. 84 in Petrikau (Polen)
25. und seine Ehefrau Denta geb. Rosenbergs
26. Anna Felicia Flattau
27. Salomon Maber Lenczicki, geb. 1. 5. 1910 in Luszyn
28. Jonas Sandbrand, geb. 25. 9. 1865 in Kolomea
29. und seine Ehefrau Rosa, geb. Ephraim
30. Sigismund Sandbrand
31. Julius Sandbrand
32. Regina Sandbrand
33. Lina Sandbrand
34. Johann Sandbrand
35. Chaim Halporn, geb. 9. 5. 1920
36. Feite Loeje Halporn geb. Schönberg
37. Isidor Wilhelm Halporn
38. Betta Halporn
39. Rebecka Halporn
40. Heinrich Asperowicz, geb. 10. 6. 1891 in Frankfurt a. M.
41. Robert Marquies, geb. 29. 9. 1908
42. Isaak Laufer, geb. 12. 2. 1886 in Sieniatwa (Galizien)
43. und seine Ehefrau Emma geb. Sachs, geb. 22. 12. 1888 in Nordheim v. Röhn
44. Josef Laufer
45. Käthe Laufer
46. Pauline Friedhaber, geb. 21. 12. 1895 in Bohnia (Galizien)
47. Mina Friedhaber, geb. Gutbers, geb. 12. 6. 1866 in Przejiszow
48. Wlisl (Wolf) Friedhaber,
49. Moritz Friedhaber
50. Josef Friedhaber
51. Lina Friedhaber
52. Verhard Chaim Weisberg, geb. 18. 3. 1863 in Sobj
53. und seine Ehefrau Hudes geb. Faibuschowitz
54. Rachel Lea Weisberg
55. Arthur Steinbach, geb. 18. 1. 1879 in Müntz (Tschchoslowakei)
56. und seine Ehefrau Augusta geb. Reif
57. Emma Steinbach
58. Marianne Steinbach
59. Johann Franz Elomta, geb. 2. 12. 1887 in Teschen
60. Rosa Goldberg, geb. Selbard, geb. 15. 9. 1862 in Petrikau
61. Josef Goldberg
62. Baruch Flattau, geb. 20. 2. 1887 in Petrikau
63. und seine Ehefrau Sittchen geb. Nathan
64. Rina Flattau
65. Mathilde Flattau
66. Julius Winterling, geb. 1. 1. 1877 in Budapest
67. und seine geschiedene Ehefrau Anna geb. Bader
68. Arthur Winterling
69. Josef Braunfeld, gen. Birnbaum, geb. 8. 8. 1876 in Neu Sandez
70. und seine Ehefrau Thane Sittel geb. Lindenberger
71. Max Birnbaum
72. Max Riffin, geb. 1. 5. 1878 in Odesa
73. und seine Ehefrau Fanny geb. Vabschewitz
74. Leopold Riffin
75. Paula Riffin
76. Berta Riffin
77. Wilhelm Riffin

- 78. Emil Schönferber, geb. 24. 10. 1889 in Stragburg
79. und seine Ehefrau Auguste, Karoline geb. Feuer
80. Marcellus Schönferber
81. Dr. Karl Harpuder, geb. 11. 5. 1893
82. Isabella Grünberg, geb. 3. 1. 1868 in Wien
83. Johanna Weis, geb. 13. 10. 1890
84. Majer Holländer, geb. 15. 3. 1868 in Bioniczna
85. Erna Holländer
86. Helene Holländer
87. Regine Holländer
88. Jean van der Laan, geb. am 27. 6. 1872 in Sneek (Holland)
89. und seine Ehefrau Kath. Karoline geb. Wellenreuther
90. Karl Heinrich van der Laan
91. Friedrich van der Laan
92. Jakob van der Laan
93. Theodor August van der Laan
94. Heinrich Harpuder, geb. 3. 8. 1882 in Jaroslau (Galizien)
95. und seine Ehefrau Gisela geb. Blum
96. Simon Lupu, geb. 8. 1. 1885 in Jassy (Rumänien)
97. Josef Leib Verberber, geb. 31. 5. 1879 in Wisniz
98. und seine Ehefrau Mariem geb. Kalsus
99. Elider Regina Verberber
100. Frieda Verberber
101. Salomon Verberber
102. Jakob Ehrlich, geb. 5. 11. 1876 in Tarnow
103. und seine Ehefrau Helene geb. Huber
104. Elias (Kurt) Ehrlich
105. Hermann Ehrlich
106. Josef Ehrlich
107. Franziska Ehrlich
108. Max Ehrlich
109. David Jakob Kupfermann, geb. 12. 4. 1895 in Molodia
110. und seine Ehefrau Betty, geb. Teuchler
111. Bernhard Kupfermann
112. Adolf Rava, geb. 16. 5. 1910
113. Adolf Ref, geb. 26. 4. 1881 in Frenburg
114. und seine Ehefrau Kath., geb. Weiskhüpf
115. Franziska Ref
116. Adolf Ref
117. Rudolf Ref
118. Maria Ref
119. Elsa Ref
120. Johann Ref
121. Alfred Ref
122. Johann Girschl, geb. 30. 1. 1886 in Pöllenkirchen
123. und seine Ehefrau Johanna Maria Philippine, geb. Apfel verw. Feuerbach
124. Jakob Scheps, geb. 1. 9. 1884 in Tomaszow
125. und seine Ehefrau Golda Laja, geb. Sztalcher, geb. 12. 5. 1878 in Rawa
126. Samuel Scheps, geb. 14. 9. 1909
127. Julia Scheps, geb. 3. 2. 1911
128. Leon Scheps, geb. 4. 10. 1913
129. Emil Klimpke, geb. 17. 8. 1888 in Reichstadt
130. und seine Ehefrau Anna Marg., geb. Brand, geb. 26. 2. 1890
131. Frieda Antonie Klimpke, geb. 18. 10. 1915
132. Emma Susanna Klimpke, geb. 18. 10. 1915
133. Salomon Isaak Scheps, geb. 5. 3. 1907
134. Willy Wolf Reidner, geb. 30. 8. 1889 in Drohobycz
135. und seine Ehefrau Emma geb. Mertel, geb. 4. 7. 1897
136. Johann Hoffmann, geb. 6. 7. 1880 in Zwoischen
137. Johann Hoffmann, geb. 11. 9. 1904 in Ratterberg
138. Maria Hoffmann, geb. Keger, geb. 2. 6. 1889
139. Fritz Wellner, geb. 23. 12. 1910 in Steglitz
140. Gerichon Wadeti, geb. 8. 9. 1893 in Ruz
141. und seine Ehefrau Bluma geb. Pahlter, geb. 3. 12. 1889 in Bratislau
142. Moses Weiner, fälschlich genannt Moritz Kennert, geb. 23. 3. 83 in Kofstok
143. und seine Ehefrau Anna geb. Ledermann, geb. 7. 4. 1897
144. Josef Edgar Kennert, geb. 20. 11. 1909
145. Rosa Renate Kennert, geb. 19. 4. 1904
146. Adwine Reinderger, geb. Gedasus, geb. 20. 5. 1878
147. Helmut Reinderger, geb. 27. 11. 1908
148. Ludwig Grimm, geb. 6. 6. 1894 in Biderlich
149. Friedrich Heinrich Grimm, geb. 10. 8. 1916
150. Margarete Grimm, geb. 11. 6. 1920
151. Edith Grimm, geb. 23. 6. 922
152. Markus Morgenstern, geb. 14. 1. 1888 in Jaetz
153. und seine Ehefrau Frieda, geb. Kastner, geb. 25. 11. 1885 in Soban
154. Rosa Morgenstern, geb. 13. 4. 1919
155. Max Morgenstern, geb. 24. 8. 1917
156. Emanuel Kieder, geb. 25. 10. 1902
157. und die Ehefrau Karola geb. Buttenwieser, geb. 4. 3. 1904
158. Arnold Singer, geb. 27. 12. 1882 in Policz
159. und seine Ehefrau Emma geb. Peter, geb. 19. 8. 1890
160. Hermann Steigbügel, geb. 16. 8. 1871 in Jastanka
161. und seine Ehefrau Sina geb. Kaufmann, geb. 18. 9. 1876, Sotolow

- 162. Maximilian Steigbügel, geb. 26. 11. 1902 in Wien
163. Alexander Mastin, geb. 23. 4. 1888 in Taurroggen
164. und seine Ehefrau Anna Sabetta geb. Zupp, geb. 14. 5. 1896
165. Eugenie Wilhelmina Mastin, geb. 12. 2. 1920
166. Wlisl Kownator (früher Hest), geb. 23. 2. 1908
167. Rosa Kownator (früher Hest), geb. 21. 3. 1908
168. Jakob Safran, geb. 9. 8. 1898
169. Simon Federgrün, geb. 11. 5. 1901 in Löwicom
170. und seine Ehefrau Margit, geb. Alter, geb. 20. 2. 1905 in Wien
171. Dr. Eduard Bärder, geb. 17. 4. 1892 in Proby (Galizien)
172. Elisabeth Erdel, geb. 13. 7. 1924
173. Irma Erdel, geb. 12. 7. 1927
174. Anna Viola Erdel, geb. 25. 2. 1931
175. Josef Bineth, geb. 9. 10. 1881 in Scucsanb (Ungarn)
176. und seine Ehefrau Amalie, geb. Obermeyer, geb. 28. 2. 1887 in Wien
177. Ruth Bineth, geb. 10. 6. 1912
178. Max Wlaser Bineth, geb. 27. 6. 1917, Steinamanger
179. Heinrich Schent, geb. 30. 10. 1890 in Dornbirn
180. und seine Ehefrau Rosb. Schent, geb. Birner, geb. 7. 7. 1891
181. Elisabeth Schent, geb. 5. 3. 1908
182. Heinrich Schent, geb. 8. 10. 1913
183. Johann Schent, geb. 26. 9. 1914
184. Kath. Schent, geb. 9. 1. 1918
185. Johanna Schent, geb. 27. 6. 1919
186. Gregor Schent, geb. 27. 9. 1921
187. Luise Schent, geb. 12. 9. 1923
188. Georg Schent, geb. 21. 5. 1925
189. Peter Schent, geb. 26. 6. 1929
190. Boris Selzer, geb. 19. 12. 1874 in Odesa
191. und die Ehefrau Maria, geb. Holzmann, geb. 1. 11. 1877 in Odesa
192. Nathan Boris Selzer, geb. 26. 12. 1902 in Odesa
193. Oskar Selzer, geb. 20. 5. 1905 in Odesa
194. Julian Amaleicu, geb. 21. 6. 1893 in Zurn-Seberin (Rumänien)
195. und seine Ehefrau Hedwig, geb. Buske, geb. Alrichte, geb. 27. 9. 1877 in Polen
196. Josef Brals, geb. 13. 8. 1902
197. Laura Trimmer, geb. 14. 1. 1902 in Storocebnec
198. Josef Reiser, geb. 19. 3. 1886 in Sundenosen (Est.)
199. Arthur Vormann, geb. 13. 6. 1877 in Budapest
200. und seine Ehefrau Elsa, geb. Martenders, geb. 25. 2. 1891 in Budapest
201. Irene Vormann, geb. 26. 11. 1907
202. Ernst Vormann, geb. 10. 6. 1909
203. Marianne Edith Vormann, geb. 10. 7. 1913
204. Wilhelm Helmut Vormann, geb. 5. 6. 1917 in Lemberg (Polen)
205. Dr. David Nieder, geb. 26. 5. 1898
206. Ernst Edstein, geb. 8. 5. 1885 in Wliffetz (Polen)
207. und seine Ehefrau Adele Edstein, geb. Abramowitsch, geb. 19. 3. 1892 in Kalisch (Polen)
208. Ruth Edstein, geb. 15. 5. 1916
209. Anton (richtig Jakob) Pavel, geb. 20. 7. 1899
210. Sigmund Kobl, geb. 30. 1. 1880 in Raminonksch (Polen)
211. und seine Ehefrau Jeanette, geb. Maler, geb. 12. 2. 1882
212. Arnold Kobl, geb. 6. 2. 1909
213. Josef Kobl, geb. 19. 7. 1912
214. Ruth Kobl, geb. 8. 9. 1913
215. Bettina Kobl, geb. 30. 1. 1915
216. Jehuda (Hilber) Japfis, geb. 5. 6. 1886 in Malenke (Rußland)
217. und seine Ehefrau Rosa, geb. Wissenbaum, geb. 11. 1. 1890 in Theophilopol
218. Rubin Richard Japfis, geb. 12. 2. 1917
219. Wlisl Japfis, geb. 5. 6. 1921
220. Nathan (Nachmann) Japfis, geb. 16. 8. 1881 in Kulkichin
221. und seine Ehefrau Regina (Ryfa), geb. Speit, geb. 28. 10. 1890 in Bzenica
222. Heinrich Japfis, geb. 4. 5. 1914
223. Herbert Japfis, geb. 9. 9. 1917
224. Reinhold Vetter, geb. 15. 7. 1875 in Lody
225. und seine Ehefrau Maria Liza, geb. Zwadgart, geb. 19. 9. 1883 in Blätkitz
226. Erich Reinhold, geb. 7. 2. 1902 in Jittau
227. Alfons Konrad Reinhold, geb. 8. 7. 1903 in Lody
228. Hugo Edmund Reinhold, geb. 6. 1. 1906 in Lody
229. David Brals, geb. 28. 5. 1905
230. Adolf Abraham Engel, geb. 10. 7. 1888 in Solowina (Rußland)
231. und seine Ehefrau Bella, geb. Hofmann, geb. 20. 9. 1901
232. Renate Engel, geb. 29. 9. 1925
233. Joh. Reinbacher, geb. 15. 5. 1874 in Stainz Steinz
234. und seine Ehefrau Rosina, geb. Piuzo, geb. 13. 5. 1875

- 235. Franz Johann Reinbacher, geb. 23. 7. 1903
236. Christine Juliana Reinbacher, geb. 12. 1. 1910
237. Jakob Kunzer, geb. 22. 5. 1875 in Hegenheim
238. und seine Ehefrau Leopoldine, geb. Pflugheber, geb. 1880
239. Hermann Kunzer, geb. 22. 4. 1906
240. Friede Kunzer, geb. 14. 7. 1911
241. Hildegard Kunzer, geb. 10. 4. 1916
242. Günther Kunzer, geb. 30. 5. 1918
243. Karl Maron, geb. 17. 5. 1902
244. Wolf genannt Wilhelm Kennert, geb. 22. 6. 1893 in Millie
245. und seine Ehefrau Marjemm, geb. Linder, geb. 22. 6. 1897 in Guradumora
246. Judith Kennert, geb. 6. 9. 1925
247. Paula Kennert, geb. 28. 5. 1928
248. Frieda Rosner, geb. 10. 2. 1909
249. Regina (Kuchel) Rosner, geb. 15. 10. 1903 in Bojan (Rumänien)
250. Dr. David Kennert, geb. 4. 1. 1900 in Kofstok (Rumänien)
251. und seine Ehefrau Frieda, geb. Weinsteiner, geb. 25. 12. 1910
252. Raffaello Baroncioni, geb. 31. 1. 1887 in Bagno die Romagna
253. und seine Ehefrau Marie, geb. Rübter, geb. 6. 12. 1893
254. Arthur Paul Friedrich Baroncioni, geb. 12. 5. 1915
255. Luise Marianne Hanna Baroncioni, geb. 15. 2. 1920
256. Heinrich Raphael Paul Baroncioni, geb. 23. 3. 1923
257. Alvaro Baroncioni, geb. 5. 12. 1930
258. Hermann Epstein, geb. 20. 9. 1888 in Pisto (Polen)
259. und seine Ehefrau Malka, geb. Gutermann, geb. 16. 3. 1900 in Jerusalem
260. Josua Jehudah Epstein, geb. 18. 4. 1925
261. Nora Rochama Epstein, geb. 15. 7. 1926
262. Mordechai Max Epstein, geb. 4. 1. 1929
263. Anna Mathilde Grimm, geb. 29. 11. 1902
264. Justin Stierlin, geb. 4. 8. 1886 in Dürmenach (Schaf)
265. und seine Ehefrau Anna Marg., geb. Söhr, geb. 6. 2. 1884
266. Luise Eugenie Stierlin, geb. 20. 7. 1918
267. Heinrich Karl Stierlin, geb. 4. 6. 1920
268. Josef Kennert, geb. 4. 6. 1896 in Kofstok (Rumänien)
269. und seine Ehefrau Emma, geb. 15. 8. 1898 in Millie
270. Sally Kennert, geb. 30. 8. 1923
271. Ruth Kennert, geb. 7. 6. 1926
272. Otto Werbig, geb. 15. 4. 1905 in Wipmannsberg
273. Maria Barbara, geb. Waldberger, geb. 10. 4. 1900 in Wien
274. Otto Kunzer, geb. 15. 8. 1904
275. Josef Schermann (auch Josef Schermann), geb. 27. 2. 1897 in Ostrowiec
276. und seine Ehefrau Breindel, geb. Wohlmuß, geb. 8. 12. 1900 in Wisenica
277. Erna Rachel Schermann, geb. 12. 4. 1928

Die Reichsregierung hat bekanntlich am 14. Juli 1933 ein Gesetz über den Widerruf von Einbürgerungen beschlossen, das die Handhabe dafür bietet, Personen, die in der Zeit zwischen der November-Revolution 1918 und der Machtergreifung Adolf Hitlers eingebürgert worden sind, die deutsche Staatsangehörigkeit wieder zu entziehen, sofern ihre Aufnahme in die deutsche Volksgemeinschaft nach völkisch-nationalen Grundsätzen als unerwünscht anzusehen ist. Vorstehende Namen werden unteren Lesern und vor allem unseren alten, treuen Parteigenossen größtenteils nicht unbekannt sein. Ein Ueberblick ist außerordentlich aufschlußreich, weil aus ihm hervorgeht, daß art. und blut. fremde Ostjuden und Volkverräter, die sich eines schweren Vergehens oder Verbrechens schuldig gemacht oder sich sonstwie in einer dem Wohle von Staat und Volk abträglichen Weise verhalten haben, nunmehr klar und deutlich und vor aller Welt als außerhalb des deutschen Volkes stehend gekennzeichnet worden sind. Damit ist der Reinigungsprozeß natürlich noch lange nicht abgeschlossen, er wird vielmehr mit jener Gründlichkeit und Folgerichtigkeit fortgesetzt, die nun einmal der nationalsozialistischen Bewegung eigen ist. Wir werden uns in einer unserer nächsten Ausgaben noch ausführlich mit diesen Ausbürgerungen befassen.

Johannmann, Margareten
werden behoben durch Kaiser-Natron.
Milde im Geschmack und sehr bekömmlich.
Ist unerschöpflich, wirkt nicht gewohnheitsgemäß.
Sie werden erspart sein über die gute Wirkung.
Nur echt in grüner Original-Verpackung, niemals
loos, in den meisten Geschäften.
Rezepte gratis.
Arnold Holste Wwe., Bielefeld (12-60)



VOR Kauf von Matratzen sehen Sie sich unbedingt die neue Kombi-Matratze „Ideal“ D.R.P. an. Das beste Bett, das zur Zeit auf dem Markte ist, mit 25 Jahre Garantie. Sie dürfen das Bett noch nach einem Jahre umtauschen, wenn es Ihnen nicht zusagt. Drahtrost, Schonendecke, Kapokmatratze und Kell in nur allgeringer Verarbeitung bei 100cm Bettbreite zusammen nur 67,- Mk. Bitte bei allen Anträgen Bestellstellennummer angeben. Lieferung gegen Kasse frachtfrei nach allen Bahnstationen.
Der Pfalz größtes Fach-Geschäft, das nur Matratzen herstellt.
Ludwigshafen a. Rh., Hagenstraße 19

DIESER WEG FÜHRT ZU
MATRATZEN
BURK
HAGENSTR. 19

Die Polizei meldet:

Eine Kopfverletzung erlitt ein 11 Jahre alter... Die Polizei meldet: Eine Kopfverletzung erlitt ein 11 Jahre alter... bei einem Verkehrsunfall...

Bei einem Verkehrsunfall... Die Polizei meldet: Bei einem Verkehrsunfall... erlitt ein 11 Jahre alter Schüler... eine Kopfverletzung...

Verkehrsunfälle in der vergangenen Woche... Die Polizei meldet: Verkehrsunfälle in der vergangenen Woche... im Laufe der vergangenen Woche ereigneten sich hier 29 Verkehrsunfälle...

Selbstmord. Auf der Bahnstrecke nach Frankfurt... Die Polizei meldet: Selbstmord. Auf der Bahnstrecke nach Frankfurt... bei Sandhofen wurde am 5. 6. früh die Leiche eines jüngeren Mannes aufgefunden...

Entwendet wurde. Zum 3. 6. aus einer Auto-Reparaturwerkstätte... Die Polizei meldet: Entwendet wurde. Zum 3. 6. aus einer Auto-Reparaturwerkstätte in der Seilerstraße ein Motorrad...

Was ist los?

Sonntag, 9. Juni:

Nationaltheater: „Wälfür“ von Richard Wagner... Die Polizei meldet: Nationaltheater: „Wälfür“ von Richard Wagner. Oper C. - 18 Uhr. Helene: „Wenn der Hahn kräht“...

Ständige Darbietungen:

Ständige Darbietungen: Ständige Darbietungen heute geschlossen. Montag, 10. Juni: Nationaltheater: „Bisbetta“ (La Traviata)...

Brief aus Sandhofen

Die Spargelernte geht nun auch in unserem Stadtgebiet ihrem Höhepunkt entgegen... Brief aus Sandhofen: Die Spargelernte geht nun auch in unserem Stadtgebiet ihrem Höhepunkt entgegen...

Stroh zum Streuen für die Viehhalter, so daß man sich in diesem Jahre mit Laubspren bis zur nächsten Ernte ausheilen muß... Brief aus Sandhofen: Stroh zum Streuen für die Viehhalter, so daß man sich in diesem Jahre mit Laubspren bis zur nächsten Ernte ausheilen muß...

Ehrung der Sieger aus dem Reichsberufswettkampf

Im Werk Papyrus der Zellstoffabrik Waldhof fand am Donnerstagabend eine Ehrung der Sieger aus dem Reichsberufswettkampf statt... Ehrung der Sieger aus dem Reichsberufswettkampf: Im Werk Papyrus der Zellstoffabrik Waldhof fand am Donnerstagabend eine Ehrung der Sieger aus dem Reichsberufswettkampf statt...

Das Niesen-Deutschland-Feuerwerk, das wegen des schlechten Wetters am Montag, dem 3. Juni, nicht abgebrannt werden konnte... Ehrung der Sieger aus dem Reichsberufswettkampf: Das Niesen-Deutschland-Feuerwerk, das wegen des schlechten Wetters am Montag, dem 3. Juni, nicht abgebrannt werden konnte...

70. Geburtstag. Frau Frieda Fink Bwe, verw. Freimüller, geb. Bollmer, Udesheim... Ehrung der Sieger aus dem Reichsberufswettkampf: 70. Geburtstag. Frau Frieda Fink Bwe, verw. Freimüller, geb. Bollmer, Udesheim...

80. Geburtstag. Pbil. Prof. Pfallgraf, Mannheim-Luzernberg, Stadtstraße 21, feiert am 11. Juni seinen 80. Geburtstag... Ehrung der Sieger aus dem Reichsberufswettkampf: 80. Geburtstag. Pbil. Prof. Pfallgraf, Mannheim-Luzernberg, Stadtstraße 21, feiert am 11. Juni seinen 80. Geburtstag...

Silberne Hochzeit. Thomas Grohmüller und seine Frau Eva, geb. Stengleber, feiern am Sonntag, dem 9. Juni, das Fest der silbernen Hochzeit... Ehrung der Sieger aus dem Reichsberufswettkampf: Silberne Hochzeit. Thomas Grohmüller und seine Frau Eva, geb. Stengleber, feiern am Sonntag, dem 9. Juni, das Fest der silbernen Hochzeit...

25jähriges Dienstjubiläum. Karl Hölle, Obermaschinenmeister, Mannheim-Käfertal, kann am kommenden Sonntag auf eine 25jährige Tätigkeit beim Städtischen Wasserwerk, Käfertal Wald, zurückblicken... Ehrung der Sieger aus dem Reichsberufswettkampf: 25jähriges Dienstjubiläum. Karl Hölle, Obermaschinenmeister, Mannheim-Käfertal, kann am kommenden Sonntag auf eine 25jährige Tätigkeit beim Städtischen Wasserwerk, Käfertal Wald, zurückblicken...

Anordnungen der NSDAP

Achtung!

Die urprünglich für den 14. Juni vorgesehene Kundgebung mit dem Hauptredner... Anordnungen der NSDAP: Die urprünglich für den 14. Juni vorgesehene Kundgebung mit dem Hauptredner...

Deutsches Gd. Rosenkranz vom 1. bis 15. d. M. jeweils Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag von 19 bis 20.30 Uhr... Anordnungen der NSDAP: Deutsches Gd. Rosenkranz vom 1. bis 15. d. M. jeweils Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag von 19 bis 20.30 Uhr...

An alle Ortsgruppen des Stadt- u. Landgebietes! Die Ortsgruppen haben sofort „Wille und Weg“ Monat Juni auf dem Kreispropagandaabend... Anordnungen der NSDAP: An alle Ortsgruppen des Stadt- u. Landgebietes! Die Ortsgruppen haben sofort „Wille und Weg“ Monat Juni auf dem Kreispropagandaabend...

An alle Ortsgruppen des Stadt- u. Landgebietes! Die Ortsgruppen haben sofort „Der Schulungsdienst“ Monat Mai auf dem Kreisbildungsabend... Anordnungen der NSDAP: An alle Ortsgruppen des Stadt- u. Landgebietes! Die Ortsgruppen haben sofort „Der Schulungsdienst“ Monat Mai auf dem Kreisbildungsabend...

Deutsches Gd. Schützinnen der Abrechnung der Karten zur Versammlung von Gd. Schulungsdienst... Anordnungen der NSDAP: Deutsches Gd. Schützinnen der Abrechnung der Karten zur Versammlung von Gd. Schulungsdienst...

Achtung! Kreisgruppenleiterinnen. Dienstag, 11. Juni, 15.30 Uhr, Besprechung der Stadt- und Landortgruppenleiterinnen... Anordnungen der NSDAP: Achtung! Kreisgruppenleiterinnen. Dienstag, 11. Juni, 15.30 Uhr, Besprechung der Stadt- und Landortgruppenleiterinnen...

Deutsches Gd. Dienstag, 11. Juni, 20.15 Uhr, beim Abend im Waldhaus... Anordnungen der NSDAP: Deutsches Gd. Dienstag, 11. Juni, 20.15 Uhr, beim Abend im Waldhaus...

Schweningerabend. Dienstag, 11. Juni, 20.30 Uhr, Sellenabend bei Hügel, Rheinbühlstraße 47... Anordnungen der NSDAP: Schweningerabend. Dienstag, 11. Juni, 20.30 Uhr, Sellenabend bei Hügel, Rheinbühlstraße 47...

Achtung! Mittwoch, 12. Juni, 15 Uhr, Besprechung der Stadt- u. Landortgruppenleiterinnen... Anordnungen der NSDAP: Achtung! Mittwoch, 12. Juni, 15 Uhr, Besprechung der Stadt- u. Landortgruppenleiterinnen...



Beachten Sie das „Regine-Fenster“. Sie erkennen es an dem Plakat aus dem bekannten „Regine-Film“ der Europa-A.-G. mit Luise Ulrich. Und verlangen Sie ausdrücklich „Regine“

MODE HAUS Weugebauer Das große Textilspezialhaus MANNHEIM AN DEN PLANKEN

Deutsche Arbeitsfront... Wie wird das Wetter? Die Ausichten für Freitagsonntag: Blich heiter, trocken, tagsüber ziemlich warm...

Rundfunk-Programm für Sonntag, 9. Juni (Pfingsten) 1935... Stuttgart: 6.00 Hakenkonzert, 9.00 Morgenfeier, 9.45 Von der Wassertruppe...

Unter welchem Stern bin ich geboren?

Table with 6 columns of zodiac signs and their corresponding date ranges: 23.12.-20.1., 21.1.-19.2., 20.2.-20.3., 21.3.-20.4., 21.4.-21.5., 22.5.-22.6., 23.6.-23.7., 24.7.-23.8., 24.8.-23.9., 24.9.-23.10., 24.10.-22.11., 23.11.-22.12.

Diese Sternbilder finden Sie als echt vergoldete Glücksbringer in der neuen





Reichsverkehrsminister Frhr. Eitz von Rübenaich:

# „Kraftquellenpolitik“

Wie steht Deutschland zu den Kraftquellen der Verkehrsmittel?

Am Tage der deutschen Technik in Breslau hielt der Reichs- und Preussische Verkehrsminister Frhr. Eitz von Rübenaich einen bedeutsamen Vortrag über das Thema „Kraftquellen der Verkehrsmittel“, den wir nachstehend in seinen wichtigsten Teilen wiedergeben.

Die Schiffschiffahrt. WPD Wir sind auf dem Gebiet der „Kraftquellenpolitik“ nicht Abneker, sondern Enkel. Wir haben von unseren Vorfahren einen großen Verkehrsapparat übernommen und sind an ihn — ich will mich vorsichtig ausdrücken — wenigstens auf Zeit gebunden. Für meine Betrachtungen möchte ich die Blickrichtung von der Rohstofflage aus wählen, da sich dies für uns Deutsche heute ganz von selbst ergibt. Eine Ordnung, die von der heutigen Rohstofflage ausgeht, trägt gleichzeitig den Gesichtspunkten der Arbeitsbeschaffung und der Landesverteidigung in ziemlich weitgehendem Maße Rechnung.

Im Jahre 1934 hatte die Reichsbahn auf der Schiene einen Energieverbrauch, der, auf Steintable umgerechnet, insgesamt 10,9 Millionen Tonnen Kohle gleichkam. Hieran ist die Kohle selbst mit 95,4 Prozent, die Elektrizität mit 4,5 Prozent, das Treiböl mit noch nicht 1 Prozent beteiligt. In der Seeschiffahrt lassen sich nicht so genaue Zahlen geben, weil die Verbrauchsdeckung zu einem nicht sicher erfassbaren Anteil im Auslande erfolgt. Von den Seeschiffen fahren aber, soweit sie Dampfschiffe sind, 64 Prozent der Tonnage mit Kohle, 19 Prozent mit Heizöl und 17 Prozent mit Dieselmotoren und Gasöl. In der Binnenschiffahrt überwiegt in Bezug auf die Maschinenleistung der Dampftriebwerk mit 78 Prozent, wobei fast ausschließlich mit Kohle geheizt wird. Der hohe Inlandspreis des Heizöls bewirkt, daß nur wenige Dampfer der Binnenschiffahrt, und zwar nur einige sehr große, sich der Selbstbedienung bedienen. Die mit Dieselmotoren betriebenen Schiffe enthalten immerhin schon 2 Prozent der gesamten Maschinenleistung, die in den antriebsfähigen Fahrzeugen der Binnenschiffahrt investiert sind. Ich muß hier allerdings hinzufügen, daß sich unter den Motorfahrzeugen wahrscheinlich auch kleine Boote befinden, die man nicht eigentlich dem Verkehr zurechnen kann. Keine Sportfahrzeuge sind nicht berücksichtigt. Der Kraftwagen begnügt in der überwiegenden Mehrzahl heute noch leichte Kraftstoffe. Erst etwa 10 Prozent der Kraftfahrzeuge haben Dieselmotoren für schwere Treibstoffe. Die Elektrizität und das Gas, sei es als Speicher- oder als Generatorgas, beginnen sich erst langsam Feld zu erobern.

Welche Gründe sind es nun, die auf eine Verschiebung des eben dargestellten Verhältnisses drängen? Es liegen schon innere Gründe vor, wenn die Reichsbahn von ihrem althergebrachten Dampftriebwerk auf Elektrizität umstellen will, ja sogar den Verbrennungsmotor in einem Augenblick auf die Schiene bringt, in dem der schwere Kraftwagen sein Interesse dem Dampf zuzuwenden beginnt. Die Reichsbahn empfindet aus den Notwendigkeiten des Verkehrs und aus dem Wettbewerb mit dem Kraftwagen heraus das Bedürfnis, den Verkehr schneller zu gestalten und viel mehr noch ihn auszuladern, d. h. kleinere, aber häufig verkehrende Einheiten einzusetzen.

Die Elektrizität wird beiden Förderungen, der nach größerer Schnelligkeit und der nach größerer Ausladung besser gerecht, als die Dampflokomotive.

In der Seeschiffahrt geht die Entwicklung über den Dampfer mit Kohlenheizung zum Dampfer mit Selbstheizung, von diesem zum gasüberbrauchenden Dieselmotor und zeigt in jüngerer Zeit Ansätze einer Rückkehr zur selbstbeheizten Dampfmaschine. Die Gründe für diese Wandlungen sind mannigfacher Art. Das Öl war im Auslande für die Seeschiffahrt billiger zu haben als die Kohle in Deutschland. Es war leichter und schneller zu bunttern, wirtschaftlicher unterzubringen und erforderte weniger Wartungskosten. Der Dienst vor dem Kessel, der besonders in der heißen Zone geradezu mörderisch war, wurde durch die automatische Beschickung der Feuerung ersetzt und die Heizung

wurde in ihrem Effekt und in ihrer Regelfähigkeit erheblich verbessert. Der Dieselmotor konnte die selbstbeheizte Dampfmaschine verdrängen, weil der auf die Ausnutzung des Brennstoffes bezogene Wirkungsgrad des Dieselmotors mehr als doppelt so groß war. Dazu kam der Vorteil der ständigen Betriebsbereitschaft und des Fortfalles der mit der Kesselreinigung verbundenen Kosten und Zeitverluste. Ganz außerordentlich sprach auch die Gewichtsverminderung der Maschinenanlage mit. Bei der selbstbeheizten Dampfmaschine erforderte das PS ein Dampfgewicht von 160—200 Kilogramm, beim Dieselmotor verminderte sich dies auf etwa 75 Kilogramm. Auch der Raumbedarf war beim Dieselmotor erheblich kleiner. Neuerdings erobert sich die Dampfmaschine das verlorene Terrain zurück, so daß sich die Rückwanderung auf den selbstbeheizten Dampftriebwerk anzubahnen scheint.

Im Kraftfahrwesen sind die inneren Motive zur Abweichung von den alten Kraftquellen Benzin und Gasöl noch latent.

Die Elektrizität bietet auch für bestimmte Arten des Kraftwagenverkehrs, besonders innerhalb von Städten, erhebliche Vorteile, die leider noch nicht in ihrem vollen Umfange gewürdigt

werden. Elektrischer Betrieb verbirgt nicht die Lust, ist geräuschlos, leicht zu bedienen, paßt sich dem Verkehr gut an und ist in gewissen Beziehungen wirtschaftlicher als andere Betriebsarten.

Die Erfahrungen großer Fuhrbetriebe, darunter auch der Reichspost, haben ergeben, daß im Verkehr mit mittlerer Rufzahl die größte Wirtschaftlichkeit dann erzielt wird, wenn bei täglichen Leistungen bis 15 Kilometer der Pferdezug angewendet wird. Bei täglichen Leistungen bis 50 Kilometer elektrische Fahrzeuge und darüber hinaus Fahrzeuge mit Verbrennungsmotoren eingesetzt werden.

Nachdem ich geschildert habe, wie die Sachlage bei den einzelnen Verkehrsmitteln gegenwärtig ist und die Gründe dargelegt sind, welche auf eine Veränderung des Status dringen, darf ich mich kurz darüber auslassen, wie ich als Reichsverkehrsminister zu diesen Bestrebungen stehe. Bei der Eisenbahn ist die Elektrifizierung in einem immerhin recht kleinen Ausmaß im Gange. Die Reichsbahn wird sich bei ihrer Finanzlage und bei der starken Inanspruchnahme des Kapitalmarktes durch den Staat selbst hier wohl darauf beschränken müssen, die ange-

fangene Elektrifizierung auf der Strecke München—Berlin zu Ende zu führen und sonst nur den Verkehr in sehr volkreichen Gebieten, also sozusagen einen Stadtbahnverkehr auf Elektrizität umzustellen. Trotz ungleichgültiger Vorzüge des elektrischen Betriebes hatten diesem ja auch Mängel an, die hauptsächlich in den Interessen der Landesverteidigung begründet sind.

Was die Bestrebungen der Reichsbahn anbelangt, den Verkehr auf den nicht elektrifizierten Strecken durch Verwendung von Triebwagen mit Verbrennungsmotoren zu beschleunigen und auszuladern, so ist dazu folgendes zu sagen:

Als die ersten Absichten der Reichsbahn bekannt wurden, meldeten sich sofort Stimmen, welche darauf hinwiesen, daß wir eben — trotz schwieriger Treibstofflage — im Bearfeite seien, eine Entwicklung nachzuholen, die andere Völker längst hinter sich hatten und die bei uns durch den Krieg unterbrochen worden war. Die Absichten der Reichsbahn wurden als abwegig bezeichnet, solange wir noch nicht in Deutschland den für unsere Straßenmotorisierung erforderlichen Treibstoff selbst herstellen. Man warf der Reichsbahn vor, daß sie nun auch noch als Devisenverbraucher auftreten wollte und das hauptsächlich, um der Konkurrenz des Kraftwagens die Stirn zu bieten. Man sollte das Öl, das man im Auslande kaufte, oder in Deutschland erzeugte, für den Kraftwagen reservieren, und wenn die Reichsbahn sich des Kraftwagens erwehren wollte, so möge sie dies mit Kraftwagen tun und nicht durch die Motorisierung der Schiene. Ich müßte diesen Argumenten zustimmen, wenn ich nicht wüßte, daß es sich bei der Reichsbahn keineswegs um eine plötzliche Umstellung handelt, sondern vielmehr um ein auf etwa 15 Jahre abgestelltes Programm. Vorläufig verbraucht die Reichsbahn auf der Schiene noch nicht viel Öl. So sehe also keine Notwendigkeit, den Bestrebungen der Reichsbahn auf Verschleimung und Ausladung des Verkehrs in den Arm zu fallen.

Die Seeschiffahrt wird man durchaus ihren eigenen wirtschaftlichen Erwägungen überlassen können. Sie steht außerhalb der heimischen Verkehrsmittel. Ihr Feld ist die Welt, und es wäre ganz verfehlt, wenn man ihr bezüglich der zu verwendenden Kraftquellen eine Manasjade antun wollte. Unsere Handelschiffahrt schafft sich die Devisen selbst.

Anderes liegt es auf dem Gebiet der Binnenschiffahrt. Niemand denkt daran, den Betrieb der Motorschiffe einzuzugeln, aber ich möchte doch eine gewisse Zurückhaltung im Übergang der Binnenschiffahrt auf Verbrennungsmotoren für geboten erachten: denn flüssige Treibstoffe werden für uns auf lange Zeit hinaus eine Kraftquelle sein, deren Inanspruchnahme vom Staate sorgfältig beobachtet werden muß. Wenn das Bedürfnis, Motorschiffe zu verwenden, in der Binnenschiffahrt wirklich unabwendbar sein sollte, so sollte man hieraus den Anlaß entnehmen, die Antriebsmaschinen unserer heimischen Treibstoffanlagen anzupassen und, v. a. auch der Entwicklung des Kohlenhaubmotors größeres Interesse zuwenden. Auch könnten die Vorteile des neuzeitlichen Hochdruckdampftriebs bei Verwendung von Kohlenfeuerungen oder besser noch Kohlenhaubfeuerungen vielleicht in ähnlicher Weise sichergestellt werden, wie bei Verwendung von Oelfeuerung.

Meine Einstellung zur Treibstofffrage auf dem Gebiet des Kraftfahrwesens habe ich schon des öfteren mündlich und schriftlich in der Öffentlichkeit verlaublich. Die Vorteile des flüssigen Treibstoffes sind zweifellos anzuerkennen, aber nicht für alle Verhältnisse. Unter bestimmten Bedingungen wird Elektrizität, Speichergas, Holz, Holztable, Schwefelöl mit demselben Nutzen, ja teilweise mit größerem zu verwenden sein. Ich weiß, daß von der Automobilindustrie der Gedanke vertreten wurde: Geht nicht auf diese Wege, sondern erzeuge die Treibstoffe für den Dieselmotor aus heimischer Braunkohle. Ich habe gegen diese Entwicklung nicht das geringste einzuwenden, aber ich mache darauf aufmerksam, daß der Preisunterschied zwischen leichten Treibstoffen und Dieseltreibstoff heute ganz überwiegend aus zollpolitischen Maßnahmen beruht, und daß dieser Preisunterschied fast fortfallen wird, wenn das Dieselöl auf dem Wege des Schwelens, Spaltens und Destillierens gewonnen wird. Durch die Kohle zum Kraftfahrzeugenergiegesetz hat die Reichsregierung ihren Willen bekundet, die Verwendung der nichtflüssigen Treibstoffe unter allen Umständen zu fördern. An dieser Absicht wird die Reichsregierung festhalten.

## Die Weltgeltung der deutschen Privatversicherung

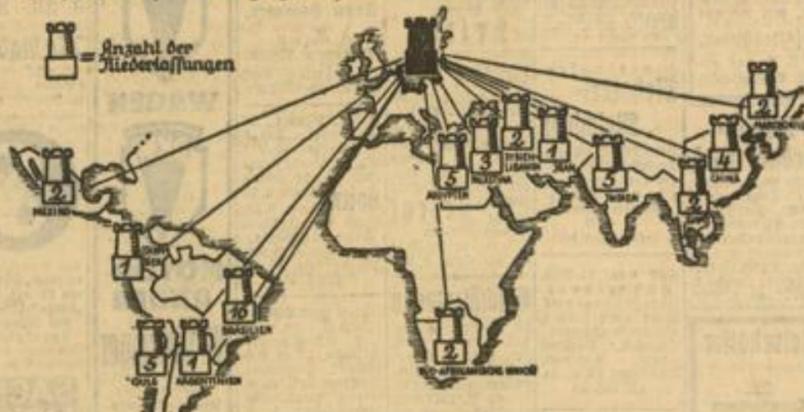
So wie der Versicherungsgedanke in seiner sachlichen Reichweite keinen Beschränkungen unterliegt, so macht er auch nicht vor den Landesgrenzen halt. Die überragende Bedeutung des Auslandsgeschäftes, das praktisch einen Versicherungsschutz des heimischen Exports bedeutet und stets einen beachtlichen Faktor in der nationalen Zahlungsbilanz ausmacht, ist von der deutschen Privatversicherung frühzeitig erkannt worden. Trotz den anfänglichen Hemmnissen durch den Verfall der Vertrag konnte in jährr Aufbauarbeit und unter Ueberwindung mannig-

facher Schwierigkeit die einstige Weltgeltung des deutschen Versicherungsgewerbes wieder aufgerichtet und ausgebaut werden. Ein jährliches Prämienaufkommen im Auslandsbereich von annähernd 20 Millionen Reichsmark und damit eine entsprechende Devisenproduktion unterstreichen diesen Erfolg ebenso, wie ein Anteil von 40 Prozent der deutschen Rückversicherung an der Weltprämie. Ueber die ganze Welt verteilt sich die Verbetätigkeit der deutschen Privatversicherung, die damit auch den anderen Völkern den Schutz ihrer vorbildlichen Organisation zuteil werden läßt. Mehr als 100 private Versicherungsgesellschaften Deutschlands sind im Auslande tätig. Allein in Europa werden in 23 verschiedenen Ländern 29 Niederlassungen unterhalten. Dazu treten sieben Niederlassungen in Afrika und 25 in 5 Ländern des süd- und zentralamerikanischen Kontinents. Bis nach Asien ist das deutsche Versicherungsgewerbe durchgedrungen, wo durch 19 Niederlassungen 7 Länder bearbeitet werden. Die Tragweite der Auslandsstätigkeit der Privatversicherung erschöpft sich aber nicht in diesen ihren geschäftlichen Umfang kennzeichnenden Zahlen, denn dem Abzug deutschen Versicherungsschutzes in der Welt wohnt zugleich ein nicht zu unterschätzender propagandistischer Wert inne. Versicherung ist Vertrauen. Jede im Ausland verkaufte Police setzt somit voraus, daß der Käufer an den Bestand der deutschen Versicherung und damit an die wirtschaftliche Zukunft Deutschlands glaubt. So erweist sich die deutsche Privatversicherung weit über ihre wirtschaftliche Bedeutung hinaus als ein wertvoller Pionier für den deutschen Gedanken in der Welt.

Deutsche Versicherungsgesellschaften in Europa.



Deutsche Versicherungsgesellschaften in außereuropäischen Ländern.



# Persil macht's ja so leicht

Wenn man sagt: „An der Wäsche erkennt man die Hausfrau“, so bin ich um ein Urteil nicht bange. Meiner Wäsche sieht man es an, daß sie mit Persil — und, was noch mehr heißt, richtig mit Persil gewaschen ist.

P46b

# Persil *bleibt* Persil









# Theater-Rundschau



## Um der deutschen Bühne Zukunft Wir schulen Schauspieler-Nachwuchs

Eine Unterredung mit Lothar Mützel, Dozent an der Staatl. Schauspielschule, Berlin

Das Problem eines gesunden und zukunftreichen Schauspieler-Nachwuchses ist nicht so einfach zu lösen, wie es zunächst scheinen mag. Unter Berliner Vertretern hatte Gelegenheit, mit dem bekannten Schauspieler des Berliner Staatstheaters Lothar Mützel, der vor kurzem zum Dozenten an der Staatlichen Schauspielschule ernannt worden ist, über dieses Problem sich zu unterhalten, der darüber sich folgendermaßen äußerte:

„Es gibt vielleicht keinen zweiten Beruf, bei dem die Nachwuchsfrage so schwer zu lösen ist, wie gerade bei der Bühne. Nirgendwo gilt mit gleicher Berechtigung der Satz: „Viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt!“ Und wenn man den Andrang kennt, der alljährlich auf die deutschen Bühnen einsetzt, muß man zu der Ueberzeugung kommen, daß schon im Interesse dieser Kunstaspiranten eine Regelung dieser Fragen unbedingt geboten ist. Es darf ebensowenig zugelassen sein, daß unbegabte Elemente, die sich in dem Traum wiegen, „zu höherem Beruf zu sein“, durch gewinnstüchtige Lehrer zwellos ausgebildet werden, wie wirkliche Talente ein Anrecht darauf haben, nicht unbeachtet zu verflimmern. Dieses Problem, wie man in solchen Fällen allen Teilen gerecht werden kann, ist nicht einfach zu lösen, und Ministerialrat Laubinger, dem dieses Aufgabenfeld unterstellt ist, ist noch mit der Regelung des ganzen Fragen-Komplexes befaßt. Die glückliche Lösung dieser Probleme

ist für die Weiterentwicklung der deutschen Kunst von größter Bedeutung. Aus diesem Gesichtspunkt heraus ist das erste Theater des Reiches, das Staatliche Schauspielhaus in Berlin dazu übergegangen, sich selbst zu helfen, indem es in einer Staatlichen Schauspielschule das Beste an Nachwuchs, was auszubilden ist, heranbildet und fördert. Denn wenn das Staatliche Schauspielhaus seinen Rang als erste Bühne des Reiches erhalten will, ist es auch gezwungen, schon an den Nachwuchs höchste Anforderungen zu stellen. Wenn alljährlich im Februar und März die Prüfungen für die Aufnahme einsetzen, melden sich gewöhnlich viele Hunderte, die sich alle berufen fühlen. Aber die Ansprüche müssen so hoch gestellt werden, daß in der Regel nur ungefähr 20 die letzten Prüfungen glücklich überstehen und dann in die Schule aufgenommen werden, wo sie zwei Jahre lang kostenlos für den Beruf geschult werden. In keinem anderen Beruf ist die Spanne zwischen dem, was gelehrt werden kann und dem, was natürliche Begabung ist, so groß, wie gerade beim Bühnenkünstler. Wir haben auf unseren Bühnen allererste Größen, die überhaupt keine Schule durchgemacht haben. Deren angeborenes Talent ist bereit ausgeprägt, daß es ihnen gelang, kraft dieser Begabung sich zu höchsten Höhen emporzuschwingen. Ihnen genähert es voll und ganz, wenn sie zunächst an irgend welcher Schmieere die einfachsten

Routine-Künste abfeilen konnten, alles weitere gab ihnen dann ihr Talent. Sie sind im wahren Sinne „fein-madamen“ der Kunst. Aber das sind natürlich die Ausnahmen, die niemals die Norm bilden können, und deshalb kann man sich nicht auf den Standpunkt stellen, den Schauspielerischen Nachwuchs seinem eigenen Schicksal zu überlassen - sonst hätte man in kurzer Zeit vielleicht einige wenige Größen, denen ein Heer von Schmierentomdianten gegenüberstände. Und das wäre in der Gesamtheit ein Schaden für die Kunst. Die Erfahrungen haben gezeigt, daß der Nachwuchs der Bühnenkünstler angenehm überrascht und über seine ganze Anzahl von ausgeprägten Talenten verfügt. Erstaunlich ist auch, wie stark die junge Generation von sich aus den Zusammenhängen zwischen Kunst und Leben nachspürt, Fragen, die durch kulturpolitische Vorkämpfer an der Schauspielschule wesentlich gestützt und gefördert werden. Denn heute hat die Bühne nicht mehr nur eine ästhetisch-künstlerische Bedeutung, sondern in erster Linie eine kulturpolitische. Das ist ja gerade der Kern des deutschen Theaters in den letzten Jahrzehnten gewesen, daß die kulturpolitische Bedeutung, die noch den Meinungen klar im Bewußtsein war, durch die gesellschaftskritische Literatur völlig ins Hintertreffen geriet und das Theater dem Komödiantentum ausgeliefert wurde, das den Hauptwert auf den äußeren Glanz legte, wie es die Ära Reinhardt am schlagendsten bewies. Die kulturellen Akzente wurden dabei völlig vergessen. Als man sich über diese Grundfehler vergangener Jahre klar wurde, war es auch eine Selbstverständlichkeit, daß der Unterricht des Nachwuchses anders gehalten werden mußte. Die angeborene Veranlagung bringen die Schü-

ler mit, aber die Verantwortung vor dem Kunstwert, die läßt sich durch einen klugen Unterricht vergrößern. Neben Rollenstudium, Sprachtechnik und was sonst für den angehenden Bühnenkünstler notwendig ist, wird heute auch ein viel größerer Wert auf die Schulung und Erziehung des körperlichen Ausdrucks gelegt. Die Körper müssen durchtrainiert sein, damit der angehende Mime vollkommener Herr seiner Gliedmaßen ist. Einen großen Vorteil haben die Mitglieder der Staatlichen Schauspielschule dadurch, daß sie schon während der Schulzeit, entsprechend ihrem Können, in kleinen Rollen im Schauspielhaus beschäftigt werden können. Es ist auch ein sehr hübscher Zug, daß diese Vergünstigungen zu sozialer Hilfe herangezogen wird. Die jungen Eleven, die im Schauspielhaus auftreten dürfen, bekommen dafür natürlich eine kleine Entlohnung. Die Hälfte dieser Entlohnung fließt aber in eine gemeinsame Kasse, aus der unbemittelten Schülern ein freier Mittagstisch geboten werden kann. Auch die Lehrer der Schule unterziehen sich ihrerseits nicht leichten Aufgabe in der Hauptsache aus Liebe zur Sache. Ministerpräsident Göring, der diese Belohnungen mit lebhaftem Interesse verfolgt, hat schon mehrmals die Schule besucht und sich von den Fortschritten überzeugen lassen. Das eine ist sicher: Unser Nachwuchs ist zu- und befindet sich in besten Händen. Die höchste und Entscheidendste der Schauspielschule kann ja nicht gelehrt werden, das ist die künstlerische Begabung. Um die Individualität der Einzelbegabung zu fördern, läßt sich auch dieser Unterricht nicht in akademische Formen pressen. Der richtige Weg ist gefunden - folgen wir ihm zum Wohl der deutschen Kunst!“

## Theater-Spielplan vom 9. bis 19. Juni 1935

### Im Nationaltheater

**Freitag, 9. Juni:** Miete C 24, Sondermiete C 12: In neuer Inszenierung: „Balküre“, von Richard Wagner. Eintausch von Gutscheinen aufgehoben. Anfang 18 Uhr, Ende etwa 22.30 Uhr.  
**Samstag, 10. Juni:** Miete H 24: „Biolotta“ (La Traviata), Oper von Verdi. Anfang 19.30 Uhr, Ende nach 21.45 Uhr.  
**Sonntag, 11. Juni:** Miete B 25 und für die NS-Kulturgemeinde Mannheim, Abt. 139 bis 141: „Die Pfingstorgel“, Lustspiel von Alois Johannes Lupat. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22.30 Uhr.  
**Montag, 12. Juni:** Miete M 26, Sondermiete M 14 und für die NS-Kulturgemeinde Mannheim, Abt. 160, 260, 360: „Der Rosenkavalier“, Oper von Richard Strauss. Anfang 19.30 Uhr, Ende 23 Uhr.  
**Dienstag, 13. Juni:** Miete D 27, Sondermiete D 14: für die NS-Kulturgemeinde Mannheim, Abt. 133 und für die NS-Kulturgemeinde Ludwigshafen, Abt. 53: „Der Kaiser und der Löwe“, Schauspiel von Walter Erich Schäfer. Anf. 19.30, Ende nach 22.15 Uhr.  
**Mittwoch, 14. Juni:** Miete E 25, Sondermiete E 12: „Die Walküre“, von Rich. Wagner. Anfang 19 Uhr, Ende etwa 23.30 Uhr.  
**Donnerstag, 15. Juni:** Miete A 26, Sondermiete A 13: für die NS-Kulturgemeinde Mannheim, Abt. 134-135, 291, und für die NS-Kulturgemeinde Ludwigshafen, Abt. 491-492; in neuer Inszenierung: „Mafür Maf“, Komödie von Shakespeare. Anf. 20, Ende etwa 22.30

**Sonntag, 16. Juni:** Miete G 26, Sondermiete G 13: für die NS-Kulturgemeinde Mannheim, Abt. 136-138, und für die NS-Kulturgemeinde Ludwigshafen, Abt. 101-104: „Peer Gynt“, Schauspiel von Henrik Ibsen. Anfang 19 Uhr, Ende 23 Uhr.  
**Montag, 17. Juni:** für die NS-Kulturgemeinde Ludwigshafen, Abt. 5-6, 46-49, 401-404, 407-419, 421-429, 431, 451-452, 521-523, 905-909, Gruppe F Nr. 815-817 u. Gr. B: „Der Kaiser und der Löwe“, Schauspiel von Walter Erich Schäfer. Anfang 19.30 Uhr, Ende nach 22.15 Uhr.  
**Im Neuen Theater im Rosengarten**  
**Freitag, 9. Juni:** „Ben der Hahn kräh“, Komödie von August Hinrichs. Anfang 20 Uhr, Ende 22.15 Uhr.  
**Sonntag, 11. Juni:** „Wenn der Hahn kräh“, Komödie von August Hinrichs. Anfang 20 Uhr, Ende 22.15 Uhr.  
**Montag, 12. Juni:** für die NS-Kulturgemeinde Mannheim, Abt. 159, 261-262, 356, 359, 361 bis 369, 504-510, 514-520, 524-533, 544 b, 550, 554-560, 564-570, 589-590, Gruppe D Nr. 1-400 und Gruppe E Nr. 1-600: „Der Troubadour“, Oper von Verdi. Anfang 20 Uhr, Ende 22.30 Uhr.  
**Mittwoch, 14. Juni:** für die NS-Kulturgemeinde Mannheim, Abt. 121-123, 127-129, 221 bis 228, 345-352, Gruppe D Nr. 1-400, Gr. E Nr. 601-730: „Biolotta“ (La Traviata), Oper von Verdi. Anfang 20 Uhr, Ende nach 22.15 Uhr.

## Deutsche Ware vom deutschen Kaufmann!

**Balkon-Schmuck** festgemalt und schön durch  
Tel. 28946 **Blumen-Kocher, O 5, 3**

Feinste Sorten  
**China-, Ceylon- u. Indien-Tees**  
In jeder Geschmacksrichtung  
**J. Propfeter, A 3, 7** Fernruf 42872

### Die Geschichte von der fröhlichen Familie:

Mit Stolz zeigt die Hausfrau ihren Freundinnen das neue Schlafzimmer, dessen schöne Möbel den ganzen Raum so harmonisch gestalten. Frohzufriden nennt sie den jahrelangen Lieferer ihrer gediegenen Wohnungseinrichtung: „Trefzger! Denn behagliche Wohnlichkeit im Heim hilft gar sehr zum Fröhlichsein.“  
Fortsetzung folgt

**Möbelfabrik und Einrichtungshaus Gebr. Trefzger**  
Mannheim, O 5, 1

### Kauft nicht beim Juden!

Alles zum behaglichen Heim im  
**TELKAMPHAUS**  
Gute Wohnungs-Einrichtungen  
M'heim, O 3, 1 (Kunststr.) - Heidelbg. am Bismarckpl.

Das Konditorei-Kaffee **Wollenreuther** am Wasserturm bietet jetzt in seinem prachtvollen Sommergarten einen bes. angenehmen Aufenthalt. Erstklassige Eis-Spezialitäten und Eis-Getränke. **Pfingstsonntag u. Montag: Früh-Konzert!**

**Odawara Tee-Spitzen** einzigartig staubfrei. **Greulich N. 4, 15**

Besichtigen Sie mein gut sortiertes Lager in **Damenhüten** ohne Kaufzwang  
**KATE BERG** Mittelstraße 28 (Ecke)

**Uhren-Rail** Mittelstraße 19  
Reparaturen gut und billig

**Polstermöbel** Matratzen aller Art - Tapetenarbeiten in bester Ausführung  
**Ph. Beckenbach** M 2, 13 Tel. 28633

**Elektro Radio Schmelcher** Waldparkstr. 18 Telefon 20881

Erstes Mannheimer **Linoleum-GeGeschäft**  
**Andreas Fink Wwe.** Mannheim - M 2, 3 - Tel. 26040

**Nationalsozialisten** Werbt Abonnenten für euer Kampfblatt

Täglich Eingang von Neuheiten  
**Mendel** Damenmode O 6, 7 (Hause Gebr. Wirth)

**Schokatee** H 1, 2, K 1, 9, P 2, 3a R 4, 24, Ludwigstr. 31

Für 100%ige Besorgung v. **Wanzen** und anderem Ungerziefer das Fachgeschäft  
**Eberhardt Meyer** Collinstraße 10 Tel. 25318 - 34 Jahre hier am Platze!

**HARTMANN** O 7, 13  
Das Fachgeschäft für Qualitätsschuhe

Moderne **Werkstätte** für Plissee aller Art Dekatur Kantearbeiten Hohlsaum Biesen Stickerei Spitzeneinkurbeln Stoffknöpfe usw.

Verkaufsstelle für **LYON** Modereitschriften Schnittmuster Inh. E. GOEDE Mannheim, Qu 3, 21 Fernsprecher 32490

Besucht das Konditor-Kaffee **Lindenhof** am Gontardplatz (l. Torten, Gebäck Eis - Tel. 23691)

**Tuche** durch direkten Engros-Einkauf von besten Fabriken billiger Verkauf  
**Tuchhaus Fette** O 2, 2, 1 Paradeplatz neben Hauptpost

..unentbehrlich ist heute für jeden schaffenden Mannchen eine Uhr, gehen Sie darum zu:  
**Franz Arnold** Nacht, O 6, 6 Enge Planken

**Rosengarten - Restaurant** Am Friedrichsplatz  
Der Vorgarten Restaurants ist eröffnet und bietet den verehrl. Gästen schönsten Aufenthalt mit Blick auf die herrlichen Anlagen und Wasserspiele

Der beste **Kaffee** Java-Mocco-Wiener-Mischung 1/4 Pfd. 1,- 0.90 0.70  
**Greulich N. 4, 15**

Die Frühjahrs-Neuheiten in  
● **Corsets, Corselets**  
● **Büstenhalter**  
● **Wäsche** sind reich. Auswahl eingetroffen.  
**Corsett-Haus Albers-Dernern** P 7, 18

**GOLD PFEIL** 06, 3 Ecke **LEDERWAREN** 06, 3 Ecke

### Baden

#### Der Tote ermittelt

Neulussheim, 8. Juni. Bei dem zwischen Neulussheim und Waghäusel am 6. Juni überfahrenen jungen Mann handelt es sich um den am 27. Juni 1914 geborenen Landwirtssohn Oskar Hoffmann aus St. Leon. Ueber die Gründe seiner Tat ist noch nichts bekannt.

#### Von der Gemeindevorwaltung Schriesheim

Für den Jagdbogen II der hiesigen Gemeinde jagd wurde Kaufmann Ludwig Frank zum Jagdaufsicht bestellt. — Eine Gemeindevorwaltung wurde vergeben. — Die Kanalisationsarbeiten auf dem Schriesheimerhof wurden dem Baugeschäft Frau Katharina Schmitt Witwe zum Angebot übertragen. — Mit dem Gesangsverein in Köln wurde für das nächste Jahr ein neuer Darlehensvertrag abgeschlossen. — Auf die Dauer einer Umzugsperiode erhält Frau Peter Wolf Witwe zwei Eigengräber. — Ein Gesuch um Erhellung eines Nebengeländes wurde abgelehnt, weil die baupolizeilichen Bestimmungen nicht eingehalten worden sind. — Unterhalb der Fabrik Wähler soll ein neuzeitliches Bad erstellt werden. Die Vorbereitungen zum Geländeenerwerb wurden in die Wege geleitet. — Die Hilfsstationen Scheib, Sander und Kling führen künftig die Amtsbezeichnung „Hortwarte“. — Der mit dem Bergassessor Robert Schmitt a. D. abgeschlossene Vertrag über das hiesige Sparortommen wurde gekündigt. — Landwirt Michael Wolf Eheleute erhalten im Kaufwege 3 Ar 71 Quadratmeter und 89 Quadratmeter Waldgelände am Oelberg und Steinsteile. — Die Gemeinde erwirbt zur Versteigerung der Landstraße (Schwepanstraße) folgende Grundstücke zu je 4 Ar pro Quadratmeter: 1. Vom Schlossermelster Nam Sörner 103 Quadratmeter; 2. vom Landwirt Heinrich Spitz 139 Quadratmeter. — Die Gemeinde verkauft folgende Bauplätze im Brachland zum Preise von 1 Ar pro Quadratmeter: 1. an Wegermelster Johann Gustav Ruedel in Ebingen 84 Quadratmeter; 2. an Frau Eise Henz in Mannheim 10 Ar 90 Quadratmeter.

#### Schwerer Verkehrsunfall

Heidelberg, 8. Juni. Vorgestern abend um 8 Uhr fuhr ein im Stadtteil Handschuhheim wohnhafter junger Mann mit seinem Fahrrad den Kapellenweg herab und wurde beim Überqueren der Steubenstraße von einem ankommenden Lieferwagen erfasst und einige Meter weit geschleudert. Der Verunglückte, der schwere Verletzungen am Kopfe davontrug, wurde von einem Mietauto sofort in das Krankenhaus verbracht.

#### Der letzte Gang

Ebingen, 8. Juni. Am Donnerstagnachmittag beehrte die NSDAP und ihre Gliederungen ihren Parteigenossen Richard Herrmann, der durch einen tödlichen Unfall auf der Reichs-Autobahn am Montag verunglückte, zur letzten Ruhe.

#### Kinder in Erholung

Ebingen, 8. Juni. Aus vergangenen Tagen konnten eine größere Anzahl Ebingen Kinder, Mitglieder der Jungvolk- und Jungmädchelergruppe, ihre Ferienfahrt nach unseren Kolonien in Gailberg und Reunfirchen im Odenwald antreten. Froh und munter war die Ausreise am frühen Morgen; mögen die Kinder nach ihrem vierwöchentlichen Aufenthalt gestärkt an Körper und Geist wieder in den Kreis ihrer Familie zurückkehren und berichten von den Einrichtungen unseres Sozialismus.

#### Gottesdienstdordnung

der katholischen Pfarrei Ebingen  
Pfingstsonntag den 10. Juni  
9.15 Uhr: Festgottesdienst. Kirchenchor. Kollekte. Anschließend: Feiern des hl. Abendmahls mit Vorbereitung. Die Konfirmierten nehmen teil. 13.30 Uhr: Nachmittagsgottesdienst.  
Montag, den 11. Juni, Pfingstmontag  
9.15 Uhr: Hauptgottesdienst

Gottesdienst-Ordnung  
der Pfarrei Schriesheim-Altenbach  
Sonntag, den 9. Juni  
Samstagsmorgen 2, 4, 6 und 8 Uhr: Beichtgelegenheit; ebenso Sonntagmorgen von 6.45 Uhr an. 7 Uhr: Austeilung der hl. Kommunion.  
8 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. 9.30 Uhr: Gottesdienst mit Predigt in Schriesheim. 8 Uhr: Andacht. Montag wie Sonntag.

#### Gottesdienst-Ordnung

der evang. Pfarrei Schriesheim  
Pfingstsonntag, 9. Juni, 9.30 Uhr: Festgottesdienst (Kollekte für Pfarzerhaus Weinheim). 10.30 Uhr: Heiliges Abendmahl. 14 Uhr: Liturgischer Pfingstgottesdienst.  
Pfingstmontag, 10. Juni  
9.30 Uhr: Predigtgottesdienst.

## Aus Odenwald und Bauland

Buchen, 8. Juni. Eine Veranstaltung von größerem Umfang war in der abgelaufenen Woche das

#### Kameradschaftstreffen

der Angestellten des Wasser- und Straßenbauamtes Mosbach in Buchen. An der Morrebrücke wurde praktisch die Verwendung von Kalkteer beim Straßenbau mit den nötigen Anweisungen vorgeführt. Dann besichtigten die zahlreich erschienenen Straßewarten eine Holzwarenfabrik und saunten über die moderne Einrichtung des Werkes. Anschließend nach der Begrüßung durch Reg.-Baumeister Koch Dr. Heilen (München) einen Vortrag über die Technik des modernen Straßenbaues. Kreisleiter Ulmer sprach von den Leistungen des Dritten Reiches und führte die Erbauung der Reichsautofstraßen an, die den späteren Geschlechtern Zeugnis von dem Aufschwung der nationalsozialistischen Regierung geben werden. In längeren Ausführungen verbreitete er sich über die Volksgemeinschaft und forderte alle auf, stets dem Führer voll und ganz zu vertrauen, der Tag und Nacht sorgt, um ein neues, besseres Deutschland zu schaffen. Nach Referaten des Kreisbeamtenleiters und des Kreisobmanns für Beamte des technischen Dienstes sah man noch lange beim Gesang froher Lieder und bei den Vorträgen der Stadtkapelle in bester Stimmung zusammen.

In Krautheim hatten sich die Walter der Deutschen Arbeitsfront unter Leitung des Kreiswärters Raibel zu einigen frohen Stunden mit den Familienangehörigen zusammengefunden. Dabei besichtigte man unter sachkundiger Führung von Anstaltsvorstand Dr. Brandt-Ketter die Kreispläneanstalt. Die Deutsche Arbeitsfront hielt weiter Versammlungen ab in Gerichtshaus, wo eine neue Ortsgruppe der DAF gegründet wurde, und in Buchen. Hier sprach zunächst Pa. Bauer über finanzielle Fragen der DAF. Dann legte Pa. Holzwarth, Kreisgeschäftsführer, in einem Vortrag

die Notwendigkeit der Schulung in der DAF dar. Pa. Krust sprach zur Schulung der Gruppe 17 und teilte mit, daß demnächst ein Schulungskursus abgehalten wird.

Die NS-Frauenchaft Hardheim hielt in den Räumen des „Erfol“ ein gutbesuchtes Frühlingsfest ab. Bereitwillig hatten sich der Gesangsverein „Liederkreis“ sowie Frau Schlotterer als Sängerin in den Dienst der guten Sache gestellt. Der weibliche FFD Waldhörn trug durch Lied und Spiel zur Verschönerung des Abends bei. Zum Schluß gab es noch eine Verlosung hübscher Handarbeiten und sonstiger nützlicher Gegenstände. Der Abend war ein voller Erfolg, und die NS-Frauenchaft Hardheim verdient volle Anerkennung für die genutzten Stunden.

In einer Mitgliederversammlung in Hardheim sprach in Anwesenheit von Kreisleiter Ulmer Pa. Holzwarth über die Aufgaben der Parteigenossen und fand dankbare Zuhörer.

#### In Hettlingen war eine

#### Bürgerversammlung

in der Bürgermeister Pa. Schäfer einen Rückblick über die in der Gemeinde in den letzten 2 Jahren geleistete Arbeit gab. Auch konnte er die erfreuliche Tatsache mitteilen, daß u. a. die Grundsteuer und der Wasserzins eine ansehnliche Senkung erfahren.

#### Der Gesangsverein Sindolshausen feierte sein

#### 75jähriges Jubiläum

zu dem viele Vereine als Gäste erschienen waren. Kreisführer Pa. Hammer zeigte in einer längeren Rede die Aufgaben der Gesangsvereine im neuen Staat auf. Daran schlossen sich Liedvorträge der einzelnen Vereine. Schulungsaufgaben waren in Krautheim mit den Vorträgen „Deutschland und die Welt“ sowie „Die Judenfrage im deutschen Volk“. In Kleinholzheim wurde das Thema „Vom Proletariat zum Arbeiterium“ in einem Schulungsaufabend behandelt.

Die Gauflimmelle zeigte in Adelsheim, Hirschlanden, Oberwiltshardt, Buchen und Hardheim in den Treckerfilm „Berge in Flammen“ und fand ein dankbares Publikum. Als Sektentitel in der Natur ist zu melden, daß im Hainherbachtal bereits die Herbstzeitlose blüht.

## Aus dem Main-Tauber-Kreis

Berthheim, 8. Juni. Den Höhepunkt der Tagungen und Veranstaltungen des Main-Tauber-Kreises im Monat Mai bildete die Tagung des Bodischen Sparkassen- und Giroverbandes in der Stadthalle in Berthheim, über die wir bereits ausführlich berichteten.

Die anderen Veranstaltungen fielen neben dieser Tagung ab. In der kommunalpolitischen

#### Tagung der Bürgermeister und Ratsschreiber

sprach Landrat Bing über die neue deutsche Gemeindeordnung. Ferner wurden zur Eiermarktreue und Hagelversicherung interessante Ausführungen gemacht. Im Rahmen der Reichs-Sportwettbewerb hielten die KRS-Vereine in Berthheim eine Kreisversammlung ab, bei der Kreisvorsitzender Dr. Kübel und Bezirksleiter Hebbach (Unterwarzach) teilnahmen. Aus den Berichten ging die starke Mitgliederzunahme im vergangenen Jahr und der Wille zur sportlichen und Wehrertüchtigung der Jugend hervor.

Den Auftakt zur Reichs-Sportwettbewerb bildete in Berthheim ein Aufmarsch sämtlicher Sporttreibender Vereine, die im Laufe der Wettbewerbe ihre Sportarten vorgeführt. Fußball, Handball und Tennis, ein Staffellauf der Schulen, „Cuer durch Berthheim“, Vorführungen der Turner und Turnerinnen auf dem historischen Marktplatz, eine fröhliche Turnfahrt am Göß-Wandertag, ein Werbevortrag für den Kanusport und eine Aufsicht der Wasserportvereine auf Main und Tauber gaben der Wettbewerbe Sinn und Ziel.

#### Eine reichhaltige

#### Wanderausstellung von Schülerzeichnungen

der badischen Schulen fand vor wenigen Tagen im Gymnasium Berthheim statt, bei der gegenseitige Hilfsbereitschaft in symbolischer Weise dargestellt wurde. Aus Anlaß der Reichs-Lustfahrtwettbewerb veranstalteten die Seegleisler in der Stadthalle einen Bunte Abend, wo in ernster und heiterer Form für den hehren Fluggedanken

#### geworden wurde.

#### An Veranstaltungen auf dem Lande ist das

#### Preischießen in Rastig

zu erwähnen, das die Schützen des dortigen Schützenvereins zu einem kameradschaftlichen Preischießen vereinigte. Eine willkommene Abwechslung für Rastig bot auch die Vorführung der Gauflimmelle: „Grün ist die Heide“. Der Film mit seinen blühenden Heidelandschaften und dem fernigen Menschenbild fand bei jung und alt dankbare Aufnahme. Einen feierlichen Festtag erlebte kürzlich die Gemeinde Dörlesbach, als die neuen Glocken eintrafen, die von zwei Kellern, der ganzen Einwohnerschaft und der Musikkapelle an ihren Bestimmungsort geleitet wurden.

Jetzt sieht man im Main-Tauber-Gebiet der großen Pfingstwanderfahrt des Deutschen Wanderverbandes der Gau Rheinpfalz und Baden entgegen, die am Pfingstsonntagmorgen mit einer Kutschfahrt auf Main und Tauber und einem Begrüßungsauftritt in der Festhalle ihren Höhepunkt erreichen wird. H. G.

## Großfeuer in Schweighof

#### Zwei Anwesen eingäschert

Säckingen, 8. Juni. Die im Gebiet des vorderen Hohenwaldes gelegene Gemeinde Schweighof wurde in den frühen Morgenstunden des Freitag von einem Brand heimgesucht, der zwei Anwesen in Schutt und Asche legte. Kurz nach 2 Uhr brach fast zur gleichen Zeit in beiden Anwesen, die jedoch 600 Meter auseinander liegen, Feuer aus. Das eine Anwesen gehörte dem Landwirt Friedrich Schmidt, das andere, zum Teil noch mit Stroh gedeckt, dem Landwirt Ernst Schwab. Die Lösungsmaßnahmen des Ortes und aus dem benachbarten Willaringen waren bald am Brandplatz, jedoch war die Hilfe des Notrufschlages der Freiwilligen Feuerwehr Säckingen erforderlich, die gleich nach dem Eintreffen zwei große Schlauchleitungen von 800 bis 900 Meter Länge legte. Trotz dieser raschen Tätigkeit der Wehren gestalteten sich die Lösungsarbeiten im Hinblick auf die Entfernung der beiden Brandstellen sehr schwierig. Die beiden Häuser brannten vollständig nieder. Das Vieh und der größte Teil der

Fahrnisse konnten gerettet werden. Der Schaden ist sehr groß. Die Untersuchung über die Brandursache wurde sofort aufgenommen.

#### Ausgezeichnete Stand der Wiesen

Karlruhe, 8. Juni. Aus dem ganzen Lande, sowohl aus dem Rheintal als auch aus dem Schwarzwald, liegen Berichte über einen ausgezeichneten Stand des Wiesenrajes vor. In landwirtschaftlichen Kreisen wird eine Rekordheuernte in Menge und Güte erwartet. Die Halme haben vielfach Rannengröße überschritten und stehen teilweise 170—180 Zentimeter hoch und überaus dicht. Man rechnet mit dem Beginn der Heuernte in der Pfingstwoche.

#### Feldernmal im Schwarzwald

Triberg, 8. Juni. In Verbindung mit einem großen Trachtenaufmarsch und Trachtenfest, zu dem man aus allen Gegenden des

Schwarzwaldes und des Nemannenlandes etwa tausend Trachtenträger und Trachtenträgerinnen erwartet, findet am Pfingstsonntag in Gegenwart von Vertretern des Staates und der Partei zum Gedächtnis der 160 gefallenen Helden in Triberg die feierliche Weihe eines Ehrenmals statt, das inmitten herrlicher Schwarzwaldberge gelegen, als eines der schönsten in Deutschland bezeichnet wird.

## Pfalz

#### Jüdischer Wirtschaftsschädling vor Gericht

Birmasens, 8. Juni. Ein Wirtschaftsschädling schlimmster Art stand gestern vor dem Birmanenrichter Schöffengericht. Es ist der jüdische Schuhgroßhändler Heinrich Benedick, der sich wegen fortgesetzter Betrügereien zu verantworten hatte. Durch massenweise Ausstellung von wertlosen Wechseln legte er Kunden um Kunden herein und

vernichtete im Laufe von wenigen Jahren eine Reihe von Existenzen auf die brutallste Art und Weise.

Zuerst machte er Geschäfte mit dem Schuhmacher und Händler Passrath von Leberfusen, dem er Schuhe lieferte, wofür ihm dieser aus Gefälligkeit Wechsel unterschreiben mußte. Nach kurzer Zeit mußten Passraths ganze Habeligkeiten zwangsversteigert werden. Benedick suchte neue Opfer, die er in der Pfalz fand. Den Schuhfabrikanten Bisson von Hauenstein wußte er zu bewegen, ihm angebliche Kundenanzettel zu beschaffen. Die ersten waren gut, die Beträge wurden laufend erhöht und schließlich blieb Bisson mit einem Betrag von rund 4000 Mark hängen. Der Kleinfabrikant Hengen von Hauenstein ließ sich mit Benedick, sicher gemacht durch dessen Geschäfte mit der größten Schuhfabrik am Ort (Bisson), ein und lieferte gleichfalls laufend an ihn. Zum Schluß, als der Jude schon bis über den Hals im Wasser stand, gingen die Wechsel zu Brotsch und Hengen verloren fast 4000 RM, so daß er sein Geschäft aufgeben mußte. Eine Reihe von Kleinfabrikanten, deren Fälle gar nicht mehr behandelt wurden, erlitten Gesamtschäden in Höhe von rund 10000 RM.

Der Staatsanwalt oeffnete scharf die Geschäftsmethoden des Angeklagten und betonte, daß solche Elemente aus dem deutschen Wirtschaftsleben ausgeremert werden müßten. — Das Urteil lautete auf neun Monate Gefängnis. Es erging außerdem Haftbefehl.

#### Entschliche Kindesmißhandlung

Tal-eischweiler, 8. Juni. Dieser Tage erregte sich hier ein Vorfall, der das ganze Dorf in Aufregung versetzte. Der Einwohner Eugen Dreher, als gewalttätiger Mensch bekannt, mißhandelte in der unmenlichsten Weise seinen 14jährigen Sohn. Der Junge verdient als Heimarbeiter (Spanenflechter) wöchentlich 10 bis 12 Mark; diese Summe genügt aber dem Vater nicht und er betrieb mit allen möglichen Mitteln die Arbeitslosigkeit des Jungen. Er schlug mit dem Schürhaken auf den Sohn ein, so daß dieser am Arm eine tiefe blutende Wunde erhielt. Der Vater legte einen Verband an, holte dann aber eine Hundefelle und hängte damit den Sohn an den Beinen mit dem Kopf nach unten an der Decke des Schlafzimmers auf, um weiter mit dem Schürhaken auf den Wehrlosen einzuschlagen. Fürchterlich zugerichtet kam schließlich der Junge auf das Bürgermeisteramt und suchte dort Schutz, nachdem sich die Mutter um diese Zeit im Krankenhaus befand. Die Gendarmerie Tal-eischweiler verhaftete den verrohten Vater, der wegen gleicher Vergehen bereits vorbestraft ist, und brachte ihn nach Zweibrücken in das Landgerichtsgefängnis.

#### Ein Hundertjähriger

Korheim, 8. Juni. Am Sonntag begeht der Privatmann Moritz Weich in Korheim in körperlicher und geistiger Frische seinen hundertsten Geburtstag.

#### Auf dem Schiff verunglückt

Neuburg a. Rh., 8. Juni. Der Betriebsinhaber Hendrik Heschler geriet auf einem Fischscholler auf dem Rhein mit dem rechten Arm in das von einem Motor getriebene Seil und zog sich eine derart schwere Verletzung zu, daß der Arm im Krankenhaus zu Karlsruhe abgenommen werden mußte. Außerdem erlitt der Bedauernswerte noch innere Verletzungen und solche im Gesicht.

#### Schreckliche Folgen einer Unvorsichtigkeit

München, 8. Juni. Ein 54 Jahre alter Schreinermeister, der am Donnerstagnachmittag in seiner Wohnung in der Corneliussstraße aus Unvorsichtigkeit seinen Freund, einen Musiker, mit dem Revolver erschossen und sich nachher aus Verzweiflung selbst einen Schuß in die Schläfengegend und einen am Hals beigebracht hatte, ist seinen schweren Verletzungen erlegen. Der junge Musiker, der aus Heidelberg stammt und mit seiner Frau seit Anfang Juni zu Besuch in München weilte, wollte am vorgestrigen Abend München wieder verlassen, um eine ihm angebotene Stellung anzutreten.

den Kaufmann!

her, 05, 3

ndien-Tees

ite von Familie:

Hausfrau das neue Möbel armisch nennt ielefer unungs! Denn Heim chein.

Streifer MOBEL

ehrlich für jeden von München gehen Sie zu: Arnold Nachb, Enge Planken

Wer reisen muß und dabei sparen - Der soll auf DUNLOP Reifen fahren



# N.-B.-Sport

## Scharfe Kritik der westschweizerischen Presse an der Vertweigerung der Olympia-Kredite

Genf, 7. Juni. (S.P.-Kont.) Die Vertweigerung der olympischen Kredite durch den westschweizerischen Nationalrat hat auch in der Schweiz großes Aufsehen erregt. Die „Gazette de Lausanne“ spricht von einem finnischen Spiel der Sozialdemokraten und erklärt die Schweiz hätte allen Grund gehabt, die an sie erlangene Einladung künftige auszunehmen. Das Abfertigen ohne zwingenden Grund sei eine schlechte Politik. Der Nationalrat habe mit der Kreditverweigerung ein deutliches Zeugnis seines Mangels an politischem Sinn gegeben. Der Ständerat werde diese Ungeheuerlichkeit fortsetzen können, doch werde sie wohl nicht aus der Welt zu schaffen sein.

Ebenso entschieden rückt die in Genf erscheinende viel gelese „Zürcher“ von dem Verner Besch ab. Das Blatt erklärt, man habe in der Diskussion sachliche Irrtümer mit den lächerlichsten Behauptungen gegen den gesunden Menschenverstand verbunden. Neben Winter veranstalteten die Schweizer Kurorte Sportliche Wettbewerbe, die Schweiz mache eine intensive Reklame, um ausländische Touristen und Sportleute in ihr Land zu ziehen, und wenn es sich darum handele, sich erkenntlich zu zeigen, und sich nach den einfachsten Geboten der Höflichkeit zu richten, so sage man: nein, das bräut und nichts ein, und interessiert uns nicht. Kein Geld, keine Bereitschaft der Schweiz. In dem Augenblick, wo das nationalsozialistische Deutschland sich mit der Schweiz verständigt, um den Fall Jacob der internationalen Schiedsgerichtsbarkeit zu unterbreiten, wo Hitler im Reichstag der Schweiz gegenüber Worte gebraucht, die den Wunsch nach Entspannung ausdrücken, antwortet man ihm: wir haben alle olympischen Spiele subventioniert und werden sie subventionieren, in welchem Lande sie auch stattfinden, nur nicht bei euch, denn euer Regime gefällt uns nicht.

### Um den Davis-Pokal

#### Deutschland — Australien auch bei Rot-Weiß

Aus Paris kommen dieser Tage Klarmeldungen. Die Australier, so melden französische Blätter, hätten den Wunsch ausgedrückt, im Pariser Roland-Garros-Stadion gegen Deutschland spielen zu dürfen, falls die Berliner Finalbegegnung mit Italien mit einem deutschen Siege enden sollte. Auf Nachfrage erklärt der Deutsche Tennis-Bund, daß natürlich keine Rede von einer Vertauschung des Pokals gegen Australien sein könne. Das Spiel findet, immer natürlich leicht den Fall, das Finale die Italiener aus dem Saal zu heben werden, vom 14. bis 16. Juni in Berlin statt, und zwar auf den Plätzen von Rot-Weiß.

### Tschechei hat schon gewonnen

Die Prager Davis-Pokalbegegnung zwischen Japan und der Tschechoslowakei hatte am Freitag auf der Margaretheninsel über 4000 Zuschauer angezogen, da im Doppel möglichst viele die Entscheidung fallen konnte. Die Tschechoslowaken, die am Vortage mit 2:0 schon einen guten Vorsprung herausgeholt hatten, gewannen auch das Doppel durch Robert Kenzel und den auch als Eishockeyspieler bekannten Malecek mit 2:6, 6:2, 6:2, 6:1. Mit der 3:0-Führung hat sich die Tschechoslowakei den Eintritt in die Vorschlußrunde gesichert, wo der Sieger der Warschauer Begegnung zwischen Polen und Südafrika Gewinner der Tschechoslowakei sein wird. Das Ergebnis: Robert Kenzel/Malecek — Jamsagishi/Kishimura 2:6, 6:2, 6:2, 6:1.

## 20 Länderspiele im Dritten Reich

In der Berliner „Fußball-Woche“ wird eine umfassende Statistik der seit dem nationalsozialistischen Umbruch ausgetragenen Länderspiele der deutschen Nationalmannschaft veröffentlicht. In nicht weniger als 20 Spielen hat die deutsche Länderspielform in genau zwei Jahren im Kampf gegen die besten Fußballvertretungen von 14 Nationen gestanden und dabei 16 Siege erzielen können, und nur 2 Unentschieden (gegen Frank-

reich und Norwegen) und 2 Niederlagen (gegen die Tschechoslowakei im Vorschlußrunden-Spiel der Weltmeisterschaft und gegen Spanien in Köln) hinnehmen müssen. In diesen 20 Spielen hat Deutschland 71 Tore erzielt und 28 Torerfolge der Gegner nicht verhindern können. Die nachstehend verzeichnete Bilanz dieser 20 Kämpfe ist ein klarer Beweis für das ungeheure Erstarben der Kampfkraft unserer Nationalmannschaft.

Nr.	Tag	Austragungsort	Gegner	Ergebnis
1.	19. 5. 1935	Berlin	Frankreich	3:3
2.	22. 10. 1933	Duisburg	Belgien	8:1
3.	5. 11. 1933	Magdeburg	Norwegen	2:0
4.	19. 11. 1933	Zürich	Schweiz	2:0
5.	3. 12. 1933	Berlin	Polen	1:0
6.	14. 1. 1934	Frankfurt	Ungarn	3:1
7.	12. 3. 1934	Luzernburg	Luzernburg	9:1
8.	27. 5. 1934	Brüssel	Belgien	5:2
9.	31. 5. 1934	Katland	Schweden	2:1
10.	3. 6. 1934	Rom	Tschechoslowakei	1:3
11.	7. 6. 1934	Köpenick	Österreich	3:2
12.	9. 9. 1934	Warschau	Polen	5:2
13.	7. 10. 1934	Ropenhagen	Dänemark	5:2
14.	27. 1. 1935	Stuttgart	Schweden	4:0
15.	17. 2. 1935	Antwerpen	Holland	3:2
16.	17. 3. 1935	Paris	Frankreich	3:1
17.	28. 4. 1935	Brüssel	Belgien	6:1
18.	8. 5. 1935	Dortmund	Frankreich	3:1
19.	12. 5. 1935	Köln	Spanien	1:2
20.	26. 5. 1935	Dresden	Tschechoslowakei	2:1

Die „Fußball-Woche“ weiß über die Verwendung der vom Deutschen Fußball-Bund herangezogenen 47 Spieler in diesen 20 Länderspielen im einzelnen noch folgendes zu berichten:

### Es spielten:

16mal: Lehner; 13mal: Jones; 11mal: Kobierski, Busch, Hohmann, Gramlich, Conen; 10mal: Zielinski, Ziffing; 9mal: Buchholz; 8mal: Bender, Haringer; 7mal: Szejan, Kolob; 6mal: Rasselberg, Münzberg, Goldbrunner, Fath; 5mal: Lachner, Kref; 3mal:

Hundt, Albrecht, Wigold, Rohwedder, Lenz; 2mal: Wendt, Stürck, Fiesel, Oehm, Dammingger, Breuer, Heidemann, Koad, Appel, Schwarz; 1mal: Stubb, Mantel, Bergert, Lindner, R. Hofmann, Kofr, Fischer, Munkert, Krause, Eibele, Schulz, Polli.

Diese 47 Spieler entstammen zehn Gauen. Auffallend ist die überaus große Zahl der westdeutschen Nationalspieler. Ohne Zweifel trägt heute der Westen das Schwerkgewicht der Abstellungen zu den Länderspielen, ähnlich wie in früheren Jahrzehnten Süddeutschland.

### Die Verteilung der 47 Spieler auf die Gauen:

Gau Niederrhein	13 Spieler für 96 Posten
Gau Bayern	10 Spieler für 48 Posten
Gau Südbayern	9 Spieler für 44 Posten
Gau Nordmark	5 Spieler für 10 Posten
Gau Westfalen	2 Spieler für 10 Posten
Gau Sachsen	2 Spieler für 5 Posten
Gau Brandenburg	2 Spieler für 3 Posten
Gau Baden	2 Spieler für 3 Posten
Gau Mittelrhein	1 Spieler für 2 Posten
Gau Niederrhein	1 Spieler für 1 Posten

Die Torhüter der zwanzig Länderspiele interessieren natürlich ganz besonders. Nicht weniger als 71 Treffer konnten unsere Schützen in 20 Spielen erzielen. Sie verteilen sich wie folgt: 14 Tore: Hohmann; 10 Tore:

Conen; 7 Tore: Lehner; 6 Tore: Rasselberg; 5 Tore: Fath; 4 Tore: Kobierski, Lenz, Dammingger; 3 Tore: Lachner, Albrecht, Wigold; 2 Tore: Kofr, Ziffing; 1 Tor: Stubb, Koad, Szejan, Rohwedder.

## Mannheimer Ruderer in Berlin, Stuttgart u. Offenbach

Der 15. und 16. Juni wird im deutschen Rudersport ein Großkampfstag sein, denn außer der Hauptregatta in Berlin-Grünau und den Regatten in Stuttgart, Offenbach und Bad Ems, gelangen weitere fünf Regatten zum Austrag. Die Ruderer Mannheims werden an drei Fronten stehen und zwar der Mannheimer Ruderklub in Berlin und Stuttgart, der Mannheimer Ruderclub in Stuttgart, der Mannheimer Ruderclub in Offenbach und die Mannheimer Ruderergesellschaft ebenfalls in der schwedischen Hauptstadt.

Die Große Internationale Regatta auf dem Langen See bei Grünau mit einer Beteiligung von 62 Vereinen mit 180 Booten und 850 Ruderern, hat in ihren sämtlichen erstklassigen Rennen starke Beset-

gen gefunden. So sind im Großen Einer, Vieren-Einer-Achter und Verbandsachter je zehn, zum Adolf-Hilfer-Bierer acht und zum Doppelzweier sieben Einschreibungen erfolgt. Der Mannheimer Ruderclub hat sein Zweierpaar Eichhorn-Strauß zum Hellas-Olympia-Zweier ohne Steuerermann gemeldet. Um den Herausforderungspreis bewerben sich in der Startfolge 1. Berliner Ruderklub, 2. Berliner Ruderklub, 3. Ruderklub Wiking Berlin (der Verteidiger des Preises), 4. Hannoverscher Ruderklub und 5. Mannheimer Ruderklub 1876.

An der 16. Stuttgarter Regatta auf dem Neckar bei Stuttgart sind es nur 14 Vereine, die 270 Ruderer in 50 Booten an den Start schicken. Uns interessieren der Zweier

Senior-Einer und der Erste Senior-Einer, in welchen der aus dem Mannheimer Ruderklub hervorgegangene Stuller Karl Schäfer für die Amicitia-Farben gegen Marquardt (Konstanz), Steinle (Ulm) und einen weniger bekannten Stuller vom Münchener Ruderklub tritt. Die Mannheimer Ruderergesellschaft startet mit ihrer Damenbesetzung im Bierer gegen Tübinger Ruderklub und mit ihren Jungmannen im Anländer-Bierer gegen drei, im Ersten Jungmann-Bierer gegen vier Mitbewerber, und trifft im Dritten Senior-Bierer lediglich auf den Heidelberger Ruderklub.

Die 17. Offenbacher Regatta auf dem Main vor Rumpfenheim weist eine glänzende Beteiligung durch 35 Vereine auf, von denen sich 676 Ruderer in 144 Booten dem Starter stellen werden. Die Universität Heidelberg, der Rheinklub Altemannia Karlsruhe und der Mannheimer Ruderklub sind die Vertreter Badens. Für alle Beteiligten sind die Siegesaussichten recht schwer, denn in der Mehrzahl der Rennen treffen sich bereits wiederholt erprobte Mannschaften. Im Zweiten Junior-Bierer führt der Mannheimer Club auf neun, und im Zweiten Jungmann-Bierer auf acht Gegner.

### Aus dem Lager der Kanufahrer

#### Deutsche auf dem Donajec

Polen führt an den Pfingstfeiertagen auf dem Donajec seine Kanubootmeisterschaften durch. Hierfür hat der Deutsche Kanuverband folgende Mannschaften genannt: Kiehl (München) für den Senioren-Einer, Risch-Ruggenbaler (München) und Raschel-Ruste (Breslau) für den Senioren-Zweier, Zahn-Frl. Becker (Mannheim) für den Gemischten Zweier und Europameisterin Frau Breitfischer (Köln), sowie die Siegerin im Frauen-Einer der gleichen Regatta 1934, Frau Kemeter (München) für den Frauen-Einer.

### Deutschland — Schweiz der Kanuten

Zwischen dem Deutschen Kanu-Verband und der Vereinigung Schweizer Kanuwanderer soll, wie aus der Schweiz gemeldet wird, für den 21. Juli ein Länderkampf vereinbart worden sein, der auf der Donau bei Straubing zum Austrag gelangt.

### Finnland wünscht deutschen Trainer

Der finnische Kanuverband hat den Deutschen Kanuverband um Entsendung eines Trainers für die Ausbildung seiner Olympiamannschaft gebeten. Eine Entscheidung hat der DKB noch nicht gefällt.

### Deutscher Segelflug-Weltrekord anerkannt

Die am 17. Februar in Brasilien von dem deutschen Segelflieger Heini Dittmar mit seinem „Condor“ erreichte Höhe von 4325 Meter wurde vom Internationalen Luftsportverband als neuer Höhen-Weltrekord für Segelflugzeuge anerkannt. Dittmar, der nunmehr im Besitz von drei Weltrekorden ist, hat bereits ein neues, nach seinen eigenen Angaben auf der Ingenieurschule Weimar erbautes Hochleistungs-Segelflugzeug erprobt. Die Versuchsfalge der neuen Maschine haben alle Erwartungen weit übertroffen.

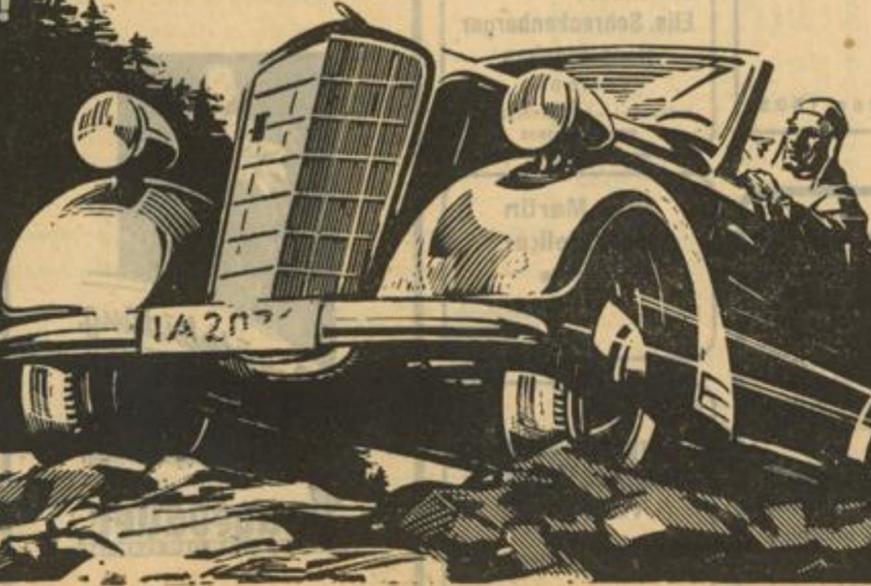
### Jugend-Fußballturnier in Pforzheim

Für das 5. Jugend-Fußballturnier des VfR Pforzheim vom 8. bis 10. Juni um den Banderpreis des Deutschen Fußballbundes, das unter der Schirmherrschaft des Landesbeauftragten des Reichssportführers steht, sind zahlreiche Meldungen eingegangen. In dem dreitägigen Turnier werden die besten Jugendmannschaften vom Hamburger SV, Fortuna Düsseldorf, Karlsruher FC, Bayern München, VfR Mannheim, Hanau 93, MTV München, FC Saarbrücken, TSV Leipzig, Tura Varnen, Viktoria Alschaffenburg und VfR Pforzheim um den Sieg kämpfen.

## Er mußte siegen!

Ein überragender Opel-Erfolg! Serienmäßige Opel-Wagen — nur mit Gelände-Rollen und teils mit Sportkarosserie versehen — haben diese unerhörte Zerreißprobe siegreich bestanden. Eine neue Bestätigung der sprichwörtlichen Zuverlässigkeit und der großen Leistungsstärke jedes Opel. Und der überzeugende Beweis dafür, daß jeder Opel — nicht nur durch seinen niedrigen Preis — einen unerreichbar hohen Gegenwert bietet. Stellen Sie es selbst fest! Machen Sie eine unverbindliche Probefahrt!

**OPEL**  
der Zuverlässige



### 3 TAGE Mittelgebirgsfahrt 1935

Opel-Erfolg überragend groß! Opel einzige Wagenmarke ohne Ausfälle! 11 Opel am Start, 11 Opel preisgekrönt am Ziel! 7 davon höchste Auszeichnung! 4 Goldene Medaillen für die Opelfahrer Major Gutknecht, Hauptm. Meffert, C. v. Gollenne und Kohlrausch. Mannschaftspreis mit Goldenem Ehrenschild u. Sonderpreis des Reichsverbandes der Automobilindustrie für Opel-Blitz-Lastwagenmannschaft. Diese auf 3 normalen Zweifachsern allein strapaziert in Konkurrenz mit 29 Dreifachser-Spezial-Geländewagen. Außerdem 1 Silberne Medaille und Mannschaftspreis mit Silbernem Ehrenschild als höchste Auszeichnung aller Personenwagen-Fabrik-Mannschaften.



# An unsere verehrten Kundinnen!

Viele überraschend schöne Stoffe finden Sie jetzt bei uns. Alles, was die maßgebenden Fabrikanten geschaffen haben, ging durch unsere Hände. Alles wurde geprüft und alles, was schön und modern ist und dem Geschmack unserer Kundinnen zusagen dürfte, ist vorhanden. Qualität und Tragfähigkeit wurde besonders beachtet.

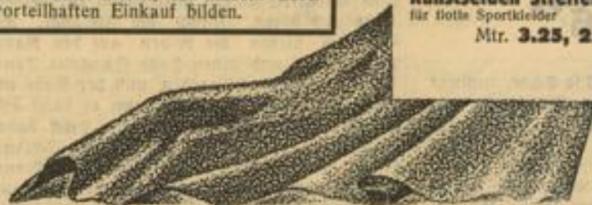
Die Auswahl bildet eine Kette modischer Höhepunkte, und es ergeben sich eine Fülle von Möglichkeiten, der persönlichen Note Rechnung zu tragen und sich mit Eleganz und Anmut zu kleiden, ohne den Geldbeutel zu sehr in Anspruch zu nehmen. Auch Stoffe der neuesten Modierichtung sind zu erschwinglichen Preisen genau so zu haben wie Erzeugnisse der höchsten Preislagen.

Wie gesagt, auch mit geringem Aufwand kann man sich ansprechend und hübsch kleiden, wenn man entsprechende Auswahl vorfindet und wenn eine sachkundige Bedienung beratend mitwirkt. Dazu wird unser Personal besonders angehalten!

Kommen Sie daher auch jetzt zu uns, und Sie werden finden, daß unsere Sortimente eine wahre Fundgrube für richtigen und vorteilhaften Einkauf bilden.



Unsere Schaufenster sind beachtenswert!



# Sommerstoffe frohe Farben

- Dirndl-Zefir und Crêpe-Karo**  
echtfarbig  
Mtr. 68, 54, 48 Pf.
- Dirndl-Kretonne**  
neueste Muster  
Mtr. 1.15, 95, 85 Pf.
- Selenic**  
einfarbig und gemustert  
Mtr. 1.35, 1.15, 85 Pf.
- Voll-Voile u. Voile-Organdy**  
ca. 95 cm breit, reizende Blumenmuster  
Mtr. 2.15, 1.65, 1.25
- Deutsch Musseline**  
echtfarbig für praktische Kleider  
Mtr. 1.65, 1.45, 1.30
- Woll-Musseline**  
hübsche Muster  
Mtr. 2.25, 1.90, 1.35
- Kunstseiden Streifen u. Karos**  
für tolle Sportkleider  
Mtr. 3.25, 2.75, 2.10
- CrêpeMaroc u. Mattrêpe-Druck**  
ca. 95 cm breit, moderne Musterung  
Mtr. 3.90, 2.90, 2.50
- Georgette und Cloque-Druck**  
ca. 95 cm breit, entzückende Blütenmuster für elegante Kleider  
Mtr. 5.50, 4.35, 3.75

## Hermann Fuchs

MANNHEIM · AN DEN PLANKEN · NEBEN DER HAUPTPOST

**Irmgard Eisen**  
**Karl Heinrich Müller**  
Landrat  
**VERLOBTE**

Mannheim  
Gluckstraße 5

Rastatt

Ihre Verlobung geben bekannt:

**Elfriede Schmitt** | **Annel Schmitt**  
**Fritz Schmitt** | **Jak. Mildenberger**  
Lehramtsassessor | Gerichtsreferendar

Leutershausen | Großsachsen Gladbach H. N. | Leutershausen | Leutershausen

Pfingsten 1935

Statt Karten!

**Marianne Bachmann**  
**Hans Holzwarth**  
Verlobte

Mannheim  
Friedrichsplatz 14

Mannheim, Kantstraße 3  
Buchen

Pfingsten 1935

**Else Purschke**  
**Jean Biundo jun.**  
**VERLOBTE**

Ulm/Donau

Mannheim

Statt Karten!

**Gerda Rauch**  
**Rudolf Fleischer**  
Verlobte

Mannheim  
Speyerstraße 113

Zeulenroda/Th.

Als Verlobte grüßen:

**Liesel Greulich**  
**Erwin Specht**

Mannheim  
Seckenheimerstraße 11

Mannheim  
Schimperstraße 8

PFINGSTEN 1935

**Irmgard Hofmann**  
**Dr. med. Ed. Albinger**  
**VERLOBTE**

Mannheim  
Tellersallee 6

Pfingsten 1935

**Hilda Walter**  
**Fritz Haas** Schriftleiter  
**VERLOBTE**

Mannheim

Worms a. Rh.

**Lucie Weiler**  
**Franz Weber** cand. med.  
**VERLOBTE**

Mannheim, L 13, 8

Tübingen a. N.

Pfingsten 1935

Als Vermählte grüßen:

**Robert Holzner** Ingenieur  
**Paula Holzner** geb. Schöttler

Berlin-Tempelhof  
Wolframstr. 9

Mannheim  
Leurentiusstr. 22

Pfingsten 1935

**BRAUT-Ausstattungen**  
WASCHE · BETTEN · MATRATZEN  
**WEIDNER & WEISS N 2,8** Kunststraße

Statt Karten!

**Waltraude Schleicher**  
**Hermann Scholl**  
Verlobte

Mannheim - Pfingsten 1935

**Heinz Söllner**  
**Cord Söllner** geb. Weiß  
**VERMÄHLTE**

Mannheim

Elfenstr. 49/51

Pfingsten 1935

Ihre Verlobung zeigen an:

**Anni Wessels**  
**Hans Ries** Fig.-Uffz. Fliegerische 1.

Norderney

Warnemünde  
z. Zt. Mannheim, Luisenring 20

Pfingsten 1935

**Eddy Maas** Apotheker  
**Irmgard Maas** geb. Ennenbach  
Vermählte

Mannheim, den 8. Juni 1935  
Qu. I. 3

Ihre Verlobung zeigen an:

**Hanne Vogel**  
**August Weickum**

Schwetzingenstr. 94

Waldparkstr. 22

Pfingsten 1935

**Heinrich Krinn**  
**Erika Krinn** geb. Eberhard  
**VERMÄHLTE**

Dillingen/Saar  
Hindenburgallee 14

Mannheim  
Landtstr. 5

Pfingsten 1935

### Alle Verlobten

die Sinn für eine geschmackvolle, ein gemütliches Heim verschaffende Wohnungs-Einrichtung haben, kaufen zu außergewöhnlich günstigen Preisen im

### Möbelhaus Lungen & Batzdorf

Mannheim - Qu. 7, 29 G. m. b. H.

Ehestandsdarlehen - Kostenlose Aufbewahrung



Möbel kauft beim Fachmann!

**Möbel-Vertrieb**  
Kleiser & Neuhaus  
P 7, 9 - Kein Laden  
Ausstellung in 6 Stockwerken

Als Verlobte grüßen:

**Emmy Oppelt**  
**Wilibald Sigmann**

Mannheim  
Gartenfeldstraße 2

Reichartshausen  
Mannheim

Pfingsten 1935

**Lydia Helfert**  
**Karl Hader**  
Verlobte

Mannheim - Pfingsten 1935

**Verlobungs- und Vermählungskarten**  
schnellstens durch die  
**Hakenkreuzbanner-Druckerei**

Als Verlobte grüßen!  
**Johanna Niedermeyer**  
**Josef Stecher**

Mannheim  
Riedlestr. 13

Gaggenau

Pfingsten 1935

Denken Sie bei Ihrem **Möbelkauf**  
an das alte Fachgeschäft

### LUDWIG ZAHN - S 1, 17

Ob verlobt oder vermählt - für's neue Heim die geschmackvolle **Gardine** den schönen **Teppich**  
**Kehrbaum & Kutsch, O 2, 8** Kunststraße



von den 2. Fachleuten

Kunststraße

# Werner Jansen

AUS DEM SCHAFFEN DER NEUEN DEUTSCHEN DICHTERGENERATION

Werner Jansen

## „Herr Reineke Fuchs“

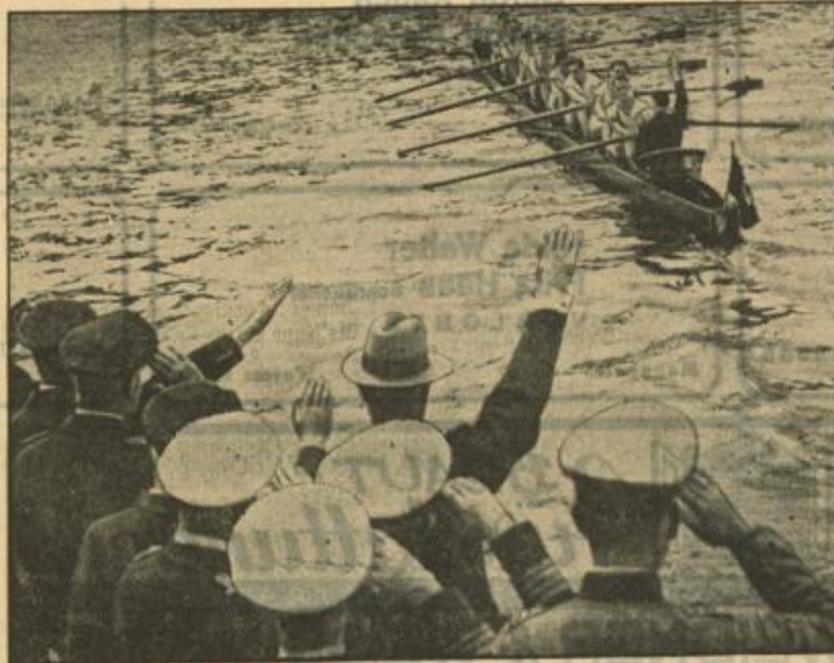
9. Fortsetzung

Ueber diese Rede Herrn Reinekes wunderten sich die Herren nicht wenig. Raminchen und Kette versagten und wagten kein Wort und schlichen sich aus dem Saal und sprachen untereinander über ihren Schaden, für den sie keinen Zeugen hatten, und verzichteten auf den Kampf, denn sie wußten genau, der König aber rief im Zorn: „Wer will noch fragen, er trete vor. Gestern waren ihrer so viele, und nun steht Reineke hier, und keiner sagt ein Wort.“ Reineke flocht diese königliche Rede zierlich weiter und lächelte über alle, die da waren, daß es eine Art hatte, aber nun sprach der König selber: „Du loser, ungetreuer Dieb, was hast du mit Lampe, dem guten, gemacht? Wirst du es leugnen, daß du mir durch meinen Kaplan Beckin das tote Haupt meines Briefboten gefandt hast und noch dazu in dem Ränzel, das ich dir selber aus Herrn Braunens Haut gegeben habe? Beckin hat schon mit Recht das Leben verloren, nun aber kommt es an dich, du Ergauner.“ „Was soll ich da sagen, Herr König.“ Sprach Reineke. „Lampe ist tot und Beckin auch, also kann niemand mehr für mich zeugen. Ich habe Euch durch diese beiden Kleinode gefandt, wie sie die Erde nicht löstlicher trug, und ich hätte nie geglaubt, daß der verräterische Beckin so einen guten Mann wie Lampe unterwegs erschläge, bloß um die Kleinode zu rauben.“

Aber der König ging während dieser Worte voll Horn in sein Gemach und vernahm nicht davon und gedachte ihn mit aller Schmach zu Tode zu bringen. Da fand er in der Kammer die Königin und bei ihr die Kessin Frau Niedergemau, die ward vom König und seiner Frau beschuldigt. Als die Frau Niedergemau den König so zornig sah, wagte sie für Reineke zu bitten und sagte: „Herr König, seid gerecht. Reineke gehört zu unserem Geschlecht und unsern Vorfahren, die doch willig Eurem Spruch, was er gewiß nicht getan hätte, wenn er Schuld trüge. Sein Vater war Euch doch ein hervorragender Berater, und Ihr habt ihn höher gehalten als Braun und Hegerim, die lebt mit ihrem ganzen Geschlecht in Euerem Vertrauen leben und doch von Urteil und Recht nichts wissen.“ „Hört mir auf.“ sprach Kodel, „ich kann den Dieb nun einmal nicht leiden. Lampe hat er den Hals umgedreht und Beckin mit in den Tod gestiftet. Und jetzt will er sich schneidweil waschen. Gibt es noch abscheuliche Dinge, derenwegen man ihn nicht verflucht?“ „Herr König.“ sagte die Kessin mutig, „Reineke wird zu arg verleumdert, denn er ist dem Reid zu klug, und das verzehrt man ihm nicht. Ihr wißt es doch wohl noch, es ist ja noch nicht lange, als der Mann mit der Schlange ankam und wir hier alle miteinander ihren Streit nicht löschten konnten, aber Reineke, der konnt es, und Ihr habt ihn vor allen gelobt.“ „Das hab' ich doch verflucht.“ sprach Kodel verblüfft, „aber wußt Ihr's

erzählen, so tut's immerhin. Die Sache, entsinne ich mich, war höchst verworren. Erzählt sie, wie Ihr sie wißt.“ „Gerne.“ sprach die Kessin, „das war vor etwa zwei Jahren, da kam ein Lindwurm her und klagte hier mit großem Sturm, es sei ein Mann mit ihrem Recht nicht zufrieden, trotzdem es sich zweimal wider ihn gewandt habe. Der Mann war auch da, und die Klage war so: Als die Schlange einst durch ein Zaunloch kroch, lag ein Strich da, und sie blieb hängen und wäre am Leben versagt, wenn nicht lust dieser Mann die Straße gewandelt wäre und sich ihrer siedelischen Bitten erbarmt hätte. Vorerst aber, denn er kannte sie, ließ er sie schweigen und geloben, ihm sein Leibes zu tun. Selbstverständlich schwor die Schlange, was er wollte, und er half ihr aus der Schlinge. Dann gingen sie miteinander ihres Weges, aber die Schlange war vor Hunger krank, so daß sie ihren Wohlthäter zu und wollte ihn zerschneiden und verschlingen. Der entrannt mit genauer Not und erkundigte sich, ob das sein Dank sein solle und wie sie es mit ihrem Eide dachte. Hungersnot kennt kein Gebot.“ hat die Schlange gesagt. „Ich habe mehr Hunger als was anderes und kann verantworten, was ich tue.“ „Gut.“ sprach der Mann, aber das eine Blut' ich dich, verschone mich so lange, bis wir Leuten begegnen, die

ohne Vorurteil unsern Rechtsstreit entscheiden. „Laßt sich hören.“ sprach die Schlange, und schließlich hielten die beiden auf den Raben Pfaffenbeutel und seinen Sohn Quader. Demen wurde die Sache übergeben, und der Rabe entschied, den Mann zu essen, denn er hatte auch gerade Hunger und gedachte ein Stück davon abzufrieren. „Da hast du es.“ hat die Schlange gesagt, und jetzt geht es los.“ Sprach der Mann: „Rein Wunder, daß solch ein Räuber mich zum Tod verdammt, aber wir müssen mehr Leute für unsern Prozeß haben.“ Auch das noch.“ sagte die Schlange, denn in der Ferne kamen Braun und Hegerim, und dann stand der Mann zwischen diesen Herrschaften und war sich über den Ausgang sehr im klaren, denn da war keiner, der sich ausfand. Und richtig wurde sein Urteil von Rar und Wolf bestätigt. Die Schlange umgab ihn mit allerlei Ringeln und spritzte Gift und Geifer auf ihn, was doch gewiß nicht mehr nötig war. Er entkam ihr aber abermals und schrie, es sei unrecht, von Deden und Räubern Recht zu verlangen, und er verlangte vor den König. Vor dem und seinem Bescheid wollte er sich nicht wehren. Das hat ihm vermutlich der Wolf zugegeben, denn wie Ihr wißt, Herr, kam er gleich zu drit zu Hofe und hatte noch zwei Kinder mitgebracht, die dem Mann am meisten anlagen. Es waren die Herrlein Rimmerlart und Eitelbauch, die schon ihren Anteil ausrechneten, und sie können was leisten. Sie waren so froh und plump und grob, daß



Start der Wasserpoli-Staffette Berlin—Riel  
Mit dem Start eines Schüler-Käfers an der Admiral-Schier-Brücke in Berlin nahm die Staffettenfahrt nach Riel, die gemeinsam vom Deutschen Ruderverband, dem Deutschen Kanuverband und dem Deutschen Motor-Yacht-Verband veranstaltet wird, ihren Anfang. Die Staffette wird anlässlich der Marine-Weltwoche Riel veranstaltet. Wehnd (M)

vor ihnen den Hof verbieten mußt. Und kurz, als Ihr das Urteil sprechen solltet, habt Ihr erst Reineke rufen müssen, und der gab Euch einen hervorragenden Bescheid. Herr.“ sagte er, „gehn wir an die Stelle, wo der Mann die Schlange zuerst gefanden. Bindet den Wurm, wie er gebunden war, als noch keiner in diesem Streit verloren oder gewonnen hatte. Das Urteil werdet Ihr dann so gleich vernehmen.“ Das ist gelobden, und Reineke ließ sich alsbald vernehmen: Wenn es ihm gefällt, mag der Mann nun die Schlange losmachen, gefälligst es ihm nicht, so mag er seiner Wege gehen. Ich habe nun alles auf den Stand von damals gestellt, und mehr können die beiden nicht verlangen.“

„Sehr klug.“ sprach die Frau Königin dazwischen, „einen solchen Rat hätten Braun und Hegerim an ihre Leben nicht ausgebrütet, und außerdem erinnere ich mich, daß sie mit der Schlange noch sehr aneinandergeraten sind, als der Mann hinfort gegangen war; denn nun zeigte auch sie keine Lust, den Wurm von seinem Strich loszumachen. Sie haben überhaupt kein Erbarmen, und wenn sie nur sette Köpfe frieren, so sind sie zufrieden, doch Reineke und die Seinen sinnen auf Weisheit und Recht.“ „So ist es.“ fiel ihr Frau Niedergemau in die Lobrede, „mag sein, daß er sich diesmal vergangen hat, aber, Herr, wie wußt Ihr seines Raubs entbeden, ichent ihm Gnade.“ „Ich will es mir überlegen.“ entgegnete der König wesentlich milder, „aber wer Eurem Reineke vertraut hat, ist zuletzt doch betrogen worden. Wolf, Rater, Rar, Ramin und Kräde und wie sie alle heißen, was hat er denen nicht zu Leide getan. Ein Obr der eine, ein Aug' der andre, der dritte das Leben — wie mögt Ihr für diesen Schalk noch reden!“ „Herr.“ sagte die Kessin kaltblütig, „er hat einen großen Anfang. Laßt es Euch nicht reuen.“

Da ging der König aus dem Saal und wieder noch draußen und sah auf Reinekes Seite eine Unmenge seiner angebotenen Freunde, die ihm beistehen wollten. Auf der anderen Seite sah er allerdings auch viele, die mit Reineke im Streit lagen, und er hing abermals von Lampens Tod an und begann: „Wie kam es, daß Beckin und du abereingekommen seid, den Frommen ums Leben zu bringen, und euch noch erdreistet habt, mir sein Haupt zum Lohn zu senden? Beckin hat seinen Lohn dahin, und dir wird jetzt der Tod gebrochen.“ „Ach du lieber Gott.“ sprach Reineke, „war' ich doch bloß erst tot, hört mich an, und findet Ihr dann ein Rändchen Schuld bei mir, so laßt mich leben und erlöst mich aus dieser Welt, darin ich doch nur Sorgen habe. Ich sagte es Euch soeben schon, aber Ihr wolltet ja nicht hören.“ Und dann hörte er, als ob er über die tödlichen Geheimnisse weinete: „Beckin, der Verräter, hat Euch einen Schach unterzogen, dem nicht auf dieser Erde gleicht. Kleinode hat er empfangen, sage ich Euch — ach, Lampe hat sein Leben dafür hingeben müssen, denn Beckin hat die Kleinode beiseite gebracht, und wenn ich bloß wüßte, wo sie wären! Aber die sind ja nun wohl verloren.“

Fortsetzung folgt

Obige Novelle erschien in der Sammlung „Erzähler unserer Zeit“, Paul-Franke-Verlag, Berlin.

Auf Umwegen

„Vater, das Barometer ist gefallen!“  
„Sehr tief?“  
„Das nicht, aber es ist trotzdem kaputtgegangen!“

In der Schule

„Was ist ein Licht, Paul?“  
„Einwas, was man sehen kann, Herr Lehrer!“  
„Unfinn, mich kannst du auch sehen und ich bin doch kein Licht!“

HANS DOMINIK:

## Die Macht der Drei

Copyright by Ernst Kell's Nachl. Lang. Scherf G. m. b. H. Berlin.

10. Fortsetzung

Wir werden die Dreife so stellen, daß wir unsere Schulden loswerden und darüber hinaus verdienen. Das, meine Herren, wären die ersten beiden Punkte unserer Abmachungen. Unbedingte Neutralität und Lieferung an beide Teile zu vereinbarten Preisen. Es ist drittens die Möglichkeit erörtert worden, daß der eine oder andere der beiden Gegner unsere Neutralität nicht respektiert. Dann ist der Casus foederis gegeben. Unsere drei Länder werden jeden Neutralitätsbruch durch einen der Kriegsführenden mit vereinten Kräften abwehren.“ „Das sind unsere Abmachungen.“ Der Baron von Fuchs sagte es langsam und bedächtig. „Das war der Kern der Sache: Neutral bleiben, verdienen und einig sein.“ So präzisierete es der Marquis de Villaret noch einmal in drei Schlagworten. „Dann, meine Herren, werde ich, Ihre Zustimmung vorausgesetzt, ein Kommuniqué für die Abendblätter ausgeben lassen. Der telegraphische Bericht wird für Moskau und Paris noch zureichkommen. Das Kommuniqué wird nur den Beschluß der Neutralität und die feste Entschlossenheit, diese mit allen Mitteln zu bewahren, enthalten. Die wirtschaftlichen Abmachungen bleiben vorläufig unerörtert.“

Allerlei Volk hatte sich vor dem Amte versammelt. Alle Veteranen aus dem Weltkrieg, die noch die Erinnerungszichen eines Kampfes auf der Brust trugen, der der jüngeren Generation wie eine Sage aus alter Mythenszeit klang. Blühende Jugend, die nichts mehr von den Hunger- und Elendsjahren Deutschlands wußte. Daywischen Männer in bestem Alter, Vertreter der Industrie und des Handels, Repräsentanten großer Werke und Häuser. Sie verkauerten hier am Straßenrande vor dem eisernen Gitter ihre Stunden, die sie sich sonst minutiösweise mit Gold bezahlen ließen. Die Nachricht von der Konferenz der drei Ministerpräsidenten hatte ganz Berlin, ganz Deutschland und ganz Europa in Aufregung gebracht. Dr. Bauer begleitete seine auswärtigen Kollegen bis an den Bagenschlag, und während er ihnen zum Abschied noch einmal die Hand schüttelte, sagte er: „Unbedingte Neutralität.“ Er sprach es so laut, daß die Nahstehenden es deutlich verstehen konnten. Wie ein Lauffeuer ging das Wort die Straße hinaus. Es lief die Linden entlang und statterte von Mund zu Mund durch die Leipziger Straße. „Unbedingte Neutralität!“ ... „Wir bleiben neutral!“ ... „Wir lassen uns von keinem an den Schlitzen fahnen!“ ... „Die Brüder sollen ihre Sache selber besorgen!“ ...

So flogen die Worte zwischen den Straßenpassanten hin und her.

„Das einzig Vernünftige, was unsere Regierung tun konnte.“  
„Selbstverständlich, das einzig Richtige. Wir schonen unsere Knochen und verdienen unser Geld.“  
Ein Kaufmann rief es an der Ecke der Behren- und Wilhelmstraße dem anderen zu. „Haben Sie schon gehört, Herr Geheimrat, wir bleiben absolut neutral.“  
Ein Bankdirektor sagte es einem höheren Beamten aus dem Ministerium.  
„Ich hörte es. Aber ich denke an die Zukunft. Einer von den beiden muß siegen. Dem Sieger gehört dann die ganze Welt. Wir auch, Herr Direktor.“  
„Nicht so pessimistisch, Herr Ge.“ urat. Die Kämpfenden werden sich juchend rächen. Wie die beiden Löwen in der Sahara, die sich bis auf die Schwanzspitzen aufgefressen haben. Die Welt gehört dann uns, Herr Geheimrat.“  
„Der Himmel mag es geben.“  
Der Geheimrat ging weiter. Er war so ziemlich der einzige, der Bedenken hatte. Schon erschienen die ersten Extrablätter und verkündeten die Entschlieung der Regierung.  
An den Fernsprechern standen die Vertreter der auswärtigen Zeitungen und Industrie-werke und teilten den Beschluß nach dem Rheinland, nach Westfalen, Schlesien und Danzig mit. Die Industrie wartete seit Wochen auf das Stichwort, nach dem sie austreten sollte. Jetzt war es gefallen.  
Reinhard Hrenbrand, der Chef der großen Essener Stahlwerke, sah mit den vier Generaldirektoren der Werke zu intimer Besprechung versammelt.  
„Meine Herren, wir müssen für unsere Werke zu der politischen Lage Stellung nehmen. Ich glaube nicht mehr, daß sich die weltgeschichtliche Auseinandersetzung zwischen England und der Union aufhalten läßt. Der Westergelichen sind zu viele, als daß ich noch an eine friedliche Entspannung glauben könnte.“  
Der junge energische Chef der Werke machte eine kurze Pause und blühte seine Mitarbeiter an. Unbedingte Zustimmung lag auf den Lippen von Philipp Jordan, der das Auslands-geschäft der Firma unter sich hatte. Zustimmung nicht der kaufmännische Generaldirektor Georg Baumann. Sie überschauen die politische Lage vollkommener als Professor Viktorius, der Chefkonstrukteur, und Fritz Costen, der Schöpfer der neuen Edfabrikation. Die beiden Techniker hatten nach die feste Hoffnung einer friedlichen Verständigung, wo die Raulleute bereits eine unaufschleibbare Auseinandersetzung mit Wasser-gewalt erblickten.  
Reinhard Hrenbrand fuhr fort: „Nehmen wir den Konflikt als sicher an, so ist die Stellung Deutschlands und Europas zu ihm das Nächstwichtigste... für uns das Wichtigste. Nach meinen Berliner Informationen wird Europa neutral bleiben. Die Pressestimmen, die sich seit einigen Tagen mit der Annulierung der europäischen Amerikaschulden durch ein siegreiches England befaßen, halte ich für bestellte Arbeit. Eine direkte Beteiligung Europas an diesem Kriege wäre selbstmörderisch. Sie wäre überhaupt nur an der Seite Englands denkbar, aber dann wäre unser Land den Einwirkungen der amerikanischen Kriegsmittel fast wehrlos preisgegeben. Ich glaube, wir brauchen die Möglichkeit einer direkten Beteiligung am Kriege überhaupt nicht ernsthaft zu erörtern. Desto mehr aber unsere Maßnahmen als neutraler Staat.“

(Fortsetzung folgt)

In der Folge vor...  
legte vor...  
standen ein...  
Brest und...  
ein verteilte...  
verlaßen Hof...  
das aus de...  
veralteteres...  
auf dem-aus...  
sollen. Man...  
ein paar W...  
den dunkeln...  
Küstenleben...  
blauen Un...  
schürzte ab...  
Läre des V...  
Barreien aus...  
Die gewun...  
erschienen...  
nach oben...  
Krau und...  
Reichen un...  
Krählinas...  
Schmerzlic...  
hörte sie ein...  
Ein leises...  
die schwere...  
Dr. Bern...  
lade, rih di...  
mit der Lei...  
durch das...  
Nies er am...  
auf die Arm...  
Zeit. Ob sie...  
— nein —...  
mühte sich...  
Sie erst u...  
vor einelnd...  
alles lachen...  
ihm gewes...  
activen.  
reble. Sie...  
das Tafel...  
ein Handb...  
Dr. Marhol...  
schaute nach...  
Nies hallte...  
Der kühle...  
nen Rinaer...  
buhl, den er...  
War es Ab...  
Theaterpofe...  
oder war es...  
wachte es fo...  
Nun also...  
vom Ende...  
Schrhuna...  
Aufforderun...  
Schlusfrich...  
nes Lebens...  
hatte er die...  
sonnte er si...  
Wie es a...  
Nach kurzer...  
erlebte Nun...  
den Sie be...  
lieben. We...  
in der Welt...  
wenn Dr. F...  
schüttelt un...  
blieben: sein...  
Rind aina...  
dem Parori...  
nich. Dar e...  
wohntes...  
konnte Sie...  
den tiefen...  
Bemühunge...  
Nob als he...  
lachen könn...  
weder sie n...  
Täglich w...  
sch immer...  
ihren Mann...  
Bild Kur...  
Pflüchten d...  
dem Wädche



# Deutsches Leben

Sonntagsbeilage des Hakenkreuzbanner

## Einer trage des anderen Last

Pfingstskizze von Lita Wolff

In der Reichshadt war Gerichtstag — der letzte vor Pfingsten. Vor dem alten Gebäude standen ein paar Autos, ein Raadwaagen, ein Break und einige einzelne Landwagen. Durch ein vertüteltes Tor kam man über den hölzernen Hof in das elegante Gerichtsgebäude, das aus dem 16. Jahrhundert kam. Ein vergittertes Fenster ließ einen Sonnenstreifen auf dem ausgetretenen, roten Backsteinpflaster fallen. Männer standen lässig beisammen, ein paar Frauen sahen ernst und feierlich auf den dunkelbraunen Wänden mit den hohen Rückenlehnen. Der alte Gerichtsdienner in der braunen Uniform, mit dem schlohweißen Haar, schürzte ab und an vorüber oder tief, in der Türe des Verhandlungszimmers bleibend, die Vorzeichen auf.

Die gewundene Eichtreppe mit dem handgezeichneten Geländer machte in halber Höhe nach oben einen Bogen. Hier stand eine junge Frau und schaute über das Geländer auf die Menschen unten im Hof. Sie hatte den besten Kräftlingshut tief in das Gesicht gezogen. Schmerzlich zuckte es um den roten Mund. Da hörte sie eine Autohupe, deren Ton sie kannte. Ein leises Klirren betraf sie. Langsam ging die schwere Türe unten auf. Er war es!

Dr. Werner Marholm, in der braunen Lederhose, rief die Witwe vom Kopf und fuhr sich mit der Uhrkette. Die Witwe so genau kannte, durch das blonde Haar. Hoch und schlant blieb er am Fuße der Treppe stehen und sah auf die Armbanduhr. Noch eine halbe Stunde Zeit. Ob sie schon hier war? — Er sah sich um — nein —. Nach oben schaute er nicht. Räte mußte sich festhalten, ein Schwindel betraf sie. Sie erst und elend er ausfas! Als sie ihn vor einhalb Tritten verlassen hatte, war alles lachendes Leben, jubelnde Bejahung in ihm gewesen. Und gerade das hatte sie fortgetrieben. Ein Schicksal stieg ihr in die Kehle. Sie öffnete das Handtäschchen, um das Taschentuch zu nehmen, da entglitt ihr ein Handschuh und fiel durch das Geländer, Dr. Marholm auf den Kopf. Er griff danach, schaute nach oben. Ein paar schmale Räte, — einen Rocksaum — mehr sah er nicht. Sie flieg hastig treppan.

Der kühle Lederhandschuh lag zwischen seinen Fingern. Das war doch der leise Beistand, den er einst so sehr an ihr geliebt hatte. War es Absicht gewesen, daß sie ihm in einer Theaterpose den Redehandschuh hinaworfen, oder war es ein Spiel des Zufalls? Denn er wachte es sofort, daß es Rätens Handschuh war. Nun also kam das Ende oder der Anfang vom Ende. Erster Bühnensturm. Er hatte die Schenkung beantragt, da sie trotz mehrfacher Aufforderung nicht zurückgekehrt war. Der Schlichter unter die ardeh Enttäuschung seines Lebens mußte gezogen werden. Zu sehr hatte er die Frau geliebt! Und verlassen konnte er sie nie — das wußte er.

Wie es gekommen? Eine Alltagsgeschichte. Nach kurzer, schwerer Krankheit war ihnen der geliebte Junge — ihr einziges Kind — gestorben. Sie hatte es geliebt, wie Räter eben lieben. Mehr als den Mann — mehr als alles in der Welt. Das beweist kein Mann. Und wenn Dr. Marholm auch in flehender Seele erschütterter und betrübter war, eines war ihm geblieben: seine geliebte Räte, die ihm über das Kind hina. Aber sie hatte er mitverloren. In dem Paroxysmus ihres Schmerzes befaß sie nicht, daß er nach den Trauertagen sein gewohntes Arbeitsleben wieder aufnehmen konnte. Sie ahnte ja nicht, daß er ihrerwegen den tiefen Schmerz verbara. Seine ärztlichen Bemühungen um sie blieben aber vergeblich. Und als sie ihn nach Wochen einmal wieder lachen hörte, da stand es fest in ihr, daß er wieder für noch den Jungen geliebt hatte.

Täglich wanderte sie zum Friedhof und sah sich immer wieder ihrem Schmerze hin für ihren Mann hatte sie kein Wort, kaum einen Blick. Nur widerwillig erfüllte sie die nötigen Pflichten der Hausfrau — alles überließ sie dem Mädchen. Stundenlang schloß sie sich im

Kinderszimmer ein. Dann wurde sie in ein Sanatorium geschickt. Mit Freude und Zuversicht sah er ihrer Rückkehr entgegen. Nichts hatte sich geändert. Seine fröhliche Stimme schnitt ihr ins Herz, seine Manneszierlichkeit war ihr unfählich unerreichbar blieb sie ihm.

in ihrer zarten Blässe. Da erwarbte sie ihn, ein leises Rot färbte das schmale Gesicht. „Räte! Rätchen!“ er reichte ihr die Hand, in die sie ihre zitternden Fingern leate, aufzuschauen wagte sie nicht. „Soll das wirklich das Ende sein?“ fragte

diener's ließ ihn zusammensetzen. „Marholm contra Marholm, Zimmer 38.“ Der Mann mit dem gebeugten Rücken schlürfte voraus. Es schien Marholm, als trüge der Alte das Leid der Menschheit, das hier in dem Jahrhundert alten Gerichtsgebäude vertrauensvoll verankert lag, auf seinen Schultern.

Der Termin verlief zur Zufriedenheit des Richters. Räte schluchzte fassungslos, und Dr. Marholm zog seinen Antrag zurück. Der Richter sprach ein paar aufmunternde Worte, dann sah Räte neben ihrem Mann im Auto wie ein.

Plötzlich schrie sie auf: „Laf mir Zeit! Werner, laf mir Zeit, ich kann es so schnell nicht lassen.“

„Was denn Liebina, daß du mich noch lieb hast?“

„Ob — ich — es noch darf — ob — ich — nach allem —“

„Kind, laf die Berausheit — die Begegnung wart ich uner! Ich bin ja so überallich!“ Er wußte sie küssen. Anstößig schauten die arden Augen ihn an, sie wehrte sich: „Rein, noch nicht!“

„Ich muß es mir erst verdienen — Werner — beareite mich doch!“ Was ging in ihr vor? Welche neuen Rätel waren das?

„Was soll das heißen? Sprich!“ Er war errett und sehr ernst.

„Sei unbesorgt — zur Mutter Jahre ich nicht wieder. Ich gebe dir Nachricht.“ Sie sah ihn lebend an und ariff nach seinen Händen. Das Auto hielt am Bahndhof, wo sie ihren Koffer abgeben hatte. Mit einem wehen Lächeln flieg sie schnell aus.

„Räte!“ Da war sie schon verschwunden.

Fräulein hielt der Frau, Räte Marholm sah ein paar blühende Aelderbäume, rote niedrige Dächer — Berge dahinter mit lüchtem Grün auf dunklem Tannengrund.

Sie ariff hastig nach dem Koffer — die Tür floa auf, der Frau fuhr weiter. Wo war sie eigentlich? „Liebendosen!“ — ach, ganz alch, wie das keine Räte hieß. Die blühenden Bäume hatten es ihr angetan, sie blieb hier.

„Wo kann ich wohnen?“ fragte sie den Stationsvorsteher.

„Am goldenen Löwen“, im „Bunten Baum“, oder oben im „Laninsland“. „Schöne Aussicht dort.“

„Gut, ich danke Ihnen.“ Sie gab den Koffer ab und schritt in die Stadt hinein. Vor allen Häusern weicher Sand, mit Tannengrün bestreut; vor jeder Türe hohe Reichenbäume — und nach Rachen düsterte es aus allen Fenstern. Alles frisch geputzt oder wie aus dem Zufallstun bunt bemalt. Pfingstfreude lag strahlend auf jedem Dach, auf jedem blühenden Aelderbusch, der über den Baum grüfte. Von den Bergen wehten weiße und rosa Blütenfabnen — der Himmel stand lichtblau darüber — traumhafte Pfingstfestzeit —

Räte Marholm flieg langsam bergan. Mit jedem Schritt rna sie die Last ihrer Seele schwerer. Verlassen wollte sie — verlassen und läßtte doch, daß das Gewesene immer lebendiger wurde, je mehr sie ihm entinnen wollte. Wo lag ihre Schuld? Wandermüde, nicht vom Steigen, vom Weg des Lebens, setzte sie sich und schaute in die blühende Kräftlingswelt hinaus.

Sie wußte plötzlich, daß sie eine Schuld auf sich geladen hatte. Diese Erkenntnis konnte sie nicht abschütteln. Aber ihr Stolz rana noch mit ihrer Liebe für den Mann, den sie verlassen zu können gealaut hatte. Als sie heute in sein leidvolles Gesicht, in seine treuen, geliebten Augen schaute, hatte, wußte sie, daß sie Irrwege gegangen war. Stolz und Trost im Herzen. Beide waren arößer als der Schmerz geworden.

Eine ältere Frau mit kummervollem Gesicht

## Pfingstkantate

— I —

So steh' ich an der Wende,  
Und was der Morgen hat gewollt,  
Streckt nach gemessenem Abendgold  
Schon die bereiten Hände

Es wird den nahen Menschen bang,  
Als ob in ihrer Mitte  
Einer am Leben litte.  
Und keiner ahnt, ob es gelang.

Wie weiße, scheue Tauben  
Scheucht sie des Wegbereiten Schritt,  
Sie streichen fort, sie nehmen mit  
Den süßen Trost und Glauben.

Allein. Nun trifft der Frost nicht mehr  
Der Baum wiegt sich im Winde,  
Und unter seiner Rinde  
Der Saftstrom macht reif und schwer.

— II —

Stell' deine Sache auf dich und nichts:  
Alles, als sei's vertan  
Und eines hämischen Weltgesichts  
Augen sähen dich an!

Freudiger pulst das beschwerte Blut,  
Du — wieder vogelfrei!  
Deine Sonne gilt nahe und gut,  
Rein das Leben und neu.

Wird dir das schenkende Leben neu,  
Schwingst du im Klang der Welt,  
Brauchst keinen Dank und kennst keine  
Reu,  
Du, dir selber gefest.

Such' keine Hand, die auf deine sich legt,  
Such' keinen stärkenden Blick,  
Nichts, was dich stillt und wiegt und  
hegt!  
Alles winkt dich zurück.

Immer im drängenden Anbeginn,  
Bis deine Stirne sinkt  
Und eines Lebens erfüllter Sinn  
Traumlos im Schweigen ertrinkt!

— III —

Hast du dich frei erfunden,  
Wirft du auch frei von dir,  
Und deines Blutes Stunden  
Löschten die enge Begier.

Fühst du? Ueber dir sprechen  
Jungen flammend und rot.  
Sieh, wie die Türme brechen,  
Türme des Neides, der Not.

Was, in die Zeiten versunken,  
Kaum noch ein Schatten war,  
Wächst aus dir blutestrunken,  
Wirkend und wesenklar.

Tausender Mütter Wehen  
Hat dich zutag getan —  
Muß nicht dein Ich vergehen,  
Ich und dein Eigenwahn?

Blühend erklingt alle Weite,  
Bleibst du im Klang nur Ton,  
Aus eines Volkes Breite  
Mund wird des Sohnes Sohn.

Hast du dich ganz vergeben,  
Flammengleich an das Licht,  
Stehst du erst tief im Leben,  
Das seine Schale bricht.

Leben und Licht aller Pforten  
Sind vor dir aufgetan:  
Stimme und Mensch geworden  
In eines Volkes Bahn

E. G. Kolbenheyer

Da ging er seine eidenen Weat, suchte er Ersatz außerhalb seines Heimes.

Und eines Tages hatte sie ihn verlassen. Büchchens Spielsachen und Kleidungsstücke hatte sie mitgenommen. Ganz einsam war es um ihn geworden.

Heute also soll die Entscheidung fallen. Sie kam die Treppe herab, zum ersten Male nach drei Jahren ohne Trauerkleidung. Er sah sie an, wie reizend und mädchenhaft sie war

er gegen seinen Willen. Seine Stimme bedrte — all sein Mannesholz zerlösch wieder, da er vor ihr stand.

„Du willst wieder betreten?“ Die Frage kam daernd und leise.

„Wer laar das, Räte?“

„Man hat es mir öfters berichtet.“

„So, man irrt sich!“ Ein scheuer Blick streifte ihn.

Die laute, knarrende Stimme des Gerichts-

# Drohender Schatten | Von Heinrich Zerkulen

Die technische Leitung des Brückenbaues gab dem Ingenieur die Möglichkeit, sich in der Villenkolonie außerhalb der Stadt eine Wohnung zu suchen. Es war schon am späten Nachmittag, als er sich auf den Weg machte. So blieb er denn gleich in der ersten Wohnung. Es waren zwei Zimmer, nicht gerade üppig hergerichtet, aber die Wände wohlthuend leer und ohne Bilder. Als der Ingenieur den Preis vereinbarte, wußte er bereits, wo er dieses und jenes aufstellen würde. Es könnte sicherlich behaglich werden.

Nur die Statue über dem Kopfende des Bettes mußte fort. Es war unheimlich, so ein Ding über sich zu wissen. Aber die Vermieterin fragte gleich, wann der Herr einzuziehen gedenkte.

„Heute abend. Dann brauche ich nicht erst im Hotel zu übernachten.“ Und er gab seine Karte: Ingenieur Kurt Hesse.

Dann ging der Ingenieur in das nächste Bürohaus, bestellte der Gilgulbeförderung am Bahnhof seine neue Adresse und ab zu Abend mit dem unruhigen Appetit eines Menschen, der am Tage nicht allzuviel gearbeitet hat.

Danach bummelte er mit der Zigarette noch durch die Wiesen. Sie gingen bis in jene Vorstadtstraße hinein und zeigten in ihren Ausläufen etwas rührend Hilfloses, als schämten sie sich der in sie eingebrungenen Neubauten. Kurt Hesse dachte mit selbstbewußtem Lächeln daran und reichte sich unwillkürlich. Schon mitten in seinem Brückenbau, achtete er nicht des Weges, bis er plötzlich vor einem Brett hielt, das eine Art Wiesenbach überdeckte. Ein starrer schwarzer Pfahl mit einer schwankenden Laterne daran war daneben in den Grund gerammt. Aufgeschreckt aus seinen Träumen, fiel dem Ingenieur plötzlich wieder die Statue vom Kopfende seines neuen Bettes ein.

Er wandte sich und ging langsam der Vorstadtstraße wieder zu. Der Wiesenpfad quoll vor durchfließendem Wasser leicht unter seinem Schuh. Eine braune Schnecke wurde zertreten, ohne daß es der Ingenieur merkte. Rasch sackte die Dämmung nieder. Als Kurt Hesse in die Straße einbog, brannten schon die Laternen. Aber auch die mühten sich rührend hilflos gegen das Dunkel, wie die Wiesen gegen die Neubauten.

Der Schritt des Mannes halbe und schleppte doppelt nach. Es klang, als läme wer hinter ihm her. Der Ingenieur achtete nicht darauf und las die Hausnummern ab. Erst, als er vor einem Messingbild stehen blieb, verstumte auch plötzlich der Schritt hinter ihm. Niemand war zu sehen. Ein wenig unwillig will der Ingenieur weiter. Aber je mehr er eilt, desto rascher folgt der andere.

In der Straße war kein Fenster mehr erleuchtet. Die Häuser standen wie leere Särge, mit dem Kopf nach oben, eines neben dem andern.

Der Ingenieur nahm den Hut ab, seine Stirnhaare kleben feucht. Die nächste Laterne war zehn Häuser weiter entfernt. In ihrem Licht drehte sich Kurt Hesse rasch um: ein schwarzer Schatten hielt steil und ferngerade zwei Meter von ihm ab. In der lautlosen Stille hörte der Ingenieur sein Blut klopfen. Er setzte den Hut wieder auf und ging auf den Schatten zu. Niemand war zu sehen.

Der Ingenieur atmete ruckweise. Er wollte

etwas abschütteln und vermochte es nicht. In raschem Gang hastete er zurück bis zur Haltestelle der Straßenbahn. Aber alles blieb dunkel. Die letzte Bahn war schon fort. Und der Ingenieur lief fast den weiten Weg zurück, längs des Schienenstranges dem Bahnhof zu. Wenige Männer und Frauen begegneten ihm. Kurt Hesse sah sie nicht. Erst im Wartesaal des Bahnhofs hatte er sich so weit gelacht, daß er mit einiger Ruhe einen starken Kaffee bestellen

konnte. Als der Morgen sahl dämmerte, fuhr er mit der ersten Bahn zur Vorortstraße zurück. Kurt Hesse ärgerte sich. Doch als er an der Laterne vorüberkam, lächelte er. Er suchte den Schlüssel zu seiner Wohnung, stieg die fremden Treppen hinauf und betrat sein Zimmer. Es war schon dunkel hier, die Gardinen zugezogen. Als er die Tür zum Schlafzimmer öffnete, stieß er gegen einen Stuhl, die Tür knarrte.

Ein häßliches Gefühl troch fast greifbar auf

den Ingenieur zu — er schaute gebannt auf sein Bett und starrte: ein schwarzer Schatten lag quer ausgebreitet darüber hin. Dem Ingenieur würgte es die Kehle zu. Er springt in plötzlichem Entschluß zur Seite und reißt die Vorhänge zurück. — Da lag die Statue vom Kopfende des Bettes, ihr Sockel hatte sich in das Kissen eingegraben, als ruhte der Kopf eines Menschen darauf und schlief tief und fest. . . .

## Fritz Heinz: Die Bombe

Alle Vorbereitungen waren getroffen. Der Volksgaushuss der Klasse hatte die ganze Sache schon Tage vorher geübt.

Anfangs waren einige Duckmäuser und Angsthäsen dagegen gewesen. Ja, einer hatte sogar gewagt, von Anzeige und dergleichen zu sprechen. Zu dem war der Klassenälteste würdevoll hingetreten, hatte seine Fäuste geballt und zwischen den Zähnen hervorgehohlet: „Sturm!“

Der Duckmäuser war zusammengeknickt und freideweiß geworden. Auf Befehl des Volksgaushusses wurden darauf alle nicht besonders

Vertrauenswürdigem jämmerlich verbälut. In der Erklärung für diesen Strafakt hieß es, dies sei geschehen, um ihre Seelen für das kommende Ereignis zu kühlen und ihnen einen Vorgefühl der Höllestrafen zu geben, die sie erwarteten, wenn sie nicht stumm wie Fische blieben.

Der Akt hatte gewirkt. Die Sache war geordnet. Die Bombe konnte plagen.

Am Tage des Attentats hielt der Präsident

des Volksgaushusses eine kurze, martige Ansprache:

„Kameraden! Mitleidende römische Brüder! Daß die Stadt Rom gegründet wurde, ward uns zum Unheil! Aeneas hätte in Bremerhaven landen sollen. Cäsar war ein großer Mann, aber er hätte keine Bücher schreiben dürfen. Damit blamiert er die Edelstein unserer Klasse Jahr um Jahr. Wie herrlich rebete Cicerero! Schade, daß er so eitel war, seine Reden auch zu schreiben. Er hat uns damit nicht geholfen. Horaz ist uns allen wert, wenn wir ihn in einer klüglichen Uebersetzung zur Hand haben. Auch Livius und Tacitus hätten besser getan, ihre Bücher in plattdeutscher Mundart zu schreiben. Das aber haben die Herren Römer unterlassen und darum stellen wir sie unter Schwert. Ich bin für die vollkommene Ausrottung ihrer Kultur!“

„Bravo!“ brüllte die Klasse, „bravo!“

„Heute wollen wir den Anfang damit machen. Ich weiß, daß ich heute ebenowenig Sau habe, wie andere Tage. Der ersonische Affe mit dem latinarischen Kalkgeschicht wird auch heute wieder in unseren geheiligten Raum hereinwampfen und höhnisch fragen: ferro, ferro, tall, latant! Konjugieren Sie adterre, referre und praeterel! — Sagen Sie mir die Formen von autorre! — Was heißt ist und endst? — Ich werde schwitzen und alle werden in gleicher Weise das Maul halten. Darauf wird sich unser Titus auf seinen Stuhl setzen und die Bomben werden plagen.“

„Bravo! Bravo! Bravo!“

Es lautet. In einer Minute tritt der Lateinprofessor ein. Der Präsident des Volksgaushusses untersucht noch einmal die Bomben unter den Stuhlfüßen. Alles intakt! Tiefes Schweigen in der Klasse. Einige zittern vor Erregung. Man wagt kaum zu atmen. Endlich schlürfende Schritte im Korridor. Die jungen Herzen klopfen zum Zerplatzen.

Der alte, grauhaarige Professor öffnet die Tür. Er hat heute keinen „Häuser“ unterm Arm. Er will heute seinen Jungen die Lebensgeschichte des Tacitus erzählen. Zur Erholung! Um ihnen Freude am Lateinstudium zu geben.

Seinen Augenblick bleibt er in der Tür stehen. Die atembeklemmende Stille bedrückt ihn. Dann tritt er ein und denkt: So still! Als ob sie wüthten! Ja, als ob sie wüthten, daß heute keine lateinische Bombe platzt, daß sie sich alle freuen sollen!

Die Schüler starren ernst vor sich hin. Viele bohren ihre Augen in die Erde. Das Herz der Klasse klopf laut. Niemand wagt es, den alten Herrn anzusehen, nur der Volksgaushuss. Und sein Präsident räuspert die Lippen zu leisem Spott.

Der alte Herr lächelt. Sonderbare Gedanken schwirren durch seinen Kopf. Ob sie heute nicht, daß sie mir so oft Kergernis waren? Man muß ihnen verzeihen. Die Herzen sind ja gut. Und er sagt: „Ich will euch heute eine Freude machen, eine große Freude. Wir wollen uns nähertreten und Kameraden sein.“

Das Wort bleibt ihm fast im Hals stecken. Einige unterdrücken ihr Schluchzen gewaltsam. Aber die Tränen lassen sich nicht verbergen.

Der alte Herr bemerkt es. „Mein Kopf ist grau geworden in Sorgen und Mühen für euch und eure Vorgänger. Wir müssen uns nur besser verstehen. Das ist!“ Und er lächelt und denkt, indem er zum Katheder steigt: Im tiefsten Innern ist der Mensch gut! Alles Böse resultiert lediglich aus einem Nichtverstehen und Nichterkennen! Das ist wohl ein wahres, tiefes Wort!

Die Klasse ist kaum noch zu halten. Noch ein paar Augenblicke und die Bomben können nicht plagen.

Einer hebt die Hand. „Herr Professor — ich bitte —“

Der alte Herr setzt sich lächelnd auf den Stuhl und sagt: „Ach weh, ihr seid gut!“

Da kracht es unter allen vier Stuhlbeinen. Der alte Herr kann nicht in die Höhe fahren und fällt gegen die Wand.

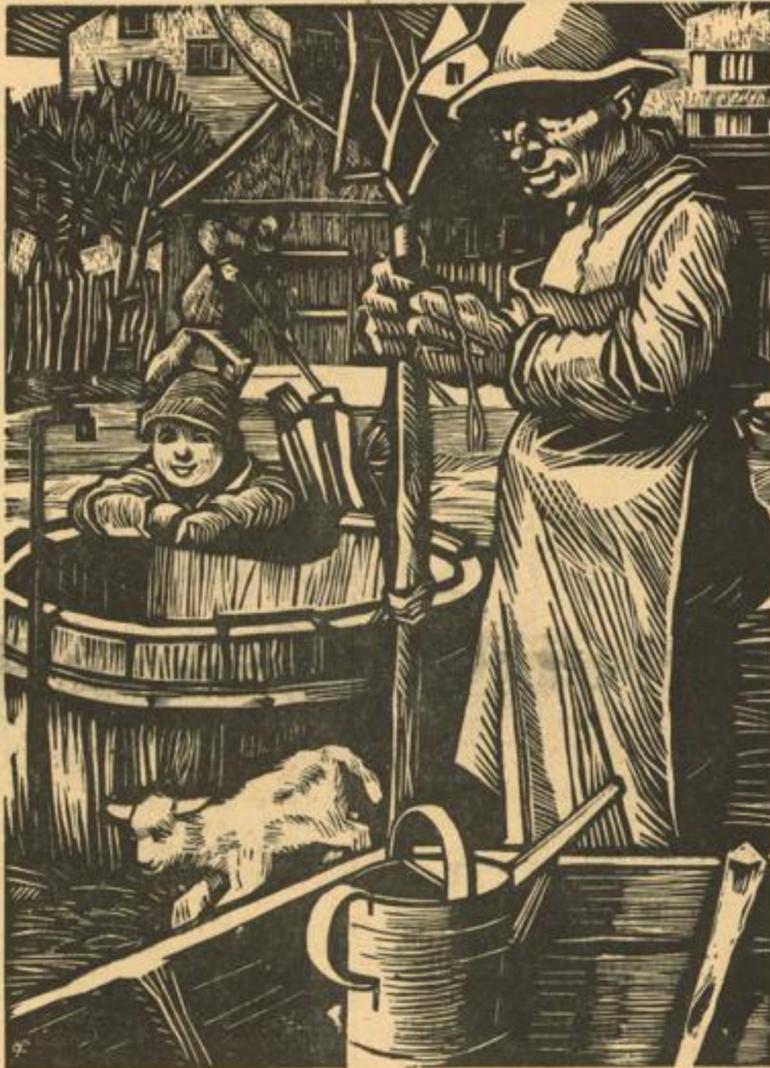
Atemlose Pause. Aus den Bomben steigen eckelstrebende Däme und erfüllen im Ru den Klassenraum. Alles schweigt. Der alte Herr hat sich erhoben und sieht doch aufgerichtet. Sein harter Blick umfängt die Klasse. Niemand rührt sich. Eine Minute lang steht er da und sein staubgrauer Blick wandert von einem zum andern. Dann geht er stumm hinaus.

Gilgiges Schweigen in der Klasse. Alles ist tauflos. Niemand rührt sich. Der Direktor erscheint mit dem Schuldener. Er wirft einen Blick in die Klasse und sagt zum Diener: „Die Fensterläden und die Türen schließen!“ Acht Stunden Karzer! Dann geht er.

Langsam kommt Bewegung in die Klasse. Die Tür wird verperrt. Die Läden abschließen. Halbdunkel! Der furchtbare Gestank ekelt alle. Zwei Parteien bilden sich. Die einen rufen: „Müht den Volksgaushuss durch!“ Aber die andern sind dagegen. „Wir haben alle gewollt! Also aushalten! Aushalten!“

Einige werden totenblau. „Nicht fortgehen! Aushalten! Aushalten!“ ruft es. „Reigen wir uns der Strafe würdig!“ Gelächter.

Der Präsident des Volksgaushusses findet das richtige Wort: „Kameraden! Wir waren Sauerle! Aber arbeiten wir!“ (alle heben die Hände) — „aus diesem Gestank soll eine neue Klassenkultur steigen!“



Der Schrebergärtner

Verlag Deike (M)

R. Köfler-Irting:

## Mungo und die Menschen

Es hieß eigentlich nicht Mungo. Es hatte einen Namen, der nur im Walde Klang hat und auf der Schneise, über die der abendliche Wechsel führt.

Mungo hieß das Reh nur bei den Leuten aus dem Waldhaus, die es gefunden hatten, elend und verlassen — wie sie meinten. Als ob eine Wäde, die in der Freiheit geht, ihr Junges verpöge! Freilich kann es geschehen, daß sie es eine Zeit allein lassen muß, wenn ihr die Menschen mit ihrem Lärm und ihrem Dunst den Weg verlegen.

Der Mann hatte das Reh mitgenommen: die freundliche Frau hatte es mit der Flasche angezogen, als wenn es ihr Kind wäre, und war dreimal in der Nacht zu ihm gegangen mit der Nahrung. Sie hatte ihm auch den Namen gegeben, der in dem bunten Buch ihres ältesten Bubens stand. Und der Frau und der Flasche weagte hörte das Reh aus dem fremden Ton.

Mungo wurde größer. Erst wohnte er in der Röhre, dann im Regenfall. Mit den Hunden verstand er sich gut, weil die gleiche Hand sie streichelte. Ueberhaupt hatte er in der ersten Zeit im Waldhaus wenig Klage zu führen. Doch wurde die Stimmung zwischen ihm und den Menschen unbehaglich, als er zuerst seine kurzen Spieße seate.

Die Menschen meinten, die Schuld läge bei dem Reh, das sich höflich und unaebärdig zeigte. Aber kann man von Schuld sprechen, wenn in einer Kreatur der rote Saft fließt und freist und Unrast in die Glieder trägt und Klader in den Blick?

Es wußte im Waldhaus auch niemand davon, daß in dem warmen Augustnächten eine junge Wäde um das Gitter vor Mungos Hütte strich. Sie war schmal und schen und hatte einen

Geruch, der den Eingeschlossenen erregte, ihn wild und toll machte. Dazu düsterte der warme Boden, und der Mond hing in den obersten Zweigen einer Kiefer. Zwei, drei Nächte hintereinander strich die Weiz ihre Decke an den Baumstäben. Danach wartete Mungo vergeblich. Aber er spürte den fremden Woch im Geboge. Und seine Unrast wurde Kaserie.

Schließlich gelang ihm der Sprung über das Gitter, gelang ihm beinahe. Den linken Hinterlauf riß die Stachelbrahfsämlinge. Ein Fegen Fell und etwas Schweiß blieben. Es war der Joll, den er der freundlichen Frau zahlte für ihre Fürsorge, für die Milch und das Streicheln.

Doch zahlte er zu hoch, denn das grimmig schmerzende Glied zwang ihn, die Weiz dem Nebenbuhler zu lassen. Der brennende Lauf nahm ihm auch die Unruhe aus dem Blut und die Lust und den jungen Mut. So kam es, daß die Waldleute das Reh nach zwei Tagen an der Schonung fanden, die oberhalb des Hauses am Walde liegt.

Die Frau nahm das kranke Reh auf den Arm und trug es heim, pflegte und fütterte es und wusch den verletzten Lauf. Das Reh dankte, indem es aefund wurde. Aber es blieb höflich und tüchtig, so daß man ohne Voricht nicht mit ihm umgehen konnte. Cines Morgens hieß es auch nach der Frau.

Da beschlossen die Menschen, sein Gitter aufzulassen. Der Woch nahm keine Notiz davon über Tag. Erst als die Nacht tief genug und das Licht im Hause verlöscht war, trollte er sich langsam, gleichmütig, lustlos. Er schonte noch ein wenig, war aber sonst kräftig und glatt.

Einige Wochen darauf erschloß der Redlerförster einen Dorfsötter, der einen allem Anschein nach gesunden Woch gerissen hatte.

setzte sich neben sie, grählend. Wie es so geht, sie kamen ins Gespräch.

„Ach ja“, sagte die Frau mit tiefem Seufzer, „morgen sind es schon hiebzehn Jahre, daß mein Nänster in Frankreich fiel, und diesmal ist's gerade der erste Wfingsttag.“

„Oh, wie traurig“, sagte Käte, nur um nicht zu schweigen, so bang schua ihr das Herz.

„Drei Söhne hab ich hineben müssen: dreimal rih mir der liebe Gott ein Stück Herz ab —“ Sie weinte leise.

„O Gott! Wie ein Söhnen Kana es. Und Sie haben weiterleben können? Sie arme Muster — weiterleben?“ Käte ariff nach der zitternden Frauenhand und streichelte sie. Sella Tränen standen in ihren Augen.

„Na, man kann alles. Was sollte denn aus meinem Mann werden? Ach muß ihm den Schmerz traanen hellen; es war nicht leicht. Aber zu zweien geht alles besser. Die unae weinten Tränen oder sind die bittersten, liebe, junge Frau, und die sah er ja nicht. Wir lieben uns aeadentia, denn wir haben uns lieb. Und einmal ist alles irdische Leid vorbei, und dann sehen wir unsere Kinder wieder.“ Sie stand auf und reichte Käte die Hand.

„Ach muß weiter: ich wünsche Ihnen ein frohes, alückliches Fest.“ Käte konnte nicht sprechen, sie winfte nur mit der Hand. Wie erstarrt blieb sie sitzen.

Ein frohliches, alückliches Fest — Sie also trug die ganze Schw. Sie hatte die heilige Aufgabe der Ehe nicht erfahrt. Sich aeadentia das Leid traanen hellen —

Dann strana sie auf und ließ den Bea zurück. Und da hieben plötzlich die Kloden an zu schwinom — jeder Ton trollte schwer vom heißen Wfingsttag. Das Fest wurde eingeläutet.

Käte ertrante die Post. Mit zitternden Ringern behflich sie ein Telekommformular — dann terrich sie es und nahm ein zweites. „Fingsttag.“

Wie die ersten Sterne aufwachten, strana der Wald aus dem Auto. Mit einem seifen Duschlaut hino Käte an seinem Kaffe. „Dann zu mir woflich verzeihen, Liebster!“ Da wußte er, daß ihm sein Weib wieder ganz gehörte.

Der

Das bei  
Jahre dau  
Männer, d  
Jahrhunder  
latkräftiges  
im Transp  
Sgegenwart  
der die ver  
Deutschland  
emporgestie  
Anwendung  
war. Verje  
Zeit zurück.  
Man schr  
um Kürnb  
bige Dinge  
gläublich, d  
gewohnte I  
von Mensch  
10 h“ ersch  
straße auf d  
fährt. Der  
Das Tem  
lich, das „  
nen, wenn  
Maschinen  
bedarfte in  
ser Anfang  
nische Groß  
die umfo n  
denti, daß  
berg nach  
granete. D  
äußerst fri  
selber, ja  
wieder von  
stellbaren  
Kreuerungen  
bigungen fü  
Vorurteil  
mer mehr i  
nech breite  
weiter aus  
nen Sieges  
Auch im  
tätig. Schon  
männer zu  
Eisenbahn  
nennung  
Baden. Es  
der Pläne  
1888 zur  
in Baden g  
nung „Di  
lichen P  
In das Ich  
nahme der  
der Abschl  
den Bau de  
brachte auf  
führung de  
dings 10  
wurden. T  
machte sch  
Jahre 1844  
burg ausde  
wurde die  
Baden eröff

N. 1. 1

gebannt auf  
warzer Schatten  
im. Dem An-  
Er springt in  
und reißt die  
die Statue vom  
el hatte sich in  
achte der Kopf  
bliefe tief und

ge, martige An-

amische Brüder!  
wurde, ward  
te in Bremer-  
dar ein großer  
e schreiben dür-  
besten unserer  
lich redete Ci-  
ar, seine Neben  
damit nicht ge-  
ert, wenn wir  
ung zur Hand  
is hätten besser  
er Mundart zu  
Herren Römer  
wir sie unter  
kommene Aus-

trabo!"

damit machen.  
nig Sau habe,  
e Kisse mit dem  
auch heute wie  
n hereinstamp-  
erre, tuß, latum  
und praefertel  
von autorre! —  
h werde schwei-  
weise das Maul  
itus auf seinen  
werden plagen.

tritt der Latein-  
Vollzugsaus-  
die Bomben  
intakt! Tiefes  
zittern vor Er-  
menen. Endlich  
r. Die Jungen

or öffnet die  
ausler" unterm  
die Lebens-  
zur Erholung!  
rium zu geben.  
der Tür heben.  
rückst ihn. Dann  
hül! Als ob  
hten, daß heute  
ch sie sich alle

ch hin. Viele  
Das Herz der  
it es, den alten  
Klugauschuh.  
Lippen zu lei-

bare Gedanken  
sie Kreuze aus!  
n? Man muß  
d ja gut. Und  
eine Freude  
ir wollen und

in Hals heden.  
en gewaltig.  
verbergen.  
Mein Kopf ist  
Nähen für euch  
essen und nur  
er lächelt und  
agt: Am tiefsten  
es Böse reful-  
werfischen und  
wahrst, tiefes

alten. Koch ein  
in können nicht  
Professor — ich  
auf den Stuhl  
1!"  
Stuhlbeinen.  
he fahren und  
omben steigen  
im Ru den  
Der alte Herr  
gerichtet. Sein  
Niemand rührt  
da und sein  
inem zum an-  
aus.

Alles ist  
r Direktor er-  
wirft einen  
Diener: „Die  
tischen!" Ach  
die Klasse. Die  
an geschlossen.  
tant eckelt alle.  
einen rufen:  
ch!" Aber die  
s alle gewollt!

cht fortzuden!  
„Reigen wir  
hier."  
schüßes findet  
! Wir waren  
" (alle heben  
tant! Soll eine

# 100 Jahre deutsche Eisenbahn

## Der Anteil des Badnerlandes

Das deutsche Volk erinnert sich in diesem Jahre dankbar und stolz der weitschauenden Männer, die im ersten Drittel des vorigen Jahrhunderts durch zielbewusstes Wollen und tatkräftiges Handeln eine völlige Umwälzung im Transportwesen herbeiführt haben. Die Gegenwart ist Zeuge der unerhörten Höhe, zu der die verkehrspolitische Entwicklung auch in Deutschland aus den kleinsten Anfängen rasch emporgestiegen ist, nachdem uns England in der Anwendung des Dampftriebes vorangegangen war. Verlegen wir uns einen Augenblick in jene Zeit zurück.

Man schrieb das Jahr 1835. In der Gegend um Nürnberg-Fürth bereiteten sich „merkwürdige Dinge“ vor. Es schien vermessend und kaum glaublich, daß jenseits über Nacht der bisher gewohnte lebende Borspann zur Beförderung von Menschen und Gütern durch das „Dampfer“ ersetzt werden soll, das statt auf der Landstraße auf dem vorbestimmten Weg der Schienen fährt. Der Versuch ist glänzend gelungen.

Das Tempo von damals mag uns als lächerlich, das „Hügel“ fast als Karikatur erscheinen, wenn man damit die Geschwindigkeit der Maschinen in heutiger Zeit vergleicht. Allein es bedurfte wie bei allem eines Anfanges, und dieser Anfang muß als eine kulturelle und technische Großtat ersten Ranges bezeichnet werden, die umso mehr ins Auge sticht, wenn man bedenkt, daß der Bau einer Eisenbahn von Nürnberg nach Fürth ungeheuren Widerständen begegnete. Daß sich ein nicht geringer Teil des äußerst kritisch eingestellten Publikums zweifelnd, ja sogar ablehnend verhielt, daß andere wieder von einer für unsere Begriffe kaum vorstellbaren Kengstlichkeit und Scheu gegen alle Neuerungen erfüllt waren, weil sie daran Schädigungen für die Gesundheit befürchteten.

Vorurteil und Mißtrauen wurden aber immer mehr ins Unrecht verlegt — das Schienenweg breitete sich in den deutschen Gauen immer weiter aus und damit setzte der Dampfzug seinen Siegeslauf ohne Unterbrechung fort.

Auch im Lande Baden war man nicht untätig. Schon im Jahre 1833 setzten sich die Fachmänner zusammen, um über den badischen Eisenbahnbau zu beraten. 1836 folgte die Ernennung eines Komitees für Eisenbahnen in Baden. Es wurde eifrig an der Ausarbeitung der Pläne für die Hauptstrecken gewirkt und 1838 zur Bildung einer Eisenbahndirektion in Baden geschritten, der man 1843 die Bezeichnung „Direktion der Großherzoglichen Posten und Eisenbahnen“ gab. In das letztgenannte Jahr fällt die Inbetriebnahme der Strecke Heidelberg-Karlsruhe und der Abschluß des zweiten Staatsvertrages über den Bau der Main-Neckarbahn. Das Jahr 1843 brachte außerdem als Eigentümlichkeit die Einführung von Stehwagen 4. Klasse, die allerdings 10 Jahre später wieder abgeschafft wurden. Die Fortführung der Rheintallinie machte schnelle Fortschritte. Sie konnte noch im Jahre 1844 bis Nastatt, Baden-Dos und Offenburg ausgebaut werden, im folgenden Jahre wurde die kurze Strecke Baden-Dos-Baden-Baden eröffnet. Inzwischen war auch die Schie-

nenlegung bis Freiburg soweit gediehen, daß am 1. August 1846 die Strecke Offenburg bis zur Breisgauemetropole in Betrieb genommen werden konnte. Am selben Tage fuhr man erstmals auf der Strecke Mannheim/Heidelberg-Frankfurt a. M. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß sechs Jahre zuvor, am 12. September 1840, die erste badische Eisenbahnstrecke Mannheim-Heidelberg mit täglich vier Fahrten hin und zurück eröffnet worden war. 1847 fuhr der Zug bis Müllheim und Schliengen, 1848 bis Erzingen, 1851 bis Halingen (Schweizer Grenze).

Am 30. Februar 1855 wird die Gesamtstrecke Mannheim-Heidelberg-Basel fertiggestellt, was an diesem Tage mit der Eröffnung des



Eröffnung der ersten Eisenbahn

Badischen Bahnhofes Basel gefeiert wurde. Mitte April 1854 war der Umbau der Gleise auf die Normalspur (1,435 Meter, früher 1,90 Meter) beendet. Im Mai 1854 wurde die badische „Direktion der Großherzoglichen Posten und Eisenbahnen“ in „Direktion der Großherzoglichen Badischen Verkehrsanstalten“ umbenannt.

Am 8. Jan. 1865 wurde mit dem Bau der festen Rheinbrücke zwischen Mannheim und Ludwigshafen begonnen, die am 25. Februar 1867 eröffnet werden konnte. Ein bedeutendes Ereignis brachte der 8. Mai 1865, nämlich die Fertigstellung der ersten Eisenbahnbrücke in Europa bei Mainz, die jetzt in absehbarer Zeit einer festen Rheinbrücke weichen wird. Anfangs der 60er Jahre wurde auch die Verbindungsbahn Pforzheim-Mühlacker gebaut. 1869 erfolgte der Ausbau der Murgalbahnen auf der Strecke Nastatt-Gernsbach.

Am 2. Juli 1866 wurde die Schwarzwaldbahn zwischen Offenburg und Hausach dem Betrieb übergeben, am 10. November 1873 führte die Schwarzwaldbahn bis Bilingen.

Von Basel aus führte ab 7. Juni 1862 eine Eisenbahnverbindung nach Schopfheim, während am 15. Juni 1863 der Gesamtbetrieb der Strecke Mannheim-Basel-Konstanz aufgenommen werden konnte. Am 15. Juni 1868 war

der Ausbau der Schwarzwaldbahn zwischen Engen und Donaueschingen beendet, nachdem zwei Jahre vorher die Strecke Singen-Engen fertiggestellt war.

Sehr viel zur Ausgestaltung des badischen Eisenbahnnetzes geschah in den 70er Jahren. Wir erinnern an die Betriebseröffnung der Strecke Stodach-Mehrfirch (3. Februar 1870), nachdem schon vorher die Strecke Adolzheim-Stodach in Betrieb genommen war. Dann erfolgte der Ausbau der Strecke Mannheim-Schwochingen-Karlsruhe (4. August 1870), der Ausbau der Strecke Freiburg-Breisach (16. September 1871), jener der Strecke Heidelberg-Schwochingen (17. Juli 1873), der Ausbau der Strecken Mehrfirch-Mengen und Krauchen-

wies-Sigmaringen (6. September 1873). In Betrieb genommen wurden ferner die Verbindung des Badischen Bahnhofes in Basel mit dem Schweizer Zentralbahnhof (3. November 1873), die Strecke Bruchsal-Sermersheim (23. November 1874), die Strecke Schwöchingen-Speyer (10. Dezember 1873), Freiburg-Breisach (16. September 1871), Denzlingen-Waldkirch (Eltalbahn, 1. Januar 1875), Schopfheim-Zell i. B. (Biesentalbahn, 5. Februar 1876), Appenweiler-Oppau (Mendtalbahn, 1. Juni 1876), die Wutachbahn bis Weizen (15. Oktober 1876), Hausach-Wolfach (15. Juli 1878), Neckargemünd-Eberbach-Saggsfeld (24. Mai 1879), Durlach-Gröbmingen-Eppingen (Kraichgaubahn, 15. Oktober 1879). Auf den 1. Januar 1872 fällt, wie noch bemerkt sei, die Bildung der Generaldirektion der Großherzoglich Badischen Staatseisenbahnen.

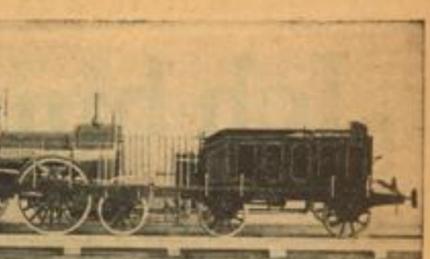
Am 29. Mai 1880 erfolgte der Ausbau der Verbindungsbahn Schwöchingen-Friedrichsfeld, 1885, am 26. August, der Bau einer Seitenbahn von Karlsruhe nach Ettlingen, am 7. Juli 1889 wurde die Privatbahn Zell i. B.-Todtnau eröffnet.

Der 6. Dezember 1885 ist der Todesstag des Erbauers der Schwarzwaldbahn, Gerwig.

Die 90er Jahre brachten die Eröffnung der Nehl-Bühlerbahn, der Lokalbahn Karlsruhe-



Oben links: Einfahrender Zug in den alten Bahnhof Karlsruhe (Mühlpuffer Uebergang, im Hintergrund der ehem. Dengsthal). — Oben rechts: Altes Lokomotivmodell. — Unten links: Alte Wagen 1. und 2. Klasse. — Unten rechts: Ausfahrt aus dem Bahnhof Heidelberg, im Hintergrund das Schloß.



Aufnahmen: Bildarchiv der Reichsbahndirektion Karlsruhe.

Spöck, der Privatbahnen Müllheim-Badenweiler, Bruchsal-Odenheim-Menzingen, Nehl-Altenheim-Ottenheim (Straßburger Straßenbahngesellschaft), ferner am 1. Mai 1894 den Betrieb der Murgalbahnstrecke Gernsbach-Weisenbach, am 1. Mai 1895 die Eröffnung der Bahn Graben-Neudorf-Karlsruhe-Wintersdorf und die Inbetriebnahme der Rheinbrücke bei Wintersdorf, weiter wäre zu erwähnen die Eröffnung der Privatbahnen Halingen-Kändern, Karlsruhe-Herrenalb, Mannheim-Ebingen-Heidelberg, Achern-Ottenhöfen, Odenheim-Hilsbach, Ebingen-Breisach, Karlsruhe-Durmersheim, Weinheim-Heidelberg, Hüfingen-Hammereisenbach-Furtwangen, Bahnverbindungen am Kaiserstuhl usw.

In der Folgezeit wurden auch eine große Zahl von Kraftwagenverbindungen im Lande eingerichtet, ein Teil der Privatbahnbetriebe durch den Staat übernommen.

Bemerkenswert sind schließlich folgende Daten: 1. Mai 1895: Einführung des Kilometerheftes in Baden, 18. Juni 1908: Einführung der Bahnfreisperrle, 1913: elektrischer Betrieb der Biesentalbahn, Eröffnung des neuerbauten Personenbahnhofs Karlsruhe und des neuerbauten badischen Bahnhofes in Basel, 1. April 1920: Uebergang der Badischen Staatseisenbahnen an das Reich.

In die neuere Zeit fällt die Inbetriebnahme der Dreieisenbahn. Weiter konnte im Frühjahr 1933 die Rendtalbahn bis Bad Griesbach durchgeführt werden. Am 14. Juni 1932 wurde die neue Eisenbahnbrücke Mannheim-Ludwigshafen ihrer Bestimmung übergeben. Im badischen Bahnnetz darf natürlich nicht die reizvolle, gleich der Schwarzwaldbahn durch schönstes landschaftliches Gebiet führende Höllentalbahn von Freiburg über Titisee nach Reustadt mit Anschluß an Donaueschingen vergessen werden, die am 23. Mai 1887 in Betrieb genommen wurde. Die dritte badische Gebirgsbahn, die durch das romantische Murgal führt, fand im Juli 1928 ihre Vollenbung bis Klosterreichenbach, das bis dahin nur mit Freudenstadt verbunden war.

Wir möchten unsere Betrachtung schließen mit Dankesworten an das pflichtbewusste Personal der Deutschen Reichsbahn, das Tag und Nacht auf verantwortungsvollem Posten steht, um den gewaltigen Anforderungen des modernen Verkehrs vollumfänglich gerecht zu werden. Darüber hinaus sorgen die Männer vom Flügeltrabe mit bewundernswerter Hingabe für die Sicherheit des reisenden Publikums, zu dessen Bequemlichkeit und Vorteil durch Ausstaltung der Züge und Ausgestaltung des Fahrplanes seitens der Deutschen Reichsbahngesellschaft das denkbar Möglichste geschieht. Dabei arbeiten die Fachleute unentwegt an technischen Verbesserungen, die dem Eisenbahnbetrieb ein Höchstmaß von Zuverlässigkeit und Geschwindigkeit verleihen.

Welch ein Unterschied zwischen heute und der Zeit vor hundert Jahren: mit einem Blitzen tempo von über 100 Kilometer rasen die D-Züge und Schnelltriebwagen durch das Land — wie winzig nimmt sich daneben unser Nürnberg-Fürther Wäbnle aus, das regelmäßig 35 Kilometer, höchstens 40 Kilometer fuhr bei einer Belastung von 20 Tonnen. Denn aber, die die erste Lokomotive auf den Namen „Adler“ taufen, haben recht gehandelt, — denn mit Adlerschwüngen hat uns der technische Fortschritt vorwärts getragen!

Table with 2 columns: Station names and Class/Type. Includes stations like Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe, and various train classes like 1. Klasse, 2. Klasse, Stehwagen.

1) Die Eisenbahn... 2) Die Eisenbahn... 3) Die Eisenbahn... 4) Die Eisenbahn... 5) Die Eisenbahn... 6) Die Eisenbahn... 7) Die Eisenbahn... 8) Die Eisenbahn... 9) Die Eisenbahn... 10) Die Eisenbahn...

Faksimile einer Fahrkarte aus der Zeit der ersten badischen Eisenbahnen.

# „Ich bin vom Berg der Hirtenknab“

Vom Josefstag im März bis St. Nix im Oktober blüht der Hirtenbus auf dem Schwarzwald, wenn das Wetter früh aufgeht, das heißt der Frühling bald das Eis brach, das Vieh auf der Weide. Freilich geschieht dies nur in den milderen Tälern des Schwarzwaldes. Auf dem Hochschwarzwald hat das Ausfahren mit dem Vieh noch lange Zeit. Oftener muß erst vorbeiwenden mit abnungsvollem Hauch des Nordwindes. Weis liegt jedoch das östliche Land auf den Höhen noch im Winterpelz und nur der Himmel zeigt, wo er offen steht, jene schimmernde Bläue, die nur im Frühling schwebt ob der Erde. Es ist der aufsteigende, stimmernde Atem der Erde, der die Luft unterm Himmel so kimmern und blühen macht. Da fährt dem Hirtenknaben auf dem einlamen Erlensmooshof die erste Urtrag ins Blut. Er prüft schon heimlich den Fiedel an der Geißel, er laßt schon manchmal an dem Ruckelchen herum, wagt ab, welche Stöcke er ertauschen könnte gegen eine schönere und maht sich aus, was für eine neue Stöcke er wohl erstehen werde, wenn ihm der Bauer, der „Wiesler“, etwas Geld in die Hand jähle. Hoffentlich nicht gar so wenig.

Und der Schellenmarkt findet am Pfingstmontag statt. Raum zu erwarten ist dies Zeit, dooooo! Im Frühjahr kaum zu erwarten, bis man wieder ausfahren darf, und im Herbst blaugrauer es den Hirtendub, bis er endlich „isafre“ darf, das doch erst geschieht, wenn's reißt und schneit und wenn seine blutigen Hähne blau gefressen sind; denn die Wechschube, die er als Lohn zum Hemd und zur derben Soie bekommt, sind für den Schul- und Rückgang gemünzt: „Es hat ein Schneelein gekneit, das hat den Hirtendub gefressen,“ heißt's im alten Hirtenslied.

Das Hirtenleben steht sich nur durch das Auge des Städters romantisch an. Es ist ein volkstümliches Amt, das hier auf Rinderhüten ruht. Romantisch vielleicht erschien dies Leben, weil Mähdern von glücklichen und geistreichen Hirtenbuben berichten, ja weil die Bibel so viel von Hirten erzählt, die nachmalis Könige geworden sind, und von den Schönen wohlhabender Herdenführer, die hüten mußten. War doch Saul ein Hirt, als man ihn zum König wählte, und David, der den Goliath schlug mit der Schleuder aus seinem Hirtenhäkel. Es war doch Christus selbst das Sinnbild eines guten Hirten. Und jener weise Hirtenknabe, der das Rätsel von der Ewigkeit so wunderbar löste, und der Hirtendub, der die schwarzen Steine in sein Feuer warf und zum größten Erstaunen sah, daß die brannten und feilige, rudiße Blut gaben, also die Brennbarkeit der Steinoblie entdeckte. Es lebte ein Hirtendub, der Hanspeter hieß, in Housen im Bialental zu Füßen des Heilberges, der nachmalis Deutschlands größter Mundartdichter und dazu Prälat wurde. Es lebte ein Hirtendub in Bernau bei St. Blasien, der Hans Thoma hieß und nachmalis Meister der deutschen Malerei und Galeriedirektor in Karlsruhe wurde. Und so spinnen sich die Beispiele fort, die das Hirtenleben als Ausgangspunkt allerlei glücklichen und berühmten Schicksals darstellen.

Aber so wenig alle Schneider Sieden auf einen Schlag iden konnten, um die schöne Prinzessin zu gewinnen, und so wenig allen Kichenputzeln goldene Schuhe vom Baum her-

abgeworfen werden, um mit einem Königslohn den Reigen zu schlingen, so wenig läßt allen Hirten das Glück. Ganz im Gegenteil, es ist ein durchaus hartes Leben, das diese jungen Geiseln führen, und zum Vergnügen stehen ihnen nur ein paar stehende Stunden bereit. Der schönste Tag der Schwarzwälder Hirtenduben ist der Pfingstmontag, da haben sie frei und pilgern auf die Schellenmärkte. Und dabei blüht wohl der stolze Knoch, die launische Magd oder gar des Bauern Sohn oder Tochter die Herde, was kümmerlich Hans und Christian und David, sie haben frei und ein bißel Geld im Sack, die Mundharmonika vor den Zähnen und einen Riemen oder Zeilumpfen mit Ruckelchen um den Hals. Die rauben Sonntagshosen geben bis in die Badenmitte, bei manchem bis an die Knöchel. Die bodelbarten Wechschube machen ihre Schritte schwer und männlich. Auf dem Heimweg werden diese jungen Helden womög-

hen Schuldner, die sie bei aller Achtung, wenn sie's nicht merken, über die Köpfe anladen. Schmale Freuden des Hirten, beziglich Entgelt für unzählige schwere und lange Werktage, so weini es uns. Auf dem hohen Schwarzwald wird ungefähr an Himmelfahrt zum erstenmal ausgefahren. Der neue Hirtendub beim Leidwieser ist zwölft Jahre alt. Er kommt aus dem Nachbartal, aus armem, linderreichem Bergwartshaus, heißt Christian. Der David beim Fuchselohbauern ist das Kind einer ledigen Magd. Der Hans beim Erlensmooshof stammt gar aus Tirol, geht in die sechste Klasse trotz seiner vierzehn Jahre und hat bereits eine Mannsstimme und nie den Duttstumpfen gerade auf dem Kopf, und nie hat er ein ernstes Gesicht und nie einen ruhigen Mund, außer wenn er schläft, was er mit Vorliebe in der Schule tut, beim Lesen oder Schönschreiben; denn er hat's nicht leicht. Er muß fünf-

eine gute halbe Stunde Weges, und der Erlensmooshof hält nicht viel von der Schwärze. Hüten und schaffen ist mehr wert, was braucht so ein Kertl lesen können, wenn er einmal nur leert umgeben mit Sense und Pfug. Zwei Stunden Schule im Tag in den Schwarzwälder Hirtenschulen, sind für den Vorkost wenig, für die Hirten und vorab für ihre Meister viel Zeit. Das Vieh muß eingetrieben werden bis der Hirtendub wieder frei kommt, wenn niemand anders da ist, der ihn abholt über den Wirtag.

Der Hans, mit alle Wäfferte gewasche, bloß mit feim laubere — ist von allen Viehduben im weiten Rund der Gemartung, die nur aus großen Höfen, Acker-, Weid- und Waldland besteht, der härteste und der zünftigste. Er hat viel erlebt, sah alle Jahr bei einem anderen Herrn, in einem anderen Dorf. Er gilt als guter Hirt, doch auch als ein rechter Fidele (Kerksfuß). Bei rüden Knechten und zuweilen bei derben Wäffern hat er keine Kieglatz gehabt und hat bei guten Bauern fett im Futter, meist aber bei ge-nauen Bäuerinnen in schmaler Kost gehalten, das immer die Öhren geipst und war darauf bedacht, so oft als möglich einen Vorteil an sich zu ziehen. Er blieb auf diese Weise weder fromm noch rein. Er wahrte sich dennoch vor Bösem und wehrte sich seiner Haut.

Von früh um vier Uhr bei der Heß und bis zum Sonnenuntergang auf der Weid, das ist der Tag des Hirten, doch auch der Bauerntag ist lang und schwer im Sommer. Freideit hat der Hirtendub, solange die Herde still sich nährt. Kommen Gewitter, plagen Bremsen und Mücken, dann muß er obacht geben. Da sind die Ochsen Struß, Kägele, Laubi, Bläß, Fiedel und Blum fidiß (solbig-beriesfeld) und bodig, und auch die launten Käbe werden böß, die Stern, Brunst, Sackel, Goldi, Häßli, Stotzi, Blanz, Figi und wie sie alle heißen. Und er rennt, sie beilammen zu bebalten und sie zu beruhigen.

Weit über das Hochtal hinüber kann Hans, der Tiroler, schauen, vorab wenn der Wald hinter der jenseitigen Bergweide blau steht vor dem Regendwind. Dort hütet der Leidwieserub Christian, der so schön singen kann. Der Tiroler Jobelt hinüber, und der Christel singt darüber, was ihm einfällt, das Lied vom Hirtensknab auf dem Berge ist ja sein, doch ein bißel häßlich hört es sich an. Er jauchzt am liebsten das fromme Lied „Schöner Herr Jesus“ über die Täler und sonst noch Choräle, wie sie ihm gerade einfallen, die kann er halt am besten. Jetzt in diesem Jahr schmettern alle Hirtenbuben auf den Weiden das Hork-Wesfel-Lied gegen das Echo der Wälder. Der Tiroler Jobelt mit einer noch nicht ganz fetten Mannesstimme unentwegt, und für ganz übermütige Stunden hat er noch ein paar derbe Lieder bereit, Schwarzwälder Geswäße, Spottlieder auf geizige Bauern oder eindeutige Verse aus einem Hochzeitslied. Wenn jedoch der Abend besonders klar am Himmelsrand steht und ganz fern und hochgezöhnt die Alpenfirne heranzöhen, wo vorher nur Luft war, da schweigt der Bursche plötzlich und staunt und hat wohl dunkles Heimweh nach dem Karwendel oder anderen hohen Häuptern, gegen die, paß, dieser Feldberg und dieses Herzogendorn, der Weiden und der Kandel, an deren Hängen er überall schon gebüht hat seit seinem zehnten Jahr, nur Nischsäbne sind. Er baut zwei weiße Feuersteine über ein Stäß Jundel und denkt schon weiter, an Jobanni! Da wird er ein zünftig Feuer anmachen. Vielleicht, daß es der Kofel, der Bauerntodter, gefäßt? —

Der Bauer drunten ruft — isafre! Gut, er fährt ein, holjudubudubulid! Und zwinkt mit der Geißel den Bläß und die Stotzi, die Zeit-fuß, und tollt hinter dem Jungvieh bei mit einem verwegenen Lied, den Hut überzwerch auf dem Kopf.

Die Herde von Christian eilt drüber auch hinab. Der Christian ist dies Jahr an Pfingsten der letzte Hirt gewesen, der auf die Weide zog, er ist der Pfingstred, man muß ihn geduldig naden. Der burtige Hans war der erste dafür und heißt der Vorprüß. Es war nicht sein, diese Rednamen, aus alter Schwarzwälder Hirtensitte überliefert, hier sinngemäß zu erklären.

Pfingsten ist herum, sinnt der Hirtendub, das nächste Fest ist erst im Herbst: Kirchweid. Er reißt sich den Magen im Gedanken an die Kuchli und schon springt ihm in Vorfreude das Kirchweidlied über die Lippen:

Wenn's nu ball Altsunntig wär,  
D' Kuchlijanne rammlig wär —

Der Bauer unten am Brunnen, der seine Herde erwartet, brummt: „Der Kertl ist ganz verrückt“. Die Magd, die lunge, feste auf dem Melstuf, lacht und ruft der Kameradin am Ende vom Takt zu: „Der Tiroler, der red mit aber ganz us der Zeel. Wir luppel's d' Gäh, wenn i an de Tanzbode deut“.

Der Helfrie-banten Angriffe es gab keine fa-malerischer Gru-tergründen; in-geschmetter und-gendwo waren n-ich sich gebäud-gerhoo sah m-achter mit sta-berliche Krie-lieber Gott! — das vergrub sich in Rot und Krei-koch durch Sch-ri entzündet v-schlangelte sich-kari, Stank i-Prachterhaueroß-Wägen, verschwo-den auf der U-Beziehung dur-Granalen, Tan-lähna, Essen, A bis Z ba, viel-war nicht wie b-war alles da: S-Schokolade, Sp-schmalz und G-Flugzeuge auf-ten, herrliche i-die gefüttert, w-selut undurchs-Ärmen — ija-genau so!

Und auf der-lauß, verschmie-mit Schen wie-die Iselt durch-Uniformen, mit-Schloß... bitte-überlegen, nicht-Tag und Geschi-Argendeine G-Bo denn? Was-heit! 1918! A-aus sich selbst-Selbstverjoger, und Boden fest-unterfrock, ma-

Aber eines i-Spätsummer 19-Stunden ein ei-Strandgeschraubt-Berganagenheit, leben blieb, da-man sich in den-und überhaupte-l.

Da wartet i-der Franzosen-Gelbteils in d-Stunden ein ei-Strandgeschraubt-Berganagenheit, leben blieb, da-man sich in den-und überhaupte-l.

Da wartet i-der Franzosen-Gelbteils in d-Stunden ein ei-Strandgeschraubt-Berganagenheit, leben blieb, da-man sich in den-und überhaupte-l.

Da wartet i-der Franzosen-Gelbteils in d-Stunden ein ei-Strandgeschraubt-Berganagenheit, leben blieb, da-man sich in den-und überhaupte-l.

Da wartet i-der Franzosen-Gelbteils in d-Stunden ein ei-Strandgeschraubt-Berganagenheit, leben blieb, da-man sich in den-und überhaupte-l.

Am Dienstag-bene Plafate a-Aufant des H-seiner weibber-l. Schon am To-ten her, über i-letztam große A-umweltbaurige V-alten Gerziertp-worrien...

Zwei Stunden-seinen Kavalko-Wartellini per-Rurweiler und-bnach gemäß-ehren...

In großer G-Moballien, sah-Ihm folgte die-auf ein runde-dann die Scha-ruener, auch zu-kommen Tieren, geschmückte Rut-Gel, drei lörn-Schimmel, die i-Ober-Stallmeiß-

Zeit Mensche-in die abgeleg-selbst der Herr-burg kannte, da-So war die i-

Die Truppe i-grühte mit Tra-und wanderte i-wo sie Bürger-schnei noch die-einen feierliche-her Bürgerme-well dankte. Die Kirber-Clowns, die A-ner Reugler d-

## Der Mähdler!

O weites Land, o Himmel blau!  
Wie mäht sich's gut im Morgentau!  
Ein aufgeschuchter Vogel schwirt  
feldein. Die Sense saust und sirt.

Noch steh die Blumen wie im Traum,  
Da kommt der Tod - sie merken's  
kaum.  
Die Sense raucht, die Sense schürft...  
Wer auch so stracks vergehen dürft'!

Dr. Owiglob.

lich eine Pfeife rauchen, mindestens aber eine Zigarette, und von den Mädchen reden.

Pfingsten ist seit alten Zeiten ein Hirtensfest und das Fest der Mädchen. Der Winter ist endgültig vorbei, nur im Winterhauch, ob dem Erlensmooshof bledt noch färriger Schnee vor dem Tannloch, aber den nimmts auch eines Tages. Es braucht nur ein warmer Regen zu kommen. Freilich, hoffentlich, St. Wendelin, Heilige der Hirten und Herden, bist für uns, regnet's nicht grad am Pfingstmontag, wenn die Hirtenduben, deine lustige und oft so leichtsin-nige Garde, ihr Festlein feiern. Das Jahr ist lang, und erst an der Kirchweid oder am Martinstag kann der Hirtendub wieder mit einem feinen Hans des Lebensjahres rechnen, der eine geht durch den Magen mit Ruchli und frischer Wegete und Most, der andere umfängt den Leib mit neuem Hemd und Säß und Schuh und ein Weidle in den Sack, wenn er's bebalten darf, der Bub, und nicht dabei im Häslerhaus des Bauers oder in der Stub des strengen Waisenrichters das Weid bingezählt werden muß und schnell verchwinder aufs Steueramt, zum Jinsub oder in die Sparfasse.

Dennoch, der David, der Hans, der Christian, sie waren vom Stamm Rimm an solchem Tag. Und ihre Bauern, wenn sie nicht in der Frühe herausgaben, was sie mußten, waren ihre gro-

undzwanzig Stück Vieh hüten, dazu kommen sechs Schafe und drei Ziegen. Um vier Uhr steht er auf am Morgen im Sommer und schafft im Stall, putzt das Vieh, hilt fustern, düst Witsch aufladen für die Stadtfuhre, schürpft eiligst seine Morgenstuppe hinein, klappt das Altel schiel auf die gelben Kollensocken, oft ohne ge-sämmt und gewaschen zu sein, zwinkt mit der Weigel und fährt aus auf die Weide. Der Weg geht erst zwischen Alee und Fruchtädem durch, da muß er dem genäsigen Vieh wehren. Auf die Weide steigt mächtig an, dann zwischen Brombeerbüschen einen Zobel hinaus, dann ist er die Sorge los um die Acker mit Alee und Frucht; denn da droben gedeiht nur Berggras, Winkler, Wacholderbaum und Heidekraut, und dahinter stellt auf der hohe, alte, dunkle Forstwald. Die Quelle, die aus dem Waldrand hervorbricht, weiß Gott woher die kam, ehe sie in den Tag brach, sah ein Deichel und führt sie zu dem Trog, aus mächtigem Tonnenstamm gebauen. Ein Grund von Viehen, umstanden mit laftigem Gras, fäßt und heimelig um die Mittagzeit, umgibt das Brunnengebiet wie eine Cafe. Im Schellengrund, da trinkt Hans die Herde, und wenn sie wiederkehrend im Schatten ruht, da rüdt er den Hut über die knien Augen und ruht auch, wenn er keine Schule hat. Er schwänzt sie manchmal, der Ved-ter steht ihn ja nicht; denn zum Schulhaus ist

## Unaufrichtigkeit in der Schrift

Die Frage, ob ein Mensch aufrichtig oder unaufrichtig sei, wird dem Graphologen sehr häufig gestellt; aber selten macht man sich einen Begriff davon, wie schwer es ist, den Begriff der Unaufrichtigkeit überhaupt zu umreißen und wissenschaftlich einwandfrei klarzustellen.

Unzählig sind die Gründe, die zur menschlichen Unaufrichtigkeit führen. Mit der bloßen Feststellung, daß ein Mensch unaufrichtig ist, ist gar nichts gesagt. Einmal muß sich der Graphologe darüber klar zu werden versuchen, wie die Unaufrichtigkeit in jedem einzelnen Charakter überhaupt entstanden ist und welchen Anteil sie in dem Aufbau und der Gestaltung des Gesamtcharakters hat. Mit anderen Worten: Ist der als unaufrichtig erkannte Mensch nur Gelegenheitsklügler oder versucht er mit der Unaufrichtigkeit andere Charakterfehler zu verdecken, oder ist die Unaufrichtigkeit zum Beispiel nur aus Schüchternheit oder Schwäche entstanden? Oder ist die Unaufrichtigkeit Selbstzweck aus Freude am Schlechten, am Bösen überhaupt?

Es ist schon aus dem Vorhergesagten ohne weiteres verständlich, daß die menschliche Unaufrichtigkeit in der Schrift wie überhaupt im Leben außerordentlich schwer zu erkennen und noch schwerer zu ergünden ist. Auch hier kann wieder nur die graphologische Untersuchung der Gesamtpersönlichkeit zu einem befriedigenden und häufig sogar befreienden Ergebnis führen.

Der Graphologe ist nicht Sittenrichter, und er soll sich deshalb auch jeder pharisaischen Schwarz-Weiß-Malerei enthalten. Er soll feststellen, um zu verstehen, und nicht, um zu Gericht zu sitzen. Wenn er so an die Betrachtung

der Unaufrichtigkeit in der menschlichen Handlung herangeht, dann wird er zwar manche Scheinwerte scharf und mit aller Deutlichkeit ablehnen müssen. Es wird ihm aber auch häufig möglich sein, für verkannte und fälschlicherweise als schlecht verkennete Menschen eine Lanze zu brechen, indem er die wahren Gründe mancher wohl tatsächlich vorhandenen Unaufrichtigkeit aufdeckt und ergündet.

Alle die hiermit zusammenhängenden Fragen auch nur streifen zu wollen, hieße, diese Ab-handlung bis ins Unendliche fortzusetzen. Es genügt deshalb heute die Feststellung, daß die Unaufrichtigkeit und alle damit im Zusammen-hang stehenden negativen Eigenschaften durch-aus bei der Schrift erkennbar sind, daß aber gerade bei der charakteriologischen und gutachtlichen Verwertung dieser Eigenschaften der Graphologe sich äußerste Zurückhaltung auf-erlegen muß.

Es gibt selbstverständlich auch ganz klare Fälle, bei denen selbst der Laie rein instinktiv vor der zugehörigen Schrift einen wahren Schrecken empfindet. Ohne daß er häufig weiß, was ihn an einer solchen Schrift abstößt, ist sie ihm zumindest sehr unsympathisch.

*Am 1. Januar 19  
aus dem Geschäft meines  
Vater im Februar  
und sich damit die Geschäft  
mich bei der Firma Rignat*

Unsere erste Schriftprobe zeigt einen solchen Fall wirklich krasser, bössartiger Unaufrichtig-keit.

*der Elmsentanzgelen-  
sinnens charakterlich sie  
menschen leider noch  
sinnfameletere Ziel ein  
da Jübil vollkommener*

Wir haben mit den beiden hier veröffentlichten Schriftproben folgenden Versuch angestellt:

Wir haben beide Schriften einer ganzen Reihe graphologisch vollkommen unbeeinflushter Men-schen gezeigt und sie gebeten, uns den Eindruck, den die Schriften auf sie machten, kurz zu schildern, und zwar haben wir Menschen beiderlei Geschlechts aus den verschiedensten Bildungs-klassen, ohne Rücksicht auf das Alter, zu diesen Versuchen hinzugezogen.

Fast alle lehnten die erste Schrift, die des wirklich unehrlichen und schlechten Menschen instinktiv und energisch ab und empfanden die zweite Schrift als sympathisch und angenehm.

Der Graphologe hat nun dem Laien das vor-aus, daß er die bisweilen richtigen instinktiven Laienurteile wissenschaftlich einwandfrei be-gründen und so Fehlerquellen ausschließen kann, die sich bei einer rein instinktiven Betrach-tung allzuleicht einschleichen können. Es sei hier nur an die Biswelle richtigen instinktiven Laienurteile wissenschaftlich einwandfrei be-gründen und so Fehlerquellen ausschließen kann, die sich bei einer rein instinktiven Betrach-tung allzuleicht einschleichen können. Es sei hier nur an die Grenzfälle erinnert, bei denen erfahrungsgemäß dem instinktiv arbeitenden Laien häufiger Fehlerquellen unterlaufen, als bei zwei so absoluten Gegensätzen, wie die bei-den Schriften, die wir heute zeigen.

# Der Koburger Marsch

Der Weltkrieg hat keine funkelnden und bunten Angriffe geschlossener Reihengattungen; es gab keine schneidende Sturmfronten voll mächtiger Gruppierung vor effektvollen Hinterrängen; nirgendwo waren Trompeten- und Posaunen- und Trommelwirbel zu hören, nirgendwo waren stolz gebaute Kolonnen mit pathetisch sich gebärdenden Reitern zu erblicken, nirgendwo sah man begeisterten, schreienden, strahlenden Augen... Was für eine herrliche Kriegsführung wäre das gewesen, du lieber Gott! — Ganz im Gegenteil, bitte sehr: das Bergschloß in Fries und Dred, das wühlte in Rot und Kreide mit verkrusteten Händen, das hoch durch Schlamm und Geröll mit Augen, es entzündet von Gasnebeln, das wand und schlängelte sich zwischen Erdbroden, Granat- und Stank des Straßens, Balkensplitters, Trostheraurost und Sandsackgeschicht mit leeren Mägen, verschweißter Wäsche und hundert Mühen auf der Lippe. Drüben war es in jeder Beziehung durchaus besser und nahrhafter: Granaten, Tanks, Soldaten, Uniformen, Ab- lassung, Essen, Trinken, Ruhe, alles war von A bis Z da, viel, gut, und jederzeit parat... es war nicht wie bei uns, wie bei armen Leuten, es war alles da: Bitte schön, bedient euch: Seife, Schokolade, Speck, Fußball, tabellofes Leder, schmeckende Granaten pro Geschütz, liebzig Flugzeuge auf ein deutsches, erstklassige Munition, herrliche Uniformen, prachtvolle Mäntel, die gelüftet, wunderbarer Jettumstoff, absolut unbrauchbar, prima Qualität von ersten Firmen — ijawohl, so war das, buchstäblich genau so!

Und auf der anderen Seite lagen wir, ver- laßt, verhungert, verbunget, halbe Gerippe, mit Sehnen wie Draht, mit Kinnbackenknochen, die selbst durch die Haut gauden, in morschen Uniformen, mit minderwertiger Munition am Schloß... bitte sparen, jeden Schuß genau überlegen, nicht mehr als zwanzig Schuß pro Tag und Geschütz!

Irgendeine Erhebung gab es für uns nicht. Wo denn? Was denn? Ruft? Siegesgewißheit? 1918! Ach Gott, da bezog man alles aus sich selbst allein, da war man völliger Selbstversorger, da hatte man gerade den Grund und Boden fest, auf dem man zufällig stand, ungerührt, marschierte.

Aber eines wundervollen Nachmittags im Spätsommer 1918... da war für ein paar Stunden ein einziges Mal alles umgekehrt und zurückgeschraubt in eine Art von sabelhafter Vergangenheit, daß einem der Mund offen stehen blieb, daß man die Augen aufriß, daß man sich in den Arm kniff, ob so was tatsächlich und überhaupt möglich und wirklich vorgefallen sei.

Da waren wir nach dem bösslichen Angriff der Franzosen aus dem Walde von Ritters- Gatterets in die rechte Flanke der bis nach Chateau-Thierry vorgebeulenden deutschen Linie auf dem Marsch nach vorn, um die zurückgehenden Kameraden da vorn, die dünne, klammernde Reihe von abgekämpften Soldaten, diese drohende und brüchige Front endlich abzu- lösen. Wir waren die ganze Nacht hindurch marschiert, unablässig zu auf das Gemurr und Geschurr vor uns hinter dem Horizont, den Hügel, Schluchten und Wäldern im Dunkel, auf den bleich glimmenden Himmelstand los, der manchmal aufbrüllte und sich wand in be- denkbaren Krämpfen vom Licht und zurückließ und lächelte und verstumte und wieder aufschrie... unablässig die ganze Nacht, du meine Güte, mit

Beinen, schwer wie Sandfäcke, ach Herrje! und mit dem bezaubernden Bewußtsein, daß da kein Blumentopf mehr zu gewinnen war, daß man nur durch die Nöhre aucken konnte, schnurstracks in den Mond rein, die kreisrunde Frage des Vollmonds.

Hinter dem Chemin des dames, in der Ge- gend von Bourailon, halten wir gegen Mor- gen in einem kleinen Dorf, wo das Land rundum flachhügelig ist wie weite, langhänge- jogene Bogen voll Wäldern, Bächen und Korn- feldern. Da bleiben wir den Tag über. Und am Abend, bevor wir wieder antreten nach vorn — du lieber Gott, da geht das Gepolter unentwegt fort, fast pausenlos! — da jängt unsere Musikpelle an, auf dem Markt zu

lassen versunken, stehen wir hier in Reih und Glied mit „Rührt euch!“ und stellen abwechselnd das rechte Bein vor und zurück und drehen die Köpfe und rücken mit den Schultern die Tor- nister hoch und fingen am Brotbeutel her- um... wenn wir doch bloß endlich losmar- schierten, daß es abginge; denn dieses Warten ist so blödsinnig langweilig und unruhevoll... weiß der Teufel!

Und die Musik stampft und dröhnt und klirrt unentwegt auf einem Fleck, bis mit einem Male eine einheitliche Bewegung in alle Kolonnen kommt. Wir treten zum Abmarsch an.

Und mit dem ersten Schritt nach vorn sind wir mit einem Male mitten im Takt des Mar- sches, werden wir mit einem Knack plötzlich er-

wortlos vorarbeitet in sein Schicksal, ohne allen Glanz des Ruhmes, ohne Fahnen, ohne Licht, gleich einem lebendig gewordenen Teil der großen Landschaft rundum, wie eine Land- strasse, die sich plötzlich aufmacht und loswan- dert, Schritt vor Schritt, Scholle vor Scholle in das Schicksal hinein, das wir alle kennen, das wir alle wissen.

Aber da ist mit einem Male eine Erschütte- rung vor uns, ein Aufschwung, eine Flamme. Das Hagelgeschatter der Trommeln, das gelende Schrollen der Pflöcke, die donnernden Stimmen der metallenen Instrumente — das fährt uns mit einem Schuß durch alle Glieder mitten in das Herz hinein, daß es emporbrennt zu lauter weißen Kristallen und Funken, und juckt uns durch das Hirn, daß es verrückt macht mit Häufballen und Weinen und La- chen. Ja, da steht eine Gestalt vor uns auf, die Gestalt eines Gottes in einer klirrenden Rü- stung aus Feuer, der uns vorangeht und führt mit einem unerbittlichen Zwang aus Krieg und Jorn und Entschlossenheit.

Es sind der Koburger Marsch und der Armeemarsch Sieben, die da vor uns hindröh- ren. Es sind die preussischen Märsche, die es gibt, die Märsche, in denen Deutschland schon beschlossen ist. Hier rückt eine von der Pflicht treulich gebändigte Begeisterung, die trüchtig und schwer von innen quillt, unaufhaltsam vor, eine besonnene, aber dann nicht mehr nachge- bende Entschlossenheit, die die Schlacht nicht als lauchende Kraftäußerung und die Tapferkeit nicht als Streitsucht sieht, sondern in dieser letzten Notwendigkeit des Krieges den unver- meidlichen Willen des Schicksals erblickt und ihn... nun bejaht sie alles... auf sich nimmt. Ja, hier geht uns voran das schwere Gefühl der Verantwortung vor dem Tode von Tau- sendern in der fernsten Schlacht, in die wir mar- schieren.

So marschieren wir hin, und in das don- nernde Hämmern der Baute mischt sich zuwei- len der dröhnende Explosionsschlag der Gra- naten aus Ferngeschützen, die bis hier herüber pauen und nach uns lassen und hauen, die ge- waltigen Russischläger von drüben. Es ver- mischt sich der düsterröte Marsch der Musik mit dem feurigen Todesdonner der Schlacht. Es geht alles ineinander über... Ruft, Ruft, Granaten!

Und so erleben wir noch ein einziges Mal in einem wilden, finsternen, schweißta durchdrun- tenen Tornado aus Lärm, Klänge, Trompeten, Marsch, Geheul, Trommeln den riesigsten Schwall einer verhaltenen, schmerzlich zerreißenden, todesfüchtigen Begeisterung. Schulter an Schul- ter auf dem Marsch nach vorn, Seele an Seele... ja, Seele an Seele.

## Gräber des Krieges

Gräber des Krieges  
find ewigen Sieges  
Acker und Saaten des Ruhms.

Stellt die Gewehre  
als Zeichen der Ehre  
zu den Standarten des

Heiligtums.

Herbert Böhma.

Die für uns gefallen,  
zu herrlichen Hallen  
trägt sie empor.

Wer je sich vermessen,  
sie zu vergessen.

den Glauben an unseren Sieg  
verlor.

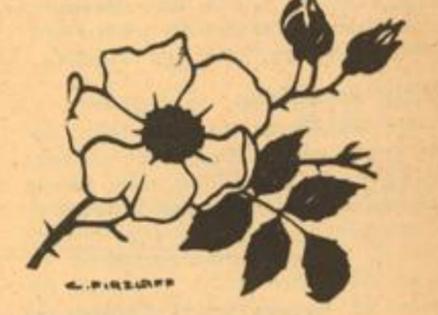
spielen. Sie spielt fast nur Märsche: den Hohen- friedberger, den Marsch in Regimentskolonne, den Sedanmarsch, Preußen Gloria... und in- dessen treten die Kompanien auf dem Markt- platz an, und das Bataillon findet sich zusam- men, und das zweite Bataillon kommt dazu, und das dritte rückt durch die Straßen heran. Da ist das Regiment zusammen.

Wir alle wissen, was da vorn auf uns wartet. Keiner von uns ist weniger als ein Jahr an der Front. Viele sind zwei- und dreimal ver- wundet worden. Es ist im Sommer 1918. Das sagt alles. Unsere Aufgabe ist ja nicht mehr der Sieg. Es handelt sich nur noch darum, den Sieg von denen da drüben, den ungeheuren Vormarsch des Gegners, zum Stehen zu brin- gen. Wer weiß, wie viele von uns zurückkom- men werden... welche Schicksale auf uns lauern... es gibt da verdammt viele Möglich- keiten, die verdrähtesten Kombinationen, zum Beispiel verwendet in Gefangenenschaft, nicht wahr? Oder wie wäre es mit einem kleinen Bauchschuß, drei Stunden lang hilflos auf platter Erde im Trommelfeuer und dann hin- terher beim Rücktransport, eine Minute vorm rettenden, bombensicheren Sanitätsstiller, ein verirrter Unfallstreser — ein Schuß von hun- derttausenden — aber durch die Brust, der einem die letzten Ausflüchte auf Rettung nimmt! Und in derartigen hinreichenden Phan-

tasch von der brausenden Gewalt der Musik und hochgehoben von einer ungeheuer hinlirrenden Woge des Rhythmus, Sturm und ekstatischen Funken und Lachen und Weinen. Ritten im Jahre 1918, wo man es beinahe nicht mehr er- tragen kann nach vier Jahren, voll von unauß- hörlichen Gefechten, Märschen, Hunger, Dienst, Nachtwachen, Uniform, Lebensgefahr, Ver- schmutzung, mitten in diesen Wochen, in denen sich das Schicksal sichtbar gegen uns wendet, in denen kein Trost, keine Ermutigung mehr in uns ist... dennoch... da bricht aus Dämme- rung, Schweiß und löblichem Licht da vor uns noch einmal stammend das Wunder hoch.

Ja, da vor uns, da schreit die Musik donnernd auf. Ein Marsch erhebt sich klirrend, stampfend und schreit ehern voran. Da wird die Last von Gewehr, Tornister und Koppel leicht. Die zerfallenen Frühe in ihren Stiefeln wie aus Lehm und Blei gehen leicht... wie mit Flä- geln, ja, bei Gott, sie gehen leicht wie mit Flügeln. Der klündernde Brall der Pauke kracht. Trompeten brausen metallisch. Wirbel von Erditterung und Kraft legen hin.

Wir sind nichts anderes als eine graue, schmale Kolonne, ganz allein für sich, die nach vorn wandert mit tauend Beinen, schwer trap- pelnd auf dem harten Schauffeeboden, ein grauer Zug im Schatten einer düsteren Tragik, ein Zug von deutschen Menschen, der sich langsam und



## Kans Erman:

### Der Zirkus kommt!

Am Dienstagmorgen verkündeten grellfar- bene Plakate allen Bürgern Murweisers die Ankunft des Herrn Francesco Martellini und seiner weltberühmten Zirkustruppe.

Schon am Donnerstag kamen von den Boge- sen her, über den Col du Ventron, ein paar riesig große Wagen, ein Elefant und vier hundelbärtige Affen; sie hielten auf dem alten Erzerzierplatz vor dem Thanner Tor und warteten...

Zwei Stunden später ritt an der Spitze einer kleinen Kavallade der weltberühmte Direktor Martellini persönlich durch die Stadt, um Murweiser und seine Bürger, allem Zirkus- bewußt gemäß, durch eine feierliche Parade zu ehren...

In großer Gala, die Brust voller glänzender Ketten, sah er auf seinem Rappen-Wallach. Ihm folgte die Musik, dann der Elefant, dar- auf ein rundes Dutzend ausgeputzter Pferde, dann die Schar der Tänzerinnen und Kunst- turner, auch zwei Bären, ein Bogen mit sel- tenen Tieren, noch einige mit federbüchsen geschmückte Kutschkutsche, schließlich ein kleiner Hiel, drei lärmende Clowns, und, auf einem Schimmel, die lange Peitsche in der Hand, der Ober-Stallmeister.

Zeit Menschengedenken war kein Zirkus hier in die abgelegene kleine Stadt gekommen, und selbst der Herr Bürgermeister, der doch Straß- burg kannte, hatte einen Zirkus nie gesehen.

So war die Begeisterung allgemein!

Die Truppe zog durch die Bahnhofstraße, be- grüßte mit Trara die Arbeiter der Papiersfabrik und wanderte dann über den Marktplatz, wo sie Bürgermeister Morand, der sich natürlich schon noch die Amtsschärpe umgebunden hatte, einen feierlichen Durchdarbrachte, für den der Herr Bürgermeister mit gnädigem Lächeln huld- voll dankte.

Die Kinder lachten über die Späße der Clowns, die Frauen bewunderten in verhalte- ner Regier die kraftvollen Gestalten der Ath-

leten, und die Männer konnten sich nicht satt sehen an den so fremdartig gekleideten Tanz- mädchen des Zirkus.

Der Herr Bürgermeister aber hatte sich auf den ersten Blick in Enrichetta, die Löwenbändigerin, verliebt.

Sie stand, in rosafarbenem Trikot, auf dem Boden des Raubtierwagens und lächelte ihn an...

Der Herr Bürgermeister hatte schon viele graue Haare, zweimal war er bereits verheiratet gewesen, im vergangenen Jahre hatte er sich mit Rücktrittsgedanken geplagt, er litt zuweilen am Zitterpein, aber er hatte sich im Amtge- schäft und Ehe ein junges Herz bewahrt.

Die feierliche Parade hatte kaum geendet, und das Artusfest war noch nicht aufgebaut, als Monsieur Morand auf dem Platz erschien, um mit dem Herrn Direktor über die notwen- digen Geschäfte zu verhandeln.

Er wurde herzlich empfangen — nicht von dem Herrn Direktor, sondern von seiner Tochter Enrichetta, die im Halbkreis des Bohnwagens noch weit bezaubernder wirkte als zuvor und dem verliebten Herrn Maire nun sogar einen Kuß auf ihren braunen Arm gestattete.

Der Ober-Stallmeister Matteo, der zugegen war, kniff böse die Augen zusammen und zickte unheimlich wie ein gereizter Jaguar. Enrichetta schickte ihn hinaus zur Kasse mit dem Auftrag, dem Herrn Bürgermeister Morand für heute Abend die Loge neben dem Stallgang zu re- servieren...

Die geschäftlichen Angelegenheiten wurden in- solangessen nun rasch erledigt, der Zirkus bekam seinen Platz billig, und Monsieur Morand schied mit der Aussicht auf ein Rendezvous, Abends, nach der Vorstellung, um elf Uhr, im dritten Wagen links, zweite Tür...

Die Gala-Ehren-Eröffnungsvorstellung des Zirkus Francesco Martellini entsprach allen Erwartungen, auch denen des Herrn Direktors; denn der Zirkus war ausverkauft!

Zum Abschluß, nachdem die Frauen den Athleten und die Männer den Tänzerinnen ge- nung zugeworfen hatten, ordnete sich der Zirkus wieder zur kleinen Parade: der Herr Bürger- meister Morand empfing abermals das ver- heißende Lächeln der schönen Enrichetta und von dem eifersüchtigen Herrn Ober-Stallmeister wieder einen bösen Blick, aus dem er sich aber nichts machte...

Dann begann Monsieur Morand einen kleinen Spaziergang um die Stadtmauer und hand- prüftlich um elf Uhr vor der Wagenburg.

Er zählte: eins, zwei...  
Dah! war er nicht gar von der falschen Seite gekommen?

Und was war denn überhaupt rechts? oder links?

Monsieur Morand tastete sich im Dunkeln wieder zurück. Er stolperte über die Verpan- nung des Fettes, er fiel hin. Es gab Lärm, und Herr Morand dachte einen Augenblick an seine vielen Lebensjahre und sehnste sich nach seinem behaglichen, weichen Bett...

Da leuchtete ihm eine Wind-Lampe jäh ins Gesicht! Der Ober-Stallmeister hielt sie in sei- nen Händen. Er fraute nicht, warum der Herr Bürgermeister von Murweiser nächstens um Zirkuswagen herumtriebe — er war vielmehr sehr höflich, daß dem Herrn Maire auf und wies ganz von allein in das Dunkel der Nacht: „Número 3, mon Maire, à gauche! voilà!“

„Número 3!“ wiederholte er nochmals, lächelte nach seiner Art etwas spöttisch und verschwand rasch.

Und Morand ging hinüber.  
Eins, zwei, drei...

Eine schmale Trittleiter führte in den Wagen. Morand stieg vorsichtig empor. Er griff nach der Klinke, er öffnete leise...

Im Wagen war es warm, dunkel, ganz still...  
Morand gedachte des Lächelns, das Enrichetta ihm schenkt, er gedachte der Wärme, der jugendlichen Wärme ihres braunen Armes, ihres Körpers...  
Morand dachte an das rosafarbige Trikot...  
Er tappete voran:  
„Ah! Mademoiselle! Ma petite! est-ce que vous êtes ici? héh?“

Morand stand vor einer hölzernen Wand. Biederum suchte er nach der Klinke, er drückte sie hinunter:

„Enrichetta? ma mignonne! héh!“  
Leises Atmen antwortete ihm. Morand streckte die Hand vor, er griff in weiches, volles, glattes Haar...

Ein machtvolleres Gedrüll ließ plötzlich den Wagen erzittern! Ein Ungeheuer suchte an Morand vorüber, sauste mit einem Sprung ins Freie.

Morand ward zur Seite geschleudert, er fiel erst gegen die Mure, die mit einem Knall ins Schloß sprang, fiel zu Boden zwischen Stroh, fühlte Eisenklänge.

So viel der Herr Bürgermeister Morand sich auch mühte, die Stalltüre von innen zu öffnen, so viel er rüttelte an den Gitterstäben, kein Mensch nahm sich seiner an.

Er hatte eine schreckliche Nacht, und darüber konnten am nächsten Morgen ihn nicht die jät- lichen Blide, auch nicht ein Kuß der mitleidi- gen Michetta hinwegtrösten.

Monsieur Morand spürte sein Nischas im rechten Bein, er humpelte enttäuscht nach Hause...

Dort hatte sich schon herumgesprochen, daß wegen eines Verlesens des Ober-Stallmeisters während der Nacht ein gewaltiger Löwe aus- gebrochen war. Der Ober-Stallmeister sei wegen seiner Unzuverlässigkeit sofort entlassen worden, den Löwen jedoch habe man in der Zwischenzeit schon wieder eingelassen!

Dank der Tapferkeit des Herrn Bürger- meisters, der persönlich diese Bestie ergriffen und in den Stall gebracht habe...

So erzählten die Einwohner Murweisers...  
Der Herr Maire hatte also großes Unheil verhütet! Und es war nicht mehr als recht und billig, daß die Gemeinde aus ihrem Kasser ein Häfchen 1921er aussuchte, einen edlen Rot- wein der besten Lage, und es Monsieur le Maire zum Geschenk machte.

Am Abend brachte ihm der Gesandten ein Ständchen. Und dann spielte der Herr Bür- germeister mit seiner Haushälterin Schafstopp, wie er das all die letzten fünfzehn Jahre schon getan hatte...

# Die Familie in Geschichte, Wappen und Bild

Schöne, also gesunde und starke Kinder, das ist das Ziel und der Stolz aller Eltern — sie sind aber der Lohn einer richtigen Lebensweise vieler Generationen, einer bewußt gepflegten Familientradition, die eine gewisse Zeit das Vorrecht der adeligen und gut bürgerlichen Kreise war, die aber heute eine Pflicht für alle Volksgenossen ist. Sie darauf hinzuweisen und dahin aufzuklären, ist der Sinn der Ausstellung „Die Familie in Geschichte, Wappen und Bild“, die zurzeit im Karlsruher Landesgewerbeamt gezeigt wird.

## Jedem sein Familienwappen

Die ausgestellten Stücke stammen zu einem Großteil aus früheren Jahrhunderten, zum Teil aus dem Mittelalter, wo der Sinn für die Familie stark ausgeprägt war und jeder Handwerker zum Beispiel sein eigenes Familienwappen hatte.

Der Familiensinn erschöpft sich nicht in der treulichen Aufbewahrung überkommener, oft recht kitschiger Erbstücke — wie sie auch hier, allerdings in sorgfältiger Auswahl, gezeigt werden — sondern erst dort, wo er mit dem Blut verknüpft ist, gewinnt er seine richtige Ausprägung.

Eine Koje des Reichsnährstandes und der Landesbauernschaft stellt einen bäuerlichen Raum dar mit Bildern hartgemeister, ehrwürdiger Bauernköpfe, deren feste Betrachtung und lebendige Erinnerung den Nachfahren eine unablässige Mahnung ist, alten Kaufbriefen, Hofmarken, Bauernwappen, — Reliquien der alten Geschlechter der Pfälzerhanssen und der Winterhaller — Scherer — Porer.

Ehrfurcht vor dem Altbergebrachten, das souverän keine und kleinliche Jahre überdauerte und in einer großen Zeit eine würdige Fortsetzung fordert, regt sich in dem Beschauer.

## Einige Kostbarkeiten

Ein sehenswertes Kuriosum stellen zwei Briefe Göy von Verlichingens dar, von denen Göy den einen Brief mit der rechten und das danebenstehende Schreiben nach Verlust seiner rechten Hand bei der Belagerung von Landshut 1504 mit der linken Hand angefertigt hat.

Ein Jahrhundert älter ist die stattliche Rüstung des deutschen Kaisers Matthias von Habsburg; interessant die heraldischen Blätter mit einer zeitlichen Entwicklung des Reichsadlers, des preussischen Adlers und des pfälzischen Löwen, ebenso wie die farbigen Bilder einiger Minnesinger aus der kostbaren und berühmten Manessischen Lieberhandschrift Heidelberg (um 1300).

## Die bürgerliche Familie

repräsentiert hier die bekannte Familie Oslander, Nachkommen des Königsberger Reformators.

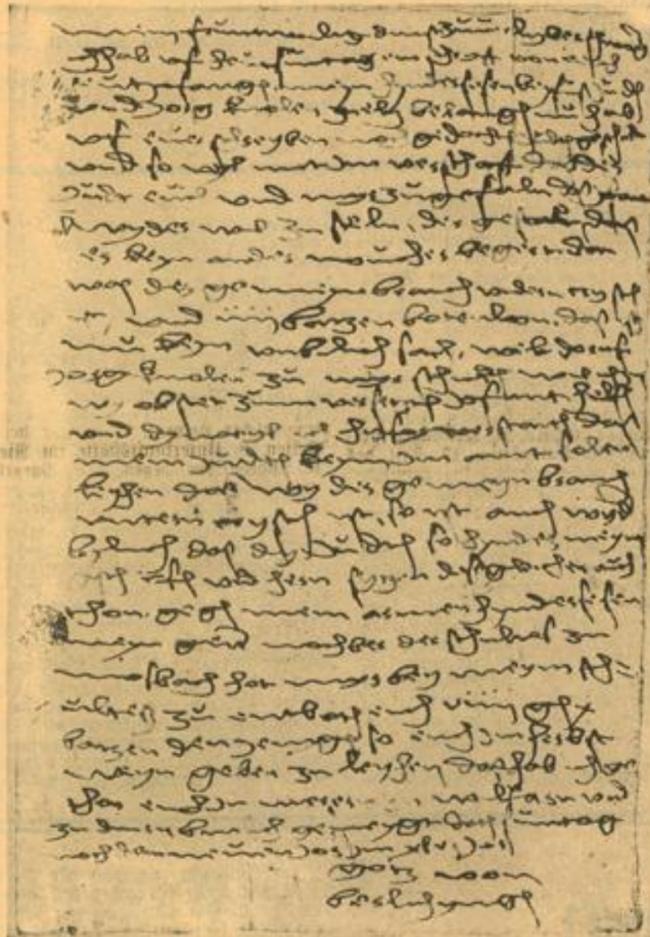
Auch hier die strengen, charakteristischen Köpfe, in denen die Nachkommen ihr Fleisch und Blut

in seiner edlen Artausprägung immer wieder verkörpert haben.

Alle diese Geschlechter, die in den Köjen des Bauernstandes, des Bürgertums und auch des Adels vorbildliche Beispiele einer richtigen Familienpflege geben, haben gemeinsam nicht allein das pietätvolle Aufbewahren der ererbten kostbaren Stücke, sondern vornehmlich die bewußte Pflege ihrer Art durch Aufzeichnung der Ahnen, Führen von Familienbüchern, die sie gewissermaßen wie ein Nachschlage- und Lehrwerk über den biologischen, sozialen und geistigen Aufbau ihres Geschlechtes benützen und bewerten können.

## Enthüllungen der Familienforschung

Gegenüber den gewohnten Stammbäumen und Ahnentafeln fügt die Familienforschung



Brief Göy von Verlichingens, mit der Linken geschrieben

in zeitmaßstablicher Darstellung des Oberbauinspektors Hugen Schmid die Zeit ein, so daß sie wie ein „graphischer Fahrplan“ erscheint; die Zeit ist dabei die Strecke, das Leben die Reise.

Familie, was doch immerhin zu denken gibt. „Ich will nichts finden, sondern lasse es an mich herankommen“ — danach hat der Aussteller seine Ahnentafeln und Lebensskizzen angefertigt.

Auch die Tuberkulose, besonders aber die Bluterkrankheit, die sich auf die Frau überträgt, jedoch, soweit bekannt, nur beim Manne zum Ausbruch kommt, stellt sich hier als ein Fluch für eine Familie dar: in einen Strom münden alle Lebensflüsse des Blutes der Träger desselben Geschlechtes.

Wie lege ich mir einen Stammbaum oder eine Ahnentafel an — diese Frage beantwortet Major Rilian einfach und für jeden Volksgenossen verständlich an Hand seiner Materials für Familienforschung. Eine der bemerkenswertesten Darstellungen ist die Berufsahnentafel, die in augenscheinlicher Art und Weise zeigt, wie die Berufe in einer Sippe sich auswirken. Interessant die Ahnentafel Kaiser Karls V., in welcher nachgewiesen wird, daß in den Adern dieses Kaisers überwiegend spanisches Blut floß.

## Münzkabinett,

dessen Ausstattung Professor Dr. Koller übernommen, erscheint in einer der ältesten Hand-



Seite aus einem Turnierbuch

erschütternde und äußerst ausschließliche Lehren lassen sich aus dieser nüchtern-mathematischen Skizzierung des Lebens lesen: zum Beispiel: Gesund bleiben und krank werden ist fast ausschließlich eine Frage der Erbanlagen; 80jährige Krebsstammbäume, in denen mit entsetzlicher Eindringlichkeit die Linien in einem Punkt einmünden, dem ersten Krebskranken der

schrift (9. Jahrhundert) aus dem Kloster St. Gallen eine Art Stammbaum der Karolinger, während eine Handschrift aus dem 12. Jahrhundert schon unseren Stammbaum zeigt! — Der Beschauer gewinnt hier einen guten Überblick über die Entwicklung des Stammbaues, über die alten, mittelalterlichen nur zum Rechtsgebrauch bestimmten, über die wunderbaren Renaissanceverwandtschafts- und Verchwägerungsstellungen, zu dem Stammbaum.

Die Ahnentafel — etwas anderes als der Stammbaum, der sich aus einem Ahnen, der Wurzel, nach vorne, in den Stamm und die Äste, entwickelt — leitet ihre Herkunft bis in die Hohenstaufenzeit zurück, wo sie für die Ritterbürtigkeit oder Stützmäßigkeit eines Geschlechtes von Bedeutung war — sog. Ausschreibungen und Wappenbriefe, wie sie reich mit farbigen Wappen geschmückt auch die Koje des Generalandesarchivs beherbergt.

Eine ausgezeichnete Sammlung von Münzen, Medaillons, Medaillen und Plaketten mit Bildnissen bekannter Männer aus der Geschichte Badens, die von den Künstlern H. Gehalt und Fried. Dries geschaffen wurden, weist auf diese Art der „Verewigung für die Nachfahren“ hin.

Kleinodien deutscher Kultur birgt die Koje der Landesbibliothek. Sie vermittelt einen Überblick über die Geschichte der Familienforschung und -kunde an Hand von wertvollen zum Teil Originalhandschriften, Turnierbüchern, Selbstbiographien u. a. von Göy von Verlichingens, und des „Pfälzischen Robinsons“, weiter die erste deutsche Familienchronik von Ulman Stromer (14. Jahrhundert) — eine schöne Auswahl aus der Fülle des Materials, das in der Landesbibliothek jedem zur Einsicht offen ist.

In den Köjen des Landesmuseums lassen vor allem die prächtigen, beleuchteten bunten Glascheiben mit Wappenbildern.

## Handwerk im Dienste der Familienforschung

Die kunsthandwerklichen Innungen der Buchbinder, Buchdrucker, Photographen, Glas- und Porzellanmaler, der Graveure, Ziseleure, Metalltreiber, Holzschneider, Intarsienstecher und Keramiker beweisen mit ihren Beiträgen, wie sie imstande sind, durch ihre Arbeit Familiensinn zu hegen und zu fördern. Junstitruben, Innungsläden und Standarten, Einlegearbeiten, feine Lederbinden, Siegel, Glasmalereien usw. — die ganze überwältigende Schau zeigt heutiges Handwerk im Dienste der Familienforschung, das zu unterstützen eine Pflicht für uns alle ist.

Ueberhaupt ist der Großteil der Ausstellung eine bereite Beweisführung für das deutsche Handwerk und zwingt zur staunenden Bewunderung über diese handwerkstümliche Kunst, die in voller Höhe wiederzugewinnen Bestreben der Zeit ist.

## Sei stolz auf deine Familie!

das ist die Mahnung, die jeder Teil der Ausstellung zu uns spricht.

Sie ist keine museumartige Schau, die auf sich beschränkt, nur dem Wissenschaftler und Forscher etwas zu bieten hätte, sondern lebendiges Erbe deutschen Volkstums, das wir würdig verwalten und fortsetzen wollen — dak—



Koje der Familie Oslander

Mann  
Keller  
Central: Café  
Konting. 20  
Mannheim-Welt  
Schoberrich  
Preisrichter: P  
Keller: G. Ten  
Keller: H. Ne  
Keller: T. Ne



Mat  
Belj: Kb4  
De2, e3  
Schwarz:  
e6, e5, f6.  
Nr. 59 (S. 9)  
K. K. D. D.  
Schw. K. D. 2.  
L. 84-8511  
Kot. S. 27.  
1. ... c5: 2.  
oder S. 27.  
1. ... Td3: 2.  
1. ... Kc3: 2.  
1. ... Lc4+? 2.  
Nr. 60 (D. 1)  
K. K. 4. L. 5.  
Schw. h. 7.  
Diese Aufgaben  
werden. Gewo  
et: 2. e5. Kc3?  
u. h. Wenn a  
L. 8 nicht, dann  
Nr. 61 (S. 6)  
K. K. 7. D. 2.  
Schw. K. 4.  
16. e2, d7.  
1. Kf6!  
Zieht sich ver  
jedemal eine  
Belj gefaltet.

Deuf  
Die Vorstufe  
Meisterschafts  
niere der Jon  
Hamburg vom  
sein Turnier  
Engels, Kell  
Ohen spielt v  
manche.  
Die Jone S.  
bereits am 8.  
Turnierende:  
Badern Dr. A.  
reuth, Widel  
und Klumpf  
gen, Eisinger  
K a n n e i m  
brüden für b  
für den soarlä  
tressen hinzu  
XIII. Pfälz  
Im Meistert  
sage des Reich  
nehmer zählte  
Meister der P  
H. Heinrich-M  
IV. Dr. Rucht  
lautern 2 1/2 V  
Im Meist  
Glas-Ludwigs  
5/4 Pkt. überl  
geworden.  
In der Ge  
sch ein gegen  
res Bild in  
Kassenlage.



# MANNHEIMS

## ALTE KÄMPFER ERZÄHLEN



### „Wir“ – Erzählung aus der Kampfzeit

Von Erwin Weber, Mannheim

(Fortsetzung.)

Die Abschiedsstunde vom „Häufel“ war für Ernst gekommen. Die Flüchtlinge waren alle in Sicherheit gebracht. Trotz Schwierigkeiten hat es geklappt: Befriedigt ging er unter strahlendem Himmel dem Vegetal zu, wo er im Grafe liegend, dem Murrenden Bäcklein, das ihm ein Schlaflied sang, zuhörte. Das Abendrot stand schon am Himmel, als der kühle Nachtwind den Schläfer weckte. Langsam schritt er wieder dem „Häufel“ zu. Der herrliche Herbstabend hatte ihn wieder zum Dichter gemacht:

Herbstwind weht über Tafel und Matten  
gelb und rot ist Strauch und Baum  
und der kühle Abendhimmel  
weckt mich auf aus süßem Traum.

Nur das Zirpen einer Grille  
klingt ins zarte Abendrot  
sonst ist's in den Bergen stille,  
die so golden sind umloht.

Fallen zieh'n im Abendhimmel  
müde ihre letzten Kreise.  
In den Wipfeln rauscht es fein  
eine herbliche Weise.

Und der Mond im vollen Glanze  
spähend durch die Wipfel lacht,  
lacht sich an dem Eisentanz  
an der letzten Sommerpracht.

Um ihn blicken viele Sterne  
zu der sterbenden Erde. —  
Eisen singen in weiter Ferne!  
„Frühling bringt ein neues Verbe.“

Der Regen hatte nachgelassen, als Ernst Jörn den Bahnhof Ludwigshafen verließ. Auf den nassen Straßen spiegelte sich das Licht der Laternen und Schaufenster. Ernst geht der Abendebrücke zu. Untenweg trat er einen alten Kameraden, mit dem er erzählend bis zum Schlosse ging, von wo er seinen Heimweg durch den linken Schlossflügel allein fortsetzte. Als er in den Seitengang trat, da fanden ihn plötzlich fünf junge Männer gegenüber. Während er sich von dem SA-Kameraden verabschiedete, hatten sie ihn überholt. Das Zeichen der Eisernen Front zierte sie. Einer packte Ernst an der Windjacke mit den Worten: „Du, das Abzeichen weg.“ — „Denn nicht daran“, entgegnete Ernst, indem er ihn beiseite stieß. Da fielen die anderen über Ernst her, schlugen auf ihn ein. Ernst riß sich los, einer stellte ihm den Fuß, daß er auf das Pflaster stürzte. Er springt wieder auf und sticht bis zur nächsten Laterne. Da lehnt er sich an. Er konnte sich kaum noch halten. Das Blut rinnt ihm über die Stirne. Die Knie bluten. Er ist schwer gestürzt. Alles schmerzt ihn.

Schnee war gefallen und der Nordwind heulte durch die Straßen. An den Ecken standen junge, blasser Menschen. Frierend und hungrig standen sie an den Mauern, kühlten die Leisefäße, fanden im Schattenraum des Arbeitsamtes und suchten Wärme. Das war ein

Winter voll Hunger und Elend, der die Menschen zum äußersten trieb, der Deutschland in ein Chaos stürzen sollte. Da kam endlich ein Mann, der ins Steuer griff, es herumriß, sich gegen die Nacht stemmte, die Deutschland zu verschlingen drohte, der den Klassen und Ständen zurief: „Werdet ein Volk. Dann wollen wir uns den Platz erkämpfen, der uns an der Sonne der Völker gebührt.“ Adolf Hitler.

Sie war ein Frühling so wie du  
voll Freude und Seligkeit.  
Des Rheines Wellen rauschten mir zu  
jetzt kommt die neue deutsche Zeit.  
Was du geträumt in danger Nacht,

weit dem Plage, an dem er vor wenigen Monaten überfallen wurde, weil er das Zeichen trug, das heute über ganz Deutschland weht, dem heute die ganze Nation zuzubehört. Nun war der Traum, den er einst als Feind geträumt hatte, Wirklichkeit geworden, Deutschland war erwacht. Auf den Zinnen des Schlosses wurde eine Falkenkreuzfahne an dem Fahnenmast befestigt. Die Fahne der braunen Armee, die Fahne, für die die deutsche Jugend blutete und starb, für die sie auf tausend Straßen marschierte und kämpfte bei Tag und Nacht. Die Wellen über dem Rhein seilten sich und vom herrlichen Abendrot umloht, grüßte die untergehende Sonne die langsam auf dem Turm emporsteigende Fahne. Der Wind blähte sie mächtig auf und dann flatterte sie lustig vor untergehenden Sonne, dem Rheine zu. Tausend



Eine Gruppe des Großdeutschen Jugendbundes, dessen Mitglieder in den Kampfjahren zum größten Teil den Weg in die SA fanden.

das soll nun Wahrheit werden,  
was du erkämpfst in mancher Schlacht,  
soll blühen hier auf Erden.

Ein Deutschland wird nun neu erstehen  
in Freiheit und Herrlichkeit  
ein Reich wie die Welt nie gesehen  
geschmiedet für die Ewigkeit.

„Frühling bringt ein neues Verben“, das war das Ende des Herbstgedichtes, das Ernst Jörn geschrieben hatte. Der Frühling war gekommen. Er brachte der Natur sein Verbe. Er brachte es aber auch Deutschland. Nach einer Wahlklocht, dann kam der Tag, an dem von den Türmen Deutschlands die Fahne Adolf Hitlers der braunen Sturmtruppen wehen sollte.

In langen Reihen marschierte die SA, SS und der Stahlhelm in den Mannheimer Schloßhof. Kommandos erschallten. Alles stand still. Auf dem Balkon wurde eine große schwarzweiße Fahne entfaltet. Die Fahne der 2 Millionen, die überall für Deutschland gefallen sind. Die Hände reckten sich zum Gruß. Das Deutschlandlied erklang. Ernst Jörn stand un-

Hände reckten sich der Fahne, der Sonne entgegen und aus ebensoviel Kehlen sang es: „Die Fahne hoch, die Reihen fest geschlossen.“

Das Lied war verklungen. Siegreich flatterte die Fahne des erwachten Volkes. Ernst Jörn streckte ihr immer noch grüßend die Hand entgegen und über seine Lippen kamen leise die Worte:

Fahne, flattere du ewig im Sonnenlicht!  
Wir bleiben wie wir waren,  
wir weichen nicht.

Ende!

Nun aber steht ein Haufe von Entschlossenen,  
Aus deren Blick der blanke Wille schießt.  
Sie träumen nachts vom Blut, dem hingegossenen,  
Und von dem Führer, welcher einsam ist.

Dem Führer, der das dunkle Schicksal trägt,  
Und von dem Acker, der nach Männern schreit,  
Und von dem Strom, der an die Grenze schlägt,  
Und von dem Bruder, der die Schuld verzehrt.



1923, als die Bewegung Adolf Hitlers verboten war...



Mannheimer Parteigenossen

HB-Bildstock 01

## Große Tage!

Geduckt zum Sprung  
lauerts überall,  
Mühevoll gebändigtes Zittern  
geladener Kräfte  
vor Gewittern.  
Warten, Horchen  
auf den ersten Knall.

Nun jagt ein großes Fieber  
durch das Land.  
Das träge Siechtum ist vorbei.  
Der zähe Stoff der Fäulnis sei  
auf immer jetzt  
aus unerm Blut gebannt.

Jetzt frage nicht  
und denke nicht zuviel.  
Tritt in die Reihe  
und sei da!  
Denn eine harte Zeit ist nah,  
und Glaube nur  
und Opfer zwingt das Ziel.

E. v. R.

Di  
Melonen  
Es ist wahr, n  
Vier fastige  
schlachten, wenn  
wird. Unterzieht  
dann wird man  
Die erste  
Fruchtansatz  
bung. Auf die  
tag kann man  
nachgehenden  
Man überträgt ei  
pfeil den Blüte  
Blüten auf die  
Welt muß mit  
weiblichen Blüte  
hand berührt we  
sting abfallen.  
Scheinen früher ab  
Koch eine wid  
schneid en de  
der Fruchtansatz  
Führerei ist. W  
herumgeschritten,  
Früchte verfrüht  
Man hat die  
Ort und Stelle  
zieht und dann  
Besser ist schon ei  
ist in breite Sch  
Nelson wurzelt  
werden in ein  
pflanzen müssen  
einander getre  
Nelson in der g  
hand, in die Erd  
sch die Behandlu  
Gurkenfäulnis,  
Witter in den  
Die Gurkenfäul  
einen warmen, so  
Ein Streifen La  
Büchse, ein  
die geeignete St  
man vorher zwei  
Lese von 50  
Verbedung aus  
die ausgehobene  
2 Zentimeter do  
Mitte des etwa ei  
Bretts wird ein  
rde von 40 Zent  
ist, der das übrig  
übertragen soll.  
auf halbe Höhe d  
weiter die Bewe  
verzögert man  
Niger Kompost  
gemengt ist. We  
wie Gurken pfleg  
Auf einen Dun  
Kulmerksamkeit  
ELITE  
Badis  
K  
der Id  
und D  
Spezial  
Erdbeere  
nicht ve  
1 Ballen  
Zu  
Garte  
N 3,11  
Kunststraße

# Die Arbeit in den Kleingärten

## Melonen aus eigener Zucht

Es ist wahr, man muß gewisse Eigenheiten bei saftigen, pikanten Frucht berücksichtigen, wenn man sie erfolgreich anbauen will. Unterzieht man sich aber dieser Mühe, kann wird man viel Freude erleben.

Die erste Vorbedingung für einen guten Fruchtansatz ist die künstliche Bestäubung. Auf die Bestäubung durch Insekten kann man sich nämlich nicht verlassen. Hier nachzuhelfen macht keinerlei Schwierigkeiten. Man überträgt einfach mit einem feinen Pinsel den Blütenstaub aus den männlichen Blüten auf die Narben der weiblichen. Diese Arbeit muß mit aller Vorsicht geschehen, die weiblichen Blüten dürfen dabei nicht mit der Hand berührt werden, weil sie dann oft vorzeitig abfallen. Die männlichen Blüten erscheinen früher als die weiblichen.

Noch eine wichtige Regel: Mit dem Beschneiden der Pflanze warte man, bis der Fruchtansatz mindestens so groß wie ein Fühner ist. Wird vorher an der Pflanze herangeschnitten, dann werden Blüten und Früchte verkrüppelt abgestoßen.

Man hat die Wahl, ob man die Samen an Ort und Stelle aussät oder sie vorher heranzüchtet und dann die kleinen Pflänzchen aussetzt. Besser ist schon eine vorherige Heranzucht. Man sät in breite Schalen oder Kistchen, denn die Melone wurzelt flach. Je fünf Melonenkerne werden in ein Behältnis gesetzt. Beim Auspflanzen müssen die Wurzelballen vorsichtig voneinander getrennt werden. Danach wird die Melone in der gleichen Tiefe, in der sie vorher stand, in die Erde gesetzt. Darin unterscheidet sich die Behandlung dieser Pflanze von der der Gartensamlinge, die man bis an die Keimblätter in den Boden verpflanzt.

Die Auspflanzung geschieht Anfang Juni an einen warmen, sonnigen, windgeschützten Platz. Ein Streifen Land vor einer Mauer mit voller Südschönne, ein Beet im Schutze einer Hecke ist die geeignete Stelle. Den Standort durchwärmt man vorher zweckmäßig, indem man in einer Tiefe von 50 Zentimeter eine hohe Schicht Veredlung ausbreitet und gut festtritt, worauf die ausgehobene Erde, verbessert mit Kompost, 20 Zentimeter hoch hinaufgepackt wird. In die Mitte des etwa einen Meter im Geviert großen Beetes wird ein Hügel aus sandiger Komposterde von 40 Zentimeter Durchmesser aufgeschüttet, der das übrige Erdreich um 20 Zentimeter überlegen soll. An den Hang des Hügel wird auf halbe Höhe die Melonenpflanze gesetzt. Je weiter die Bewurzelung fortschreitet, desto mehr vergrößert man den Hügel ringartig mit sandiger Komposterde, der alter Stallmist beigemischt ist. Weiterhin kann man die Melone wie Gurken pflegen.

Auf einen Punkt noch muß man seine ganze Aufmerksamkeit richten: auf die Sorten-

wahl. Von den zahlreichen in den Katalogen angeführten Melonen ist nur eine einzige, die Berliner Reymelone, geeignet, im Freien angepflanzt zu werden. Die anderen Sorten sind für die Treibhäuser und Warmbeete bestimmt. Neuerdings wird eine Melone herangezogen, die eigens für die Freilandzucht entwickelt worden ist. Es handelt sich um eine Kreuzung zwischen der anspruchsloseren Reymelone und der feinschmeckenden Kantalupe. Im Durchschnitt erreichen Früchte dieser Sorte ein Gewicht von zwei Kilogramm, das aber durch reiche Bewässerung und zweckmäßige Düngung ohne weiteres gesteigert werden kann.

schon ein flaches Kistchen am Küchensfenster. Man sät alle vierzehn Tage neu und nicht zu dicht, die Pflänzchen dürfen sich nicht erdrücken. Es ist nicht einmal nötig, daß man sie zu Salat anmacht. Man schneidet sie mit der Schere ab — bei der Verwendung des Messers geschieht es leicht, daß man die Wurzeln mit herausreißt und die Pflanzen mit Erde verschmutzt — und legt sie einfach auf Butterbrot. Verfügt man über ein Gärtchen, dann setzt man die Kresse an Ränder oder kleine Ecken, die sonst nicht zu verwenden sind. Sie macht also in jedem Fall wenig Mühe.

Den Feld- oder Acker Salat gibt es ebenfalls schon im Winter. Man kauft ihn je-

Gartenerde. Sein Wohlgeschmack, süß und kernig zugleich, wird von keiner anderen Salat-Sorte erreicht. Nur darf man nicht den Fehler begehen, wie er häufig in Norddeutschland gemacht wird, die weichen Blattrippen fortzuschneiden. Gerade sie enthalten den kräftigen vitaminreichen Saft.

In den wärmsten Monaten ist man eine gute, nicht schickende Kopfsalat-Sorte, vielleicht den Riesen-Kristall. Seine Vorzüge sind die Haltbarkeit der Köpfe und der ganz knusprige Geschmack der Herzen. Die gleichen Eigenschaften weist Brauner Tropops auf und gedeiht ebenfalls in jedem Garten.

Dies sind alles nur Fingerzeige für eine erfolgreiche Salatzucht. Wer aus dem Salatzpflanzen einen Sport machen will, laufe sich einen modernen Katalog, der ihm viele, viele Möglichkeiten verspricht, denn die grüne, schmackhafte Beigabe darf heute auf keinem Familientisch mehr fehlen.

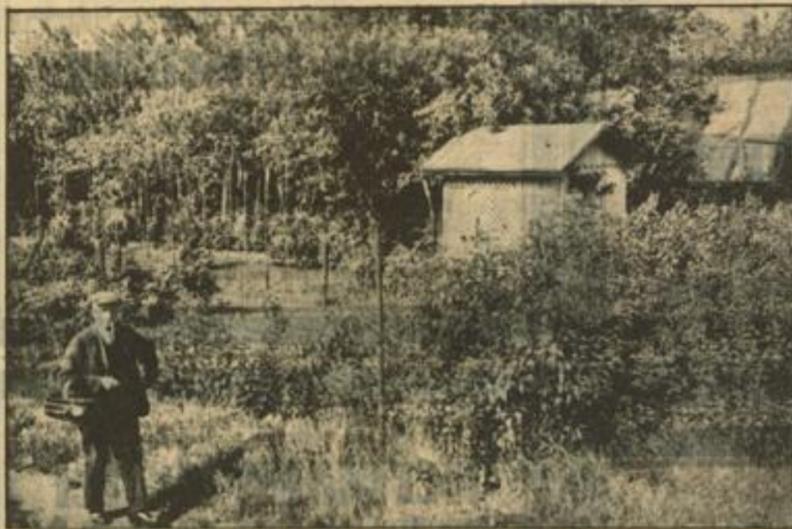
## Mit Phosphor gegen Mäuse?

Gewiß möchte man Mäuse und Ratten, die ein Grundstück überfallen haben, möglichst schnell und radikal vertilgen. Der Schaden, den das Ungeziefer anrichtet, ist zu bedeutend. Aber niemals lasse man sich dazu verleiten, bei der Bekämpfung der Nageltiere Phosphor zu verwenden. Gewöhnlich vermischt man ihn mit einer feuchten Masse, mit Sirup oder Mehlkleister und legt ihn so aus. Bleibt die Masse feucht, dann ist Phosphor nicht gefährlich. Aber Luft und Wärme arbeiten ständig daran, die Feuchtigkeit aufzufangen, so daß der Phosphor trocknet und leicht Feuer fangen kann. Gerade die leichten Bauten auf den Siedlungsgrundstücken — Lauben, Stallungen, Schuppen — werden im Umsehen ein Haub der Flammen und gefährden die ganze Kolonie. Man sieht also von einer Verwendung von Phosphor überhaupt ab und bekämpft die Mäuse- und Rattenplage lieber mit ungefährlicheren Mitteln.

## Keiner Wind für das Wässern

Die Wasserversorgung spielt eine sehr wesentliche Rolle für das Gedeihen der Pflanzen. Wachstum und Ertrag hängen in hohem Maße davon ab. Statt der Wasserleitung findet sich auf den Grundstücken meist eine Pumpe. Man hüte sie wie seinen Augapfel, denn sie ist der Lebensspender für Menschen, Tiere und Pflanzen. Das Wasser kommt aber eiskalt aus der Erde, und diese niedrige Temperatur ist nicht ganz das Geeignete für die Pflanzen. Man stelle lieber ein paar grobe Hässer auf, die immer wieder nachgefüllt werden und in denen sich das Wasser erst ein wenig erwärmt.

Vorteilhaft ist es, wenn man das Wasser einem Teich entnehmen kann. Doch muß man hier gewisse Vorsichtsmassregeln treffen, um sich die gute Wirkung des abgestandenen und mit dängenden Stoffen erfüllten Wassers zu sichern. Ehe man das Teichwasser über die Pflanzen gießt, lasse man es durch ein Sieb laufen. Auf diese Weise bleibt aller möglicher Unrat, wie Teile von Wasserpflanzen, Algen, kleine Tiere, von den Pflanzen fern.



Im üppigen Pflanzenwuchs stehen die Gärten

HD-Aufnahme und -Bildstock

Bei reichem Behang wird man wohl auch die kleineren Früchte entfernen, damit sich die größeren desto stärker entwickeln.

## Salate, Salate . . .

Warum bleibt man im Anbau von Gemüsen und Salaten gar zu sehr beim Herkömmlichen? Warum kümmert man sich nicht mehr um die neuen Sorten, mit denen Gärtner und Züchter den Garten bereichern haben? Ständig wird mit dem Reuen auch Besseres angeboten, das man sich durch Mangel an Beweglichkeit entgehen läßt.

Wie steht es in diesem Punkte beispielsweise mit den Salaten? Muß man sich mit dem üblichen Kopfsalat begnügen, der schon im August nicht mehr sehr schön ist? Es gibt das ganze Jahr hindurch die zartesten Salate für den Tisch, die man in der schmackhaftesten Abwechslung bringen kann.

Den Anfang macht die Gartenkresse, die schon im Winter heranwächst. Es genügt sogar

doch lieber auf dem Markt, da er im Garten leicht zu üppig wird und dann den herrlichen nußartigen Geschmack einbüßt. Den Schnitt- oder Lattich-Salat sät man wie die Kresse aus. Man braucht ihn nicht zu verzehren und kann ihn ebenfalls einfach mit der Schere abschneiden.

Ueber einen besonders feinen Geschmack verfügt der Pfälzer-Salat, der viel zu wenig gepflanzt wird. Wie den Kopfsalat sät man ihn in schmalen Reihen aus und verzieht ihn dann auf 20 Zentimeter Entfernung. Aber schon beim Säen achte man auf einen gewissen Spielraum zwischen den einzelnen Pflänzchen, um so kräftiger entwickeln sie sich später. Sät man immer wieder recht zeitig nach, dann dauert die Ernte vom Frühjahr bis zum Herbst. An Sorten lassen sich der „Amerikanische braune“ und der „Australische gelbe Pfälzer“ empfehlen.

Aus Frankreich, wo er zur Volksnahrung geworden ist, kommt der Römische Wind-Salat zu uns herüber (Lactuca scariola Romana). Aus diesem Grunde ist er besonders teuer. Aber er braucht nicht so selten und kostbar zu sein, denn er gedeiht auch bei uns in brauchbarer

**ELITE-Gemüsesamen u. Blumensamen**  
**Saat-Kartoffeln** Gartengeräte, Gartendünger Original-Beutel nur **10 Pfg.**  
**Badisches Samenhaus** G. m. b. H. **S 1,3**  
 Mannheim (Breitstraße) neben Nordseehalle

**Liegestühle Reichardt** Gartenschirme  
**Liegebetten F 2,2** Gartenmöbel

**Huminal**  
 der ideale Humusdünger zur Bodenverbesserung und Düngung. - Geeignet für landwirtschaftliche Spezialkulturen und für den gesamten Gartenbau.  
 Erdbeerdüngung, Spargeldüngung! in den nächsten Wochen nicht vergessen!  
 1 Ballen (75 kg) ersetzt 12 bis 15 Zentner Stallmist.  
**Zu bestehen durch: Düngerhandel, Samenhandel und Genossenschaften**

**Hakaphos**  
 das hochwertige Pflanzennährsalz  
 Beachte den hohen Nährstoffgehalt!  
 28% Stickstoff, 14% Phosphorsäure, 14% Kali! Hakaphos in gelöster Form eignet sich vorzüglich zur Nachdüngung während der Wachstumszeit. Frei von unlöslichen und ungünstigen Ballaststoffen. Sparsam im Gebrauch, daher billig!  
**Zu bestehen durch: Düngerhandel, Samenhandel und Genossenschaften**

**Wolf-Garten-Geräte**  
 Auch für Druck-Arbeiten mit kurzer Lieferfrist ist die Druckerei des „HB“ der richtige Lieferant

**Gartenschläuche** Strahlrohre Schlauchwagen  
 vom Spezialhaus  
**N 3,11 HILL & MÜLLER**  
 Kunststraße

**Gartengeräte** Spaten, Rechen, Gießkannen, Drahtgeflechte, Stachelndraht  
**August Bach** Langerötterstr. 18-20 (gegenüber der Post) Fernsprecher Nr. 53623

**Farbiges Karbolineum** kg -90  
**Michaelis-Drogerie G 2, 2** Fernsprecher 20740

**ADOLF PFEIFFER K 1, 4**  
 Qualitätswaren kauft man nur in **Fachgeschäften**

Statt Karten!

Danksagung

Es ist mir nicht möglich, den vielen lieben und guten Menschen einzeln zu danken für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme und tiefen Mitleidens bei dem schweren Verluste meines lieben Lebensgefährten, Herrn

Julius Knecht  
Studienrat

Ich sage hierdurch allen innigen Dank. Besonders danke ich Herrn Stadtpfarrer Dr. Weber für die eindrucksvollen, tröstenden Worte, Herrn Direktor Dr. Sock für die ehrenvolle Anerkennung und Würdigung meines teuren Entschlafenen, Herrn Studienrat Uehlein, Herrn Direktor Scholz, den lieben Schülern und allen, die meinem lieben Manne in so schöner und edler Weise die letzte Ehre erwiesen haben.

Mannheim, Mollstr. 28, den 8. Juni 1935.

Frau Hildegard Knecht Wwe.

Danksagung

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die vielen Kranz- u. Blumenspenden beim Heimgange meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Frau

Margaretha Sohns

sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank. Besonders danken wir Herrn Stadtvikar Staubitz für seine trostreichen Worte. Auch vielen Dank all denen, die der Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen haben.

MANNHEIM, den 8. Juni 1935

28788 K

Friedrich Sohns nebst Angehörigen

Trauer-Kleidung

Kleider  
Mäntel  
Blusen

Eine gepflegte  
Abteilung unse-  
res Hauses

Notwendige An-  
derungen wer-  
den am gleichen  
Tage ausgeführt

MODE HAUS  
Neugebauer  
AN DEN PLANKEN MANNHEIM

Todesanzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, vorgestern unsere innigstgeliebte, herzensgute Mutter, Frau

Anna Bopp

zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Mannheim, den 7. Juni 1935.

Brahmsstr. 4

Geschwister Bopp

Die Beisetzung hat auf Wunsch der lieben Entschlafenen in aller Stille stattgefunden.

Todesanzeige

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Emilie Kesselring  
geb. Fix

Im Alter von 55 Jahren 5 Monaten nach langer, schwerer Krank-  
heit heute sanft entschlafen ist.

MANNHEIM (Lutherstr. 23, II. St.), 7. Juni 1935.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Rudolf Kesselring, Fortbildungsschulhauptlehrer i. R.  
Eugen Gomer, Hptleh. und Frau Erika geb. Kesselring  
und zwei Enkelkinder.

(8735 K)

Die Feuerbestattung findet am Dienstag, den 11. Juni 1935,  
vormittags 10.30 Uhr, statt.



Winterthur

Unfall-, Haftpflicht-,  
Auto-, Kautions-,  
Einbruch-Diebstahl-,  
Lebens-, Renten-,  
Kinder-, Aussteuer-,  
Studiengeld-

Versicherungen

Prospekte und Auskünfte bereitwilligst  
Subdirektion Karlsruhe i. B.  
Gartenstraße 17 / Tel. 1529

Mitarbeiter überall gesucht

Statt besonderer Anzeige!

Todesanzeige

Gott der Allmächtige hat meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Schwiegervater, Herrn

Hermann Hertel  
Gastwirt „Zum Graal Waldersee“

im Alter von 59 Jahren unerwartet in die Ewigkeit abgerufen.

Mannheim, den 7. Juni 1935.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frieda Hertel Wwe. geb. Lauer

Die Beerdigung findet Pfingstmontag, den 10. Juni, nachmittags 5 Uhr, in Schriesheim vom Elternhaus aus statt.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Kollegen von dem Ableben unseres langjährigen Mitglieds, Herrn

Hermann Hertel  
„Zum Graal Waldersee“, Mannheim, P 4

in Kenntnis zu setzen. Wir werden demselben stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Wirtschaftsgruppe Gaststätten- u. Beherbergungsgewerbe  
Ortsgruppenverwaltung Mannheim, M 8, 5.

Die Beerdigung findet am Pfingstmontag, den 10. Juni, nachm.  
5 Uhr in Schriesheim statt und ersuchen wir die Kollegen um  
zahlreiche Beteiligung.

(36.964 K)

Mieter! Benützt nur den

Deutschen  
Einheitsmietvertrag

zu haben in der Mietervereinsung Mannheim  
E. V. 1, 2, 14. Außerdem Sprachstunden Montag, Mit-  
woch und Freitag von nachm. 16 bis 18.30 Uhr.  
20002K

Sterbegeld - Versicherung für Vereine

Folgt dem Beispiel des Reichshandwerksführers, der von den ihm unterstellten Innungen den Anschluß ihrer Umlagesterbekassen an leistungsfähige Versicherungsgesellschaften fordert. Tut ein Gleiches und Ihr entlastet Euch von Sorgen und Verantwortung und sichert außerdem damit Eueren Mitgliedern unbedingten Rechtsanspruch auf das Sterbegeld. Unverbindliche Auskunft erteilt gerne die Bezirksdirektion Mannheim der

„Harmonie“ Volks- und Lebensversicherungs-  
Verein auf Gegenseitigkeit Nürnberg.

Anschrift: Mannheim, Seckenheimerstr. 14.

Tüchtige Mitarbeiter überall gesucht

Todesanzeige

Heute vormittag 4 Uhr entschlief nach schwerem Leiden, wohlvor-  
bereitet mit den heiligen Sterbesakramenten, meine liebe Frau, Mutter,  
Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Eva Klemm  
geb. Gärtner

Im Alter von 63 Jahren.

Edingen, den 8. Juni 1935

Die trauernden Hinterbliebenen:

Joseph Klemm  
Eva Matt geb. Klemm  
Rudolf Matt  
Elsa u. Georg Matt

Die Beerdigung findet am Montag, den 10. Juni 1935, nachmit-  
tags 3 Uhr statt.

Suchen wir auch die hartnäckigsten,  
besitzigen Sie mit dem  
100%igen Höhererzeugnismittel

Tube nur 60 Pfennig  
in Apotheken u. Drogerien erhältlich.

Sicherweg-Vertrieb, Frankfurt/M.-1

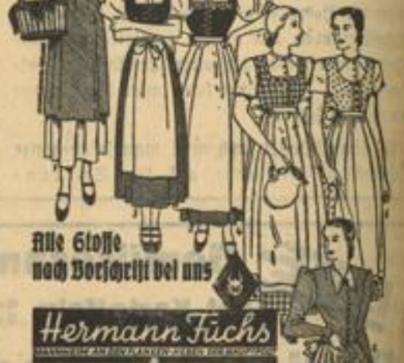
Bergmann & Mahland  
Optiker  
E 1, 15 Mannheim E 1, 15  
Telefon 32179 26202 K

Geht dem Handwerk Aufträge

Kartelkasten und -Karten  
Geschäftsbücher  
Vorordner  
Unterschriftsmappen usw.  
fabriziert im eigenen Betrieb

S. Wegmann  
Buchbinderei und Linier-Anstalt  
Telefon 27034 U 4, 1

Für die eigenständige Kleidung  
der badischen bäuerlichen  
Frauen und Mädchen  
Wir beraten Sie!



Alle Stoffe  
nach Vorbestellung bei uns  
Hermann Fuchs

Kauft nicht beim Juden!

Statt besonderer Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann und treube-  
sorgten Vater, Herrn

Hermann Wolfarth  
Gärtnereibesitzer

nach schwerem Leiden heute früh zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

EDINGEN, den 8. Juni 1935

Anna Wolfarth geb. Dießbach  
und Kinder

Die Beerdigung findet am Pfingst-Montag, nachmittags 4 Uhr, in Edingen statt.

Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft  
Filiale Mannheim B 4, 2

Depositenkassen:

Heidelberger Straße P 7, 15 · Lindenhof Meerfeldstraße 27 · Marktplatz H 1, 1-2  
Neckarstadt Schimperstraße 2 · Seckenheimer Straße 72  
Neckarsau Marktplatz 2 · Seckenheim Hauptstraße 110,

Annahme von

SPARGELDERN

Sparkonten

Sparbücher

Erledigung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten

Heute nachmittags 3 Uhr feierliche Eröffnung!

1. Kurpfälzer Messe • Schwetzingen

in sämtlichen Zirkelsälen des Schlosses vom 8. bis 17. Juni 1935

Sonderschau: „Die Deutsche Revolution“ / „Autoschau“

Geöffnet täglich von 10 bis 20 Uhr • Eintritt 20 Pf., mit Schloßgartenbesuch 35 Pf.

Veranstalter: Institut für deutsche Wirtschaftspopaganda e. V. Berlin mit NS-Ortsamtsleitung Schwetzingen

Vereinigte Industrie-Unternehmungen Aktiengesellschaft (VIAG), Berlin

Bilanz zum 31. März 1935

Table with Aktiva and Passiva columns, showing financial data for VIAG as of March 31, 1935. Includes items like Grundkapital, Rückstellungen, and Verbindlichkeiten.

Gewinn- und Verlustrechnung zum 31. März 1935

Table with Aufwendungen and Erträge columns, showing profit and loss for VIAG as of March 31, 1935. Includes items like Erträge aus Beteiligungen and Erträge aus Leistungen.

Nach pflichtgemäßer Prüfung auf Grund der Bücher und Schriften der Gesellschaft sowie der vom Vorstand erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen Buchführung, Jahresabschluss und Geschäftsbericht den gesetzlichen Vorschriften.

Köln, im Mai 1935

Trennhand-Aktien-Gesellschaft Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Dr. Hartkopf Dr. Rantrop Wirtschaftsprüfer



MODELLE 1935

Table listing DKW car models and prices for 1935, including RT 2 1/2 PS, KM 200, SB 200, etc.

Anerkannte DKW-Vertretungen

WILLI SCHWEIGER MANNHEIM Friedr.-Karl-Str. 2 KARL LÖVENICH MANNHEIM B 6 15 - 30

Öffentliche Aufforderung

Text regarding public notice for the burial of the deceased, mentioning Friedhof Seidenheim and Friedhof Heidenheim.

Wir haben unsere neuen Verlags-Räume bezogen!

Ständig wachsende Aufgaben, das Bestreben, alle Wünsche unserer Leserschaft und Inserenten zu berücksichtigen, haben uns gezwungen, unsere alten Verlagsräume aufzugeben und neue, wesentlich größere zu beziehen.

Ein Fingerzeig für Sie!

Heidelberg, Oberrhein, Kraichgau, Bauland und fränkischer Taubergrund sind aufnahmefähige Absatzgebiete. Benützen Sie deshalb bei Ihrer Werbung die

Volksgemeinschaft

Heidelberg Unsere neue Anschrift: Heidelberg, Hauptstraße 126-128 (Halberstädterplatz) / Fernsprecher: 3995 und 3996

Vertreten in Mannheim durch: E. Eisele, H 7, 21 Caljenring Fernsprecher 305 80

Advertisement for foot care featuring a cross logo and text: 'Fuß-Hilfe moderne Fußpflege Bei allen Fußschmerzen, gleich welcher Art, wenden Sie sich vertrauensvoll an mich.'

Advertisement for 'Neugebauer' fabric featuring an image of a woman and text: 'Büchermöbeln fabrikhaft Hfsw - fabrikhaft preiswert.'

Advertisement for 'Vollbad-Verzinkerei' featuring text: 'Verzinnen - Verbleien auch homog. Rudolf Geisel Tel. 41254/55 - Neckarauerstr. 152/62'

Advertisement for 'Arbeiter-Hosen' featuring text: 'weiter Schnitt, aus Leder, Manchester und Tuchstoffen Adam Ammann Spezialhaus für Berufskleider Qu 3,1 Tel. 33789'

Advertisement for 'Das billige Eigenheim' featuring an image of a house and text: 'Schon für RM. 33,- monatlich können Sie im eigenen Heim wohnen.'

Advertisement for 'Günther' furniture featuring an image of a building and text: 'Möbel Günther F 4-1'

WELDE-BRAU das anerkannt gute Qualitätsbier



Am Pfingst-Sonntag, -Montag und Dienstag

# Freinsheimer Hahnenfest

Auf dem Festplatz Ausschank von ff. Naturweinen und Frankenthaler Brauhaus-Bier Volksbelustigungen aller Art.

Am Dienstag nachmittag  
• Kinder-Wettkämpfe •

## Herrlich war's ...

bel unserem Pfingstaustflug, aber nun sind wir müde und mit einem **Riesen-Appetit** in Mannheim gelandet. Da lit's das Richtige. „Jetzt zur guten Küche“ in

### Ackermann's Weinstube ZUM GOLDENEN PFAUEN

Dort wird über die Feiertage ganz Auserlesenes geboten.  
P 4, 14 am Strohmart

## Geschäftsübernahme

Unsere werten Bekannten und Gästen zur Kenntnis, daß wir die **Gaststätte im Hotel Bauer**, Bahnhofplatz 11, unter dem Namen **„Goldener Karpfen“** übernommen haben. - Vorzögl. Küche, gepflegte Weine, Habereck-Spezial-Bier, - Angenehmes Familienlokal, schönes Nebenzimmer für Versammlungen usw. - Um geneigten Zuspruch bitten  
28549 K  
**Karl Reichenbach und Frau**

## Planetarium Mannheim

**Pfingstsonntag, 16.00 und 17.40 Uhr Signale aus dem Weltraum**  
Film-Beiprogramm: Sturm im Hochgebirge - Im Vogelparadies d. Save - Mannheim, d. leb. Stadt  
**Pfingstmontag, 16.00 und 17.40 Uhr Zu den Polen der Erde**  
Film-Beiprogramm wie am Sonntag  
Eintritt -40 - Schüler -20 - Erwerbslose -10

## Gold Spargelsaison in Süfnostal Seeheim an der Bergstr.

Pension, Prosp. Mittwochs Tanzabend, Wochenende, Auf Wunsch Dittkche, Hufnagel Spargel-Spez.-Gerichte.

Der schönste Schmuck  
Verand., Balk., Reglerstuhl, usw. sind unübert. schön, weißer, sehr oberbegerisch, Gebirgsbühnenleuchten, Tisch, Stuhl, u. fr. Serv. überalldin. u. Gtbl. Verland-sterreich. Traunheim 20, Cherbau. (49 021 R)

Spezialwerkstätte  
Zerlegung, Reparatur, Schweißarbeiten, Umarbeiten, Uhren- u. Schmuck-Reparatur, jeh. Art, (schwer u. billig) G. Schwarz, Gde. Schweininger u. Reppelstr. 24. (20 410\*)

# SS-REITER-WETTKÄMPFE

des SS-Reiterabschnittes VI

**PFINGSTMONTAG**  
10. Juni 1935, 14.30 Uhr  
Rennwiesen Karlsruhe-Rüppurr 7286 K

Dressurprüfungen / Jagdspringen  
Schaunummern / Mannschaftskämpfe

Eintrittspreis RM — 50 bis RM 5.— / Vorverkaufsstellen: siehe Anschlag - Tageskasse Rennwiesen **PLATZ-MUSIK**

## Garten-Restaurant Kinzinger Hof N 7, 8

**Heute Eröffnung**  
Täglich abends 8 Uhr KONZERT

H. Busch und Frau 5740 K

## Flughafen-Casino

Ueber die Pfingstfeiertage im Freien  
**TANZ**  
Kapelle Willi Frank

## Deutsches Haus c 1, 10/11

Spezial-Ausschank Würzburger Hofbräu  
Inhaber Arthur Urbansky - Fernsprecher 27 113  
Bekannt gute bürgerl. Küche, Mittagessen von 80 Pfg. an, Ausschank von garantiert naturreinen Weinen von 20 Pfg. an. - Für einige Tage Saal (500 Personen) zu vergeben. - Kezelsbahn Samstag frei.

## Achtung! Neu-Eröffnung

Wo gehen wir hin, wenn wir nicht verreisen, ohne Fahrgeld in die **LORELEY, G 3, 31** da gibt es das beliebte Palmbräu-Bier. Jede Woche Schloßfest. Außerdem frisch gebackene Rhein-Fische. Es ladet höflichst ein **Der Dicke Ichorich u. Frau.**

## Theater-Kaffee gold.

Jeden Montag, Donnerstag  
Samstag und Sonntag  
**VERLÄNGERUNG** S. P. 14, Tel. 217 78

## Wiener Kaffee Linsner

am Suez-Kanal

## Speisehaus Ernst

Im Otto Lutz - Tel. 320 86 - JK 2, 2  
Gastl. reichhaltiger Mittagstisch von 60 Pfg. an. Reichhaltige Abendkarte. Jeden Mittwoch Schlachtfest, frische Weine, gute Biere. - Altbekannte Gaststätte.

## Café-Restaurant Schützenhaus

Seibelsberg am Wolfbrunnweg - Nähe Schloß  
Gut bürgerl. Gaststätte - Garten- und Saalbetrieb - Partyplatz - Jnh. J. Wdt  
2016 K

## LIBELLE

an allen 3 Tagen

4 Uhr 8 Uhr

das große

**Fest-Programm**

Platzreservierung  
Telefon 29571

## Salonboot „Stella Maris“

Telefon 524 49  
Einstieg nur Adolf Hitlerbrücke  
**Pfingst-Sonntag 2 Uhr**  
Montag Worms und zurück nur 1 Mark

## Reichsbahn-Gaststätte in LAMPERTHEIM

Ueber die Pfingstfeiertage spargelessen mit Schinken, sowie diverse Mittagessen von RM. 1,- an Rhein-, Pfalz- und Moselweine, Pilsener und Lagerbier. Musikalische Unterhaltung  
**Karl Schott, Hotel-Fachmann 67 212**

## VON DERBLIN GMBH. C 1, 2

gegenüber Kaufhaus  
Fernsprecher 21097



**GROMA aus Stahl**  
G. F. GROSSER  
WASSERBOHRER-UNTERNEHMEN  
Hauptvertretung  
**Karl Herr**  
Bilg. Reparaturwerkst.  
C 2, 7 Tel. 215 18



Die guten **Betten** nur von **Betten-Dobler**  
Laden S 2, 7  
Reinigung T 6, 17  
Tel. 209 18

Die beste Quelle für Ihre Damen- und Herren-Unterwäsche  
**Anna Köhlerer**  
Damen-Unterwäscherin, S 1, 7.  
(im Saub. Lad.)  
Wichtige Briefe! (18 088 R)

**Schwarzwälder Riechzwäcker**  
11 Pfunde 3,70 M  
frei Haus  
Gulde 29 Bruner.  
Mannheim (Baden).  
(25 360 R)

## Gloria-Säle

Seckenheimerstraße 13  
Heute Samstag und Pfingsten  
**Konzert**  
42956 K  
Gemütlicher Aufenthalt in den neubereinigten Räumen.  
Bekannt gute Küche.  
Es ladet freundl. ein **Fam. E. Sieber**



Die Versicherungsgesellschaft

## Thuringia

in Erfurt - Gegr. 1853

Bezirksverwaltung Mannheim  
Lameystraße 12a - Telefon 417 24

Versicherungen aller Art

# Anno 1849

Wie es damals war — das zeigt anschaulich und lebendig — so, als wäre es gestern erst gewesen — das große Cadenburger Heimatspiel „Die Blusenmänner von 1849“, das am 23. Juni — am zweiten Sonntag nach Pfingsten also — eigens für die „Hakenkreuzbanner“-Leser auf dem historischen Schauplatz des Geschehens, dem Alt-Cadenburger Marktplatz, aufgeführt wird. Eine unterhaltsame Dampferfahrt auf dem Neckar gibt Gelegenheit, die Schleusenanlagen des Neckarhanals — technische Wunderwerke — im Betrieb zu sehen. Vor dem Spiel ist Gelegenheit, unter kundiger Führung Cadenburgs vielhundert-, ja tausendjähriger Geschichte nachzuspüren. Alles in allem also ein wirklich gut ausgenühter, unterhaltsamer und dabei billiger Sonntagnachmittag; denn alles zusammen: Dampferfahrt von Mannheim nach Cadenburg — Führung durch Alt-Cadenburg — Karte zum Heimatspiel — und Rückfahrt auf dem Neckar nach Mannheim — kostet nur 1.40 RM. — Da nur eine beschränkte Zahl von Karten ausgegeben werden kann, empfiehlt sich möglichst baldige Anmeldung — persönlich, schriftlich oder telefonisch (354 21) bei der Reisefienststelle des „Hakenkreuzbanner“.

Jeder besucht das

# Riesen-Deutschland-Feuerwerk

Eintritt 50 Pf., Uniformierte 30 Pf.  
Die zum 3. gelosten Karten sind gültig

im Hindenburgpark am Pfingstmontag

Im Park ab 400 Uhr: **Konzert**  
Trachtenlänge in der Hindenburghalle

42879 K

**Ein glänzendes Pfingst-Programm**  
für alle Freunde echter Schauspielkunst  
**ist der neue Welt-Großfilm**



**Mein Herz der Königin**  
(Dr. Struensee)  
**Ein internationales Spitzenwerk**

In deutscher Sprache!

Liebe, Glück und tragisches Ende eines berühmten Staatsmannes!  
Dazu ein schönes Vorprogramm

Beginn: 3.00, 5.00, 7.05 und 8.30 Uhr; Sonntag und Montag: 2.00, 4.15, 6.15 und 8.20 Uhr

**ALHAMBRA**

**Ein unbeschreiblicher Heiterkeitserfolg!**  
Das Haus blegt sich vor Lachen wenn die beiden Originale

**Pat und Patachon**  
erscheinen



als Komponisten und Besitzer einer Kaffeeküche in dem Film

**Mit Pauken und Trompeten**

In deutscher Sprache!

**Pat u. Patachons**  
Jebensreudige Unterhaltungskünste feiern neue Triumphe!  
Fabelhaftes Vorprogramm

Große Jugend- und Familien-Vorstellungen  
Pfingst-Sonntag und -Montag jeweils 2.00 Uhr nachmittags

Beginn: 2.50, 5.00, 7.00 u. 8.30; So 2.00 Uhr

**SCHAUBURG**

**Letzte große Nacht-Vorstellung**

Heute 10.50 abends zum 3. Male letzte Wiederholung des gewaltigen Ersterfolges

**Marlene Dietrich**  
die große Künstlerin - Phänomen und Vamp -



**Dieblonde Venus**  
Hütten u. Paläste, Tingeltangels, Revue-Theater...  
Gloriole größter Liebe, die Frauen zu Teufeln rührt u. Männer erschüttert

Internationale Schauplätze:  
New York - Paris  
New Orleans - London

Allenneueste Welt-Eroignisse

**Schauburg**

Ihre Gardinen Pfand-, Stöck- und Stärke-Wäsche zur Wäscherei E. HORN, H 3, 16  
Tel. 29253 - Karte genügt 4921K

Orig.-Abteilung  
Wingergewossenschaft Deidesheim  
1934 er Deidesheimer Langenmorgen  
Flasche 1.25 o. Glas

Rupper'sberger Mandelacker  
Flasche 1.45 o. Glas

**STEMMER**  
O 2, 10

**Ausweisbilder**  
für alle Zwecke 3 Stück von Mk. 1.50 an

**Photo-Bechtel**  
O 4, 5 Strohmart

Direkt und eig. Werkstätten.  
Büro: Cusidstr. 10

**Möbel**  
Gastzimmer ab 300 RM., uho., auch Sonderauftragungen. Unverändert. Schöne neue 3, 13, Lager Verkaufvereinigung. Schönebrunn. (14 675 R.)

**Stürmischer Lacherfolg!**  
des fröhlichen Pfingst-Festprogramms.



Ein neues Ufa-Lustspiel mit Trude Marlen Erika v. Theilmann, P. Richter, O. Sims u. U. V.

Heute: 3.00 3.30 3.50  
An bel. Festtagen: 2.00 4.00 6.00 8.30

**UNIVERSUM**

**PALAST LICHTSPIELE** und **GLORIA PALAST**

Nur noch bis einschl. Pfingst-Montag unser prachtvolles Fest-Programm mit dem einzigartig. Spitzenfilm in deutsch. Sprache

**Sensation in London**

Ein Brillantfeuerwerk für das Auge, Herz u. Ohr

Jessie Matthews die englische Universalaktrise entzückt - entfesselt mit der charmannten Konze ihres Mienenspiels stürmische Heiterkeit.

Zuvor das große Beiprogramm:  
„Abenteuer am weißen Riff“ - „Durch das Gebiet der Eisack“ - Ufa Woche

Anl.: 4.00, 6.00, 7.00, 8.20 Pfingstfesttage ab 2.00

**Haus der deutschen Arbeit**  
Sonntag und Montag von 8 Uhr abends an

**Stimmungs-Konzert**  
Kapelle Klein  
Im Ausschank das beliebte Pfisterer-Bier!  
Ohne Aufschlag für Speisen und Getränke  
P 4, 4-3 Frau Margaretha Abb Wwe.

**National-Theater Mannheim**

Sonntag, den 9. Juni 1935:  
Vorstellung Nr. 307. Wieck O Nr. 25.

**Der goldene Pierrot**  
Operette in acht Bildern von César Fallu und Otto Reinert. Musik von Walter Th. Gorge.  
Anfang 18 Uhr. Ende gegen 22.30 Uhr

**Die Daheimgebliebenen**  
verbringen die Pfingsttage bei Musik und Tanz in Mannheims beliebtesten

**Familien-Café Corso**  
J 1, 6 Breite Straße  
Inhaber: FRITZ ENDERLE

**Kaiserring Gaststätte**  
die gute Familien-  
Der schöne Vorgarten im Frühlingschmuck  
Tel. 21201 L 15, 12 am Bismarckdenkmal

Sonntag, den 9. Juni 1935:  
Vorstellung Nr. 308  
Wieck O Nr. 24. Sondermiete C Nr. 12

In neuer Inszenierung  
**Die Walküre**  
Erster Tag des Bühnenfestspiels „Der Ring des Nibelungen“ v. H. Wagner  
Anfang 18 Uhr. Ende etwa 22.30 Uhr

**Das Fürstenberg-Restaurant**  
MAX MEISINGER am Wasserturm  
bleibt Ihnen auch im Sommer bei angenehmsten Aufenthalt nur das Beste aus Küche und Keller

**Die schöne Restaurant-Terrasse!**

Das neuzeitl. einger.  
**Familien-Café Schlupp**  
empfiehlt sich seinen werten Gästen.  
HEUTE VERLÄNGERUNG Qu 2, 9-10

Montag, den 10. Juni 1935:  
Vorstellung Nr. 309. Wieck II Nr. 24.

**Viola**  
(La Traviata)  
Oper in vier Akten von G. Verdi  
Musik von Giuseppe Verdi  
Anf. 19.30 Uhr. Ende nach 21.45 Uhr

**Bahnhof-Hotel „National“**  
Terrassen-Restaurant  
Säle verschiedener Größen  
Paul Steeger

**THOMASBRÄU**  
P 3, 14 - Fernruf 262 86  
Die bevorzugte Gaststätte  
Haltestelle: 214 99K  
Strohmart oder Paradeplatz gegenüber d. Hauptpost in M'helm

In der Pause die gute Erfrischung  
im Theater-Kaffee  
gegenüb. d. Haupteing. d. Nat. Theat.  
B 2, 14 Geogr. 1785  
Pausenglocke des Nat.-Theaters

**100 Jahre „Palmbräu“**  
Das Edelerzeugnis deutscher Brauindustrie!

Ausschankstellen:  
Palmbräu-Bierstube, Kaiserring 32  
Rosengarten, U 6, 19  
Braustübli, B 2, 10  
Grässer, D 5, 6  
Gaststätte Rinza, K 3, 4  
Vaser Jahn, T 4a, 1  
Klosterglocke, Tattersalstraße 9  
Teestube, O 6, 9

Bierablage Mannheim: Tattersalstr. 5 - Telefon 444 94

**Köln-Düsseldorfer**  
Pfingstsonntag und -Montag  
8.30 Uhr: Speyer und zurück  
12.00 Uhr: Worms und zurück

14.30 Uhr: Speyer-Germersheim und zurück (auch Dienstags und Donnerstags)  
19.45 Uhr: Abendfahrt Worms und zurück.  
7.00 Uhr: Rüdeshelm - Admannsh. u. zur. RM. 2.80  
Hin Schiff, zurück Bahn ..... RM. 4.80  
Mainz-Biebr.-Wiesb. u. zurück .. RM. 3.30  
Ausk. Fahrpl. F. Kofler, Mannheim, Telefon 202 40/41

Sonntag, den 9. Juni 1935:  
Vorstellung Nr. 68

**Wenn der Kahn kräht**  
Romöble in 3 Akten v. Aug. Hinrichs  
Anf. 20 Uhr. Ende 22.15 Uhr

Montag, den 10. Juni 1935:  
Vorstellung Nr. 69

**Wenn der Kahn kräht**  
Romöble in drei Akten von August Hinrichs.  
Anfang 20 Uhr. Ende 22.15 Uhr

**Tanz-Bar Wintergarten**  
Die vornehmste am Platz  
Tel. 27424 Mannheim O 5, 15

**Pfingsten in Mannheim**  
An beiden Feiertagen, jeweils 1/4 und 8 Uhr

Unsere **REICHSWEHR** spielt  
Gren.-Bat. I Inf.-Regt. Ludwigshurg-Struthart

Im **FRIEDRICHSPARK**  
Großes **Militär-Konzert!**

Eintritt: Nachm. 40 Pfg., abds. 50 Pfg.  
Bei ungünstigem Wetter im Festsaal  
An beiden Abenden anschließend

**TANZ**

**Teestube 0 6, 9**  
der gemütliche Aufenthalt während des Plankendurchbruchs  
Kaffe und warme Küche  
Bier - Kaffee - Wein

**Tapeten-Etage**  
Friedrich Weber  
Aparie Muster in reicher Auswahl  
Werderstraße 1 - Tel. 42976

**Mit Reichspostwagen nach**

**Venedig-Dolomiten** vom 22. bis 30. Juni, 8 volle Tage Mk. 135.-  
(Lichtenstein-Grubünden-Davos-Engadin-Bozen-Zentraldolomiten-Gardasee-Malland-Corner-Lugano-Vierwaldstättersee-Fiesch-Olen-Karer-Parol-Falzarego-Sz. Gollhardgraben)

**Füssen-Schweiz** vom 16. bis 23. Juni, 8 volle Tage Mk. 73.-  
(Allg.-Bayr. Alpen (Geleichenh. u. Oberammergau-Ettal-Garmisch-Zugspitze-Oberstdorf-Nebelhorn-Königschlosser usw.) Lindau-Bodensee-onstanz-Win erthur-Zürich-Baden-Höllental-Schwarzwald)

**Berchtesgaden** vom 30. Juni bis 7. Juli, 8 volle Tage Mk. 86.-  
(Murnau-Bayr. Alpen-Bad Tölz-Chiemsee-Reichenhall Über Bayr. Alpen zurück über München)

einchl. Hin- u. Rückfahrt in neuartigen, geräumigen Reichspostfernreisewagen (für Italien Kiosse) erstkl. reichl. Verpflegung, bester Hotelunterkunft, Bedienung, Führung, Gepäckbeförderung, Devisenbesorgung, Ab Lachen-Mannheim; ab Karlsruhe 3 Mk. billiger. - Auskünfte bei allen deutschen und pfälzischen Postämtern.  
Anmeldung u. Programme beim Südwestdeutschen Reisedienst Hermann Erch, Mannheim, Qu 3, 7, Tel. 29411; Postcheck Lu 2538.  
Reisenzeitlich alle 14 Tage Kraftpostfernfahrten. Verlangen Sie Programme.

**SCALA**  
Ein wirkliches Festprogramm  
**Ad. Wohlbrück**  
Kampers - Hansi Knecht  
in  
**Zigeunerbaron**  
Nach der schönsten Operette von Joh. Strauss  
Woc. ab 6.00 - Sonn. ab 4.00 Uhr  
Jugend hat Zutritt

**CAPITOL**  
Charlotte Susa  
H. Söhnker - H. Paulsen  
in dem musik. Lustspiel  
**Sie und die drei**

**CaféBörse**  
Samstag - Sonntag - Montag  
**Wein- und Blütenfest**  
mit Konzert und Verlangern

**Gold. Lamm**  
Angen. Familienlokal - Anerkannt gut und preiswerte Küche - Das gibt es bekömm. Schrempf-Priest-Filialkette in Naturweine 1/4 ab 25 Pfingst. Es ladet höchlichst ein J. Neumann

**Brückl Waldhof**  
Pfingsten Sonntag Montag  
**TANZ**  
Kapelle Meßner

**Konditorei Café**  
H. C. Thraner  
Inhaber: Karl Schmidt  
Mannheim  
C 1, 8  
Begründet 1763  
In eiligen Fällen: Tel. 31000 - 31001

**Kinderwagen**  
**Faltklappwagen**  
**Klappwagen**  
**Riesige Auswahl!**  
**Neueste Modelle!**  
**Billigste Preise!**  
**Reichardt Mannheim**  
F 2, 2

Der Sch...  
Lehnung  
plade 19  
debarlich  
die sachlich  
Beschlußes  
doch feiner  
dar, ber in  
die zwischen  
leben, u n e  
wissen, daß  
schen Metho  
kennt und r  
demokratisc  
rat, ber als  
war, sein Z  
hat sich jedo  
dem man